

Liahona

A photograph of a family of four—a man with glasses, a woman, and a young girl—gathered around a tablet computer. They are all looking at the screen with interest and joy. The man is in the center, the woman is on the right, and the young girl is on the left. The background is a softly blurred indoor setting, possibly a living room.

**Ein starkes Zuhause,
starke Familien,
Seite 4, 16, 20, 22**

**Junge Erwachsene sprechen
sich für Keuschheit aus, Seite 42**

**Vier Schriftstellen, die uns
geholfen haben, Seite 54**

Was kommt nach der PV?, Seite 58



*Christus in Amerika,
Gemälde von Jeffrey Hein*

*Als der auferstandene
Christus unter den Nephiten auf
dem amerikanischen Kontinent
weilte, „nahm [er] ihre kleinen
Kinder, eines nach dem ande-
ren, und segnete sie und betete
für sie zum Vater.*

*Und als er dies getan hatte,
weinte er abermals; und er
redete zur Menge und sprach
zu ihnen: Seht eure Kleinen.“
(3 Nephi 17:21-23)*



Liahona, Oktober 2012

BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Ein Schlüssel zu einer glücklichen Familie**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 8 Besuchslehrbotschaft: Wir halten unsere Bündnisse**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 22 Was man dazu beitragen kann, dass Jugendliche geistige Erlebnisse haben**
Melissa Merrill
Fünf Anregungen, wie man Erlebnisse fördert, die zur Bekehrung führen.
- 28 Das Buch Alma – Lektionen für unsere Zeit**
Elder Paul B. Pieper
Von den Nephiten kann man mindestens drei Sachen lernen, die uns helfen, die Schwierigkeiten der heutigen Zeit zu meistern.

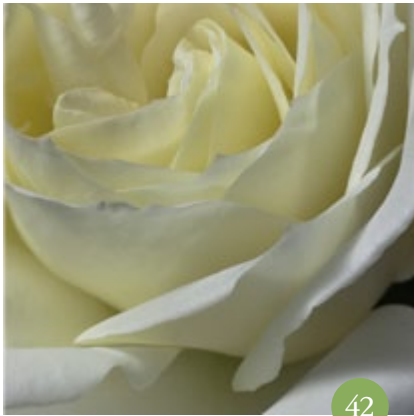
- 34 Wie man in Feindesland überlebt**
Präsident Boyd K. Packer
Entdeckt in euch, wie der Einfluss des Heiligen Geistes euch führen und beschützen kann.

WEITERE RUBRIKEN

- 9 Für eine starke Jugend: Kleidung und äußere Erscheinung**
- 10 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz: Wir halten den Kalender frei für die Konferenz**
Cheryl Burr
- 11 Dienst in der Kirche: Sonntagsschulantworten**
Emma Addams
- 12 Unser Glaube: Bereit für die Zukunft durch eine vorausschauende Lebensweise**
- 14 Kleines und Einfaches**

- 16 Heim und Familie: Gespräche über Keuschheit und Tugend**
Matthew O. Richardson
- 20 Klassiker des Evangeliums: Erziehung zur Rechtschaffenheit**
Elder Delbert L. Stapley
- 38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 74 Nachrichten der Kirche**
- 79 Anregungen für den Familienabend**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Es kommt immer wieder etwas Gutes**
Caitlin A. Rush

UMSCHLAGBILD
Fotos von Cody Bell



42

42 Keuschheit in einer unkeuschen Welt

Acht junge Erwachsene äußern sich dazu, wie man in einer Welt, in der Keuschheit gering geachtet wird, keusch lebt.

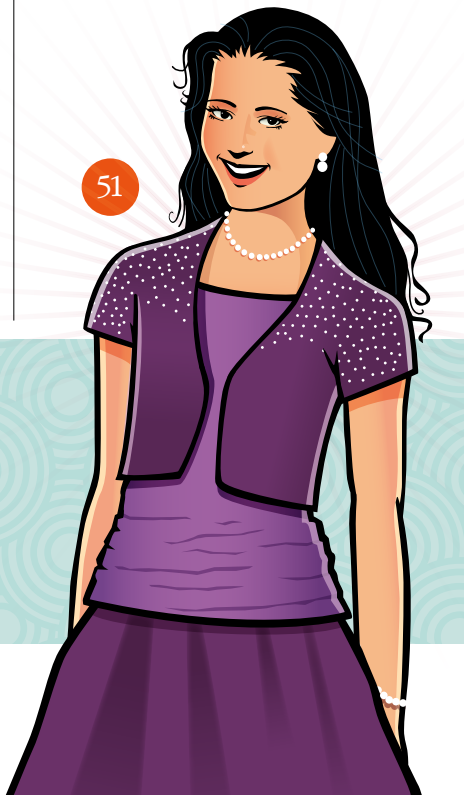


Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist.

Hinweis: Hat Noah den Liahona benutzt?

- 46 Ich habe eine Frage:**
Was bedeutet es, das Priestertum Gottes zu ehren?
- 48 Sei klug und sei ein Freund**
Elder Robert D. Hales
Gute Freunde machen es einem leicht, die Gebote zu halten.
- 51 Ein Kleid für den Ball**
Crystal Martin
Ich war versucht, ein schulterfreies Kleid anzuziehen, aber dann dachte ich an meinen Patriarchalischen Segen.
- 52 Für eine starke Jugend: Kleidung und äußere Erscheinung – „Wenn der Heilige Geist dich führt“**
Mary N. Cook
- 54 Gestärkt durch das Wort**
Vier Jugendliche erzählen, wie ihnen zuzeiten Schriftstellen in den Sinn gekommen sind, die ihnen geholfen haben.
- 57 Poster:**
Eng und schmal ist der Weg

51



- 58 Was kommt nach der PV?**
Du kommst bald zu den Jungen Männern oder den Jungen Damen? Hier erfährst du, worauf du dich freuen kannst.
- 60 Liebe Amiga**
Maribel
Ein Brief an eine Freundin, die ein wenig Angst davor hat, die PV zu verlassen.
- 61 Mit Begeisterung in einen neuen Lebensabschnitt**
Marissa Widdison
Noah, Dylan, Patrick und Ben bereiten sich darauf vor, das Priestertum zu empfangen.
- 62 Lied: Komm, Herr Jesus!**
- 63 Besondere Zeugen: Warum ist es so wichtig, dass ich Jesus Christus treu folge, wo ich auch bin?**
Elder Dallin H. Oaks
- 64 Die PV bei dir zuhause: Alle können die Segnungen des Priestertums empfangen**
- 66 Doppelter Segen**
Richard M. Romney
Lerne Sophie und Elodie kennen, zehnjährige Zwillinge aus Madagaskar.
- 68 Darf ich mich auch taufen lassen?**
Hilary Watkins Lemon
Der sechsjährige Paulo freut sich darauf, Mitglied der Kirche zu werden.
- 70 Für kleinere Kinder**
- 81 Figuren aus dem Buch Mormon**

Aktuell im Internet Liahona.lds.org



FÜR ERWACHSENE

Nachdem Sie die Botschaft der Ersten Präsidentschaft über Vergebung gelesen haben (siehe Seite 4), möchten Sie vielleicht auch Präsident James E. Fausts letzte Generalkonferenzansprache – „Die heilende Kraft der Vergebung“ (April 2007) – lesen, zu finden auf conference.lds.org.

FÜR JUGENDLICHE

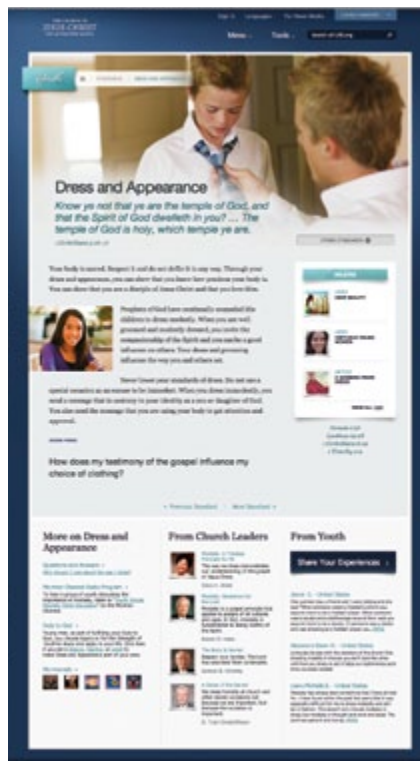
Auf Seite 52 erklärt Mary N. Cook, wie die Ehrfurcht, die der Tempel in uns hervorruft, uns dabei anleiten kann, wie wir uns kleiden. Auf youth.lds.org findest du weiteres Material zum Thema „Kleidung und äußere Erscheinung“ und zu den anderen Grundsätzen aus der Broschüre *Für eine starke Jugend*.

FÜR KINDER

In dem Artikel „Doppelter Segen“ (Seite 66) erfährst du etwas über die Zwillinge Elodie und Sophie aus Madagaskar. Weitere Fotos von ihnen kannst du auf liahona.lds.org anschauen.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.



THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Arbeit, 12

Bekehrung, 39

Buch Mormon, 28, 81

Bündnisse, 8

Dienen, 20, 39

Eigenständigkeit, 12

Elternschaft, 16, 20, 22

Erziehung, 16, 20

Familie, 4, 16, 20, 22,

38, 66

Freunde, 48

Freundlichkeit, 28

Führung, 20

Gebet, 38

Gehorsam, 40, 57

Generalkonferenz, 10

Geschichte der Kirche, 14

Glaube, 39, 80

Jesus Christus, 62, 63

Junge Damen, 58, 60

Junge Männer, 58, 61

Keuschheit, 16, 42

Kleidung, 9, 51, 52

Priestertum, 46, 64

Propheten, 28

Sabbat, 40

Schriftstudium, 11, 54

Taufe, 68

Tempel, 8, 52

Vergabung, 4

Vorbereitung, 12

Vorbild, 40

Weisheit, 48

Widrigkeiten, 28





**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**

Zweiter Ratgeber
in der Ersten
Präsidentschaft

EIN SCHLÜSSEL ZU EINER glücklichen Familie

Der bekannte russische Autor Leo Tolstoi beginnt seinen Roman *Anna Karenina* mit den Worten: „Alle glücklichen Familien ähneln einander; jede unglückliche Familie aber ist auf ihre eigene Art unglücklich.“¹ Ich bin mir zwar nicht so sicher wie Tolstoi, dass alle glücklichen Familien einander ähneln, aber ich habe eines entdeckt, was die meisten gemeinsam haben: Sie haben gelernt, die Schwächen des anderen zu vergeben und zu vergessen und viel mehr auf das Gute zu achten.

In unglücklichen Familien dagegen nörgelt man oft aneinander herum, hegt Groll und scheint von Kränkungen, die weit zurückliegen, nicht loslassen zu können.

„Ja, aber ...“, wollen die Unglücklichen einwenden. „Ja, aber Sie wissen nicht, wie sehr sie mich verletzt hat“, sagt der eine. „Ja, aber Sie wissen nicht, wie schrecklich er ist“, sagt die andere.

Vielleicht haben beide Recht, vielleicht auch keiner.

Es gibt unterschiedlich schwere Kränkungen. Es gibt unterschiedlich tiefe Verletzungen. Mir ist jedoch aufgefallen, dass wir oft unseren Ärger rechtfertigen und unser Gewissen beruhigen, indem wir dem anderen insgeheim Motive unterstellen, die sein Verhalten als unverzeihlich und egoistisch verurteilen, während wir unsere Motive als rein und unschuldig hinstellen.

Der Hund des Prinzen

Einer alten walisischen Legende aus dem 13. Jahrhundert nach kehrte ein Prinz eines Tages heim und entdeckte, dass

seinem Hund Blut von der Schnauze tropfte. Der Mann eilte ins Schloss und stellte zu seinem Entsetzen fest, dass die Wiege umgeworfen und keine Spur von seinem kleinen Sohn zu sehen war. Wutentbrannt zog der Prinz sein Schwert und tötete den Hund. Gleich darauf hörte er seinen Sohn schreien – das Baby war am Leben! Neben dem Kind lag ein toter Wolf. Tatsächlich hatte der Hund das Baby des Prinzen vor einem mörderischen Wolf gerettet.

Diese Geschichte ist ein drastisches, doch anschauliches Beispiel. Sie führt uns vor Augen, dass so mancher Beweggrund, den wir dem anderen unterstellen, an den Tatsachen vorbeigeht. Und mitunter verkennen wir gar absichtlich so manche Fakten. Wir wollen lieber unseren Ärger rechtfertigen, indem wir an unserer Verbitterung, unserem Groll festhalten. Manchmal wird solcher Groll monate- oder jahrelang gehegt. Manchmal sogar ein ganzes Leben lang.

Eine entzweite Familie

Ein Vater konnte seinem Sohn nicht verzeihen, dass er von dem Weg abgewichen war, den er ihn gelehrt hatte. Der Junge hatte Freunde, die dem Vater nicht gefielen, und er tat vieles, was den Erwartungen seines Vaters nicht entsprach. Dies führte zu einem Bruch zwischen Vater und Sohn, und sobald der Junge konnte, verließ er das Elternhaus und kehrte nie mehr zurück. Sie sprachen äußerst selten miteinander.

Fühlte sich der Vater gerechtfertigt? Vielleicht.

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

„Fragen Sie sich bei der Vorbereitung, inwiefern sich der jeweilige Grundsatz ... auf etwas beziehen lässt, was Ihre Familie oder Ihre Schüler selbst erlebt haben.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 161.) Vielleicht wollen Sie die Familie bitten, von einem selbst erlebten oder beobachteten Erlebnis in Zusammenhang mit Vergebung zu erzählen. Sprechen Sie über diese Erfahrungen und heben Sie die positiven Auswirkungen hervor. Geben Sie zum Abschluss Zeugnis, wie wichtig es ist, dass wir einander vergeben.

Fühlte sich der Sohn gerechtfertigt? Vielleicht.

Jedenfalls war die Familie entzweit und unglücklich, weil weder der Vater noch der Sohn dem anderen verzeihen konnte. Sie konnten nicht weiter blicken als bis zu den bitteren Erinnerungen, die einer vom anderen hatte. Sie füllten ihr Herz mit Zorn statt mit Liebe und Versöhnlichkeit. Beide beraubten sich der Gelegenheit, das Leben des anderen positiv zu beeinflussen. Die Kluft zwischen ihnen schien so tief und weit, dass jeder in seinen Gefühlen gefangen war wie auf einer einsamen Insel.

Glücklicherweise hat unser ewiger Vater in seiner Liebe und Weisheit die Mittel bereitet, wie sich eine solche, vom Stolz verursachte Kluft überwinden lässt. Das große und unbegrenzte Sühnopfer ist der höchste Akt der Vergebung und Versöhnung. Sein Ausmaß übersteigt meine Vorstellungskraft, aber ich bezeuge von ganzem Herzen und aus tiefster Seele, dass es stattgefunden hat und größte Macht hat. Der Erlöser gab sich als Lösegeld für unsere Sünden hin. Durch ihn erlangen wir Vergebung.

Keine Familie ist vollkommen

Niemand von uns ist ohne Sünde. Jeder macht Fehler, auch Sie und ich. Wir alle sind schon einmal verletzt worden. Wir alle haben schon einmal jemanden verletzt.

Durch das Opfer des Heilands können wir Erhöhung und ewiges Leben erlangen. Wenn wir seinen Weg annehmen und unseren Stolz überwinden, indem wir unser Herz erweichen, können wir in unserer Familie und in unserem Leben Raum schaffen für Versöhnung und Vergebung. Gott wird uns helfen, versöhnlicher zu sein, bereitwilliger die zweite Meile zu gehen, uns als Erster zu entschuldigen, selbst wenn uns bei einer Sache gar keine Schuld trifft, alten Groll abzulegen und ihn nicht mehr zu nähren. Dank sei Gott, der seinen einzigengezeugten Sohn gab, und dank sei dem Sohn, der sein Leben für uns gegeben hat.

Wir können jeden Tag spüren, dass Gott uns liebt. Sollten wir da nicht in der Lage sein, unseren Mitmenschen ein wenig mehr von uns zu geben, wie es in dem beliebten Lied „Weil mir so viel gegeben ist“² heißt? Der Herr hat uns die Tür geöffnet, sodass uns vergeben werden kann. Ist es dann nicht nur recht und billig, dass wir unseren Egoismus und unseren Stolz ablegen und diese wunderbare Tür der Vergebung denen öffnen, mit denen wir uns schwertun – vor allem in der eigenen Familie?

Letztlich entspringt Glück nicht der Vollkommenheit, sondern der Anwendung göttlicher Grundsätze, wenn auch in kleinen Schritten. Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben erklärt: „Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, *Vergebungsbereitschaft*, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung.“³

Vergebungsbereitschaft steht in der Mitte dieser einfachen Wahrheiten, die auf Gottes Plan des Glücklichseins beruhen. Da Vergebungsbereitschaft Prinzipien miteinander verbindet, verbindet sie auch Menschen. Sie ist ein Schlüssel, der verschlossene Türen öffnet, sie ist der Beginn eines aufrechten Lebenswandels, und sie ist mit unsere beste Hoffnung auf ein glückliches Familienleben.

Möge Gott uns helfen, in unserer Familie ein wenig versöhnlicher zu sein, einander bereitwilliger zu vergeben und vielleicht auch uns selbst bereitwilliger zu vergeben. Ich bete darum, dass die Bereitschaft, einander zu vergeben, zu einem Merkmal wird, das die meisten glücklichen Familien auszeichnet. ■

ANMERKUNGEN

1. Leo N. Tolstoi, *Anna Karenina*, Deutscher Bücherbund, Seite 7; aus dem Russischen übertragen von Fred Ottow
2. „Weil mir so viel gegeben ist“, *Gesangbuch*, Nr. 147
3. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite; Hervorhebung hinzugefügt

Gebet und Frieden

Lauren W.

An einem Abend hatte ich mich mit meiner Mutter gestritten und fühlte mich gar nicht wohl in meiner Haut. Also beschloss ich zu beten. Ich war in ziemlich schlechter Stimmung und wollte eigentlich nicht „geistig“ sein, aber ich wusste, dass mir das Beten helfen würde, mich wohler zu fühlen und nicht mehr so streitlustig zu sein. Als meine Mutter aus dem Zimmer gegangen war, begann ich mit meinem Gebet. „Lieber Vater im Himmel, ich bete heute Abend zu dir, weil ...“ Nein. Ich öffnete die Augen und ließ die Arme sinken; dieses Gebet klang so seltsam. Ich versuchte es noch einmal. „Vater im Himmel, ich brauche ...“ Das klang auch komisch. Ich spürte, dass der Satan mich davon abhalten wollte, den Vater im Himmel um Hilfe zu bitten.

Da hatte ich die Eingebung, ich solle mich bedanken! Das tat ich auch, und mir fiel sofort vieles ein, wofür ich dem Vater im Himmel danken konnte. Nachdem ich ihm gedankt hatte, besprach ich mein Problem.

Daraufhin spürte ich einen wunderbaren inneren Frieden, der mein Herz anrührte, das sichere Wissen, dass der Vater im Himmel und meine Eltern mich lieben und dass ich ein Kind Gottes bin. Nun konnte ich mich bei meiner Mutter entschuldigen und ihre Entschuldigung annehmen.

Vergebung bringt Freude

Präsident Uchtdorf spricht darüber, dass wir einander in der Familie vergeben sollen. Stelle fest, welche Folgen das Verhalten von Jakob und Anna jeweils für die Familie hat.



Jakob und seine kleine Schwester Anna spielen zusammen. Anna schnappt sich Jakobs Spielzeug. Was soll Jakob tun?

Jakob wird wütend auf Anna.

Anna weint. Jakobs Mutter ermahnt ihn, er solle nicht mit seiner Schwester streiten. Jakob tut es leid, dass er eine schlechte Entscheidung getroffen hat.

Jakob vergibt Anna und sucht sich ein anderes Spielzeug.

Sie spielen fröhlich zusammen. Die Mutter freut sich, dass Jakob zu seiner Schwester freundlich war und es weiterhin friedlich zugeht. Jakob freut sich, dass er bereit war, zu vergeben.



Später sollen Jakob und Anna ihrer Mutter helfen, das Abendessen vorzubereiten. Jakob hilft nicht mit. Was soll Anna tun?

Anna beschwert sich bei ihrer Mutter. Anna beklagt sich, dass sie die Arbeit allein machen muss. Beim Abendessen sind alle wegen des Streits schlechter Stimmung.

Anna vergibt Jakob und hilft, das Abendessen vorzubereiten.

Die Mutter ist dankbar für Annas Hilfe. Die Familie genießt das gemeinsame Abendessen. Anna freut sich, dass sie bereit war, zu vergeben.

Wie wirkt sich *dein* Verhalten darauf aus, ob deine Familie glücklich ist?



Glaube,
Familie, Hilfe

Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Wir halten unsere Bündnisse

Durch das Besuchslehren zeigen wir, dass wir Jesus nachfolgen und unsere Bündnisse halten, indem wir einander dienen und einander stärken. Ein Bund ist eine heilige und dauerhafte Übereinkunft zwischen Gott und seinen Kindern. „Wenn uns bewusst wird, dass wir Kinder des Bundes sind, erkennen wir, wer wir sind und was Gott von uns erwartet“, sagt Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Sein Gesetz ist uns ins Herz geschrieben. Er ist unser Gott und wir sind sein Volk.“¹

Als Besuchslehrerinnen können wir die Schwestern, die wir besuchen, in ihrem Bestreben, heilige Bündnisse zu halten, bestärken. So helfen wir ihnen, sich für die Segnungen des ewigen Lebens bereitzumachen. „Jede Schwester in der Kirche, die mit dem Herrn Bündnisse geschlossen hat, ist von Gott beauftragt, bei der Errettung der Menschen zu helfen, die Frauen der Welt zu führen, die Zionsfamilien zu stärken und das Gottesreich aufzubauen“², erklärt Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel.

Wenn wir heilige Bündnisse eingehen und halten, werden wir zu einem Werkzeug in Gottes Hand. Wir können unsere Glaubensansichten in Worte fassen und einander im Glauben an den Vater im Himmel und Jesus Christus bestärken.



Aus den heiligen Schriften

1 Nephi 14:14; Mosia 5:5-7; 18:8-13; Lehre und Bündnisse 42:78; 84:106

ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Bündnisse“, *Liahona*, November 2011, Seite 89
2. M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau“, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 39
3. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 148

Was kann ich tun?

1. Wie werde ich durch meine Bündnisse gestärkt?
2. Wie helfe ich den Schwestern, die ich besuche, ihre Bündnisse zu halten?

Aus unserer Geschichte

Der Tempel ist „ein Ort der Danksagung für alle Heiligen“, offenbarte der Herr dem Propheten Joseph Smith im Jahr 1833. Er ist „ein Ort der Unterweisung für alle diejenigen, die in all ihren verschiedenen Berufungen und Ämtern zum Werk des geistlichen Dienstes berufen sind, damit sie vervollkommen werden im Verständnis ihres geistlichen Dienstes, in der Theorie, in Grundsätzlichem und in der Lehre, in allem, was das Reich Gottes auf Erden betrifft“ (LuB 97:13,14).

Anfang der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts halfen die FHV-Schwestern in Nauvoo in Illinois einander, sich auf die heiligen Handlungen im Tempel vorzubereiten. In den Verordnungen des höheren Priestertums, die die Mitglieder im Nauvoo-Tempel empfangen, wurde „die Macht des Göttlichen kundgetan“ (LuB 84:20). „Diese Macht stärkte und stützte die Heiligen, die an ihren Bündnissen festhielten, in den kommenden Tagen und Jahren in ihren Prüfungen.“³

Auch heute dienen treue Frauen und Männer auf der ganzen Welt im Tempel und finden weiterhin Kraft durch die Segnungen, die man nur durch die Tempelbündnisse empfängt.

KLEIDUNG UND ÄUSSERE ERSCHEINUNG

In der heutigen Welt, in der viele den Körper kaum als etwas Heiliges erkennen oder achten, heben sich die Heiligen der Letzten Tage von der Masse ab, indem sie auch durch ihre Kleidung zeigen, dass ihnen bewusst ist, wie kostbar ihr Körper ist (siehe *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 6ff.) Auf Seite 52 in dieser Ausgabe äußert sich Mary N. Cook, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen, dazu:

„Beim Bau eines Tempels wird sehr darauf geachtet, dass das Bauwerk geschützt und wunderschön gestaltet ist – innen wie außen. Ausgangspunkt bei der Planung eines Tempels ist die *Bedeutung* des Tempels: Er ist das Haus des Herrn. Wir *achten* den Tempel als heiliges Gebäude, in das nur diejenigen eingelassen werden, die würdig sind. Wir betrachten den Tempel mit *Ehrfurcht*, weil die heiligen Handlungen und Bündnisse, die wir dort empfangen, unsere Heimkehr zum Vater im Himmel möglich machen.

Euer Körper ist kostbarer als der herrlichste Tempel auf Erden. Ihr seid Gottes geliebte Söhne und Töchter! Die gleichen Prinzipien – Bedeutung, Achtung und Ehrfurcht – gelten erst recht, wenn es darum geht, wie ihr auf euren Körper achtet und ihn schützt.“

Die folgenden Anregungen können nützlich sein, wenn Sie mit Ihren Kindern über richtige Grundsätze im Hinblick auf Kleidung und äußere Erscheinung sprechen. Bedenken Sie auch, dass Ihr eigenes Beispiel Ihren Kindern zeigt, wie wichtig es ist, sich schicklich zu kleiden.

Anregungen für Gespräche mit Jugendlichen

- Lesen Sie mit Ihrem Teenager den Abschnitt über Kleidung und äußere Erscheinung in der Broschüre *Für eine starke Jugend*. So haben Sie Gelegenheit, die Lehre, die Segnungen und die Warnungen zu besprechen, die mit diesem Grundsatz verbunden sind, und etwaige Fragen Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter zu beantworten.
- Vielleicht möchten Sie bei einem Familienabend besprechen, wie wichtig Kleidung und äußere Erscheinung sind. Sie könnten beispielsweise fragen: „Wie würdet ihr in der Kirche gekleidet sein wollen, wenn Jesus Christus persönlich anwesend wäre? Wie würdet ihr euch vor ihm präsentieren wollen? Wie fühlt ihr euch, wenn ihr anständig gekleidet seid?“ Sie könnten außerdem besprechen, wie man sich zu verschiedenen Anlässen angemessen kleidet, etwa in der Schule, bei der Arbeit oder in der Freizeit.

Anregungen für Gespräche mit Kindern

- Unsere Kleidung zeigt, was uns wichtig ist. Um diesen Grundsatz zu veranschaulichen, könnten Sie einen Familienabend abhalten, bei dem sich jeder wie ein Missionar kleidet oder Sonntagskleidung trägt.
- Kinder können schon früh damit beginnen, sich anständig zu kleiden. Gehen Sie mit Ihren Kindern die Richtlinien auf Seite 7 der Broschüre *Für eine starke Jugend* durch. Statten Sie sie auch mit entsprechender Kleidung aus. ■



SCHRIFTSTELLEN ZUM THEMA KLEIDUNG UND ÄUSSERE ERSCHEINUNG

Genesis 1:27;
1 Korinther 6:19;
Alma 1:27

Notizen zur Herbst-Generalkonferenz

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Wir halten den Kalender frei für die Konferenz

Cheryl Burr

Da der Tag nicht mit sonstigen Vorhaben vollgestopft war, konnten wir während der Konferenz vermehrt den Heiligen Geist verspüren.

Vor Jahren, als unsere sechs Kinder noch klein waren, nahmen wir uns vor, der Generalkonferenz noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Wir sprachen darüber, wie wichtig es ist, die Konferenz ausgeruht und mit wachem Verstand zu verfolgen. Schließlich ist die Konferenz von entscheidender Bedeutung, weil wir hier Weisung von den derzeitigen Propheten erhalten. Also beschlossen wir, für die Tage vor der Konferenz und am Konferenzwochenende selbst keine sonstigen Termine einzutragen. Wir markierten diese Tage auf dem Kalender, und jeder achtete darauf, dass diese Tage von weiteren Terminen frei blieben.

Wenn Sie auch so etwas machen möchten, müssen Sie sich natürlich nach Ihrer Familie und der konkreten Lage richten. Wir jedenfalls definierten „sonstige Termine“ wie folgt: an Schulveranstaltungen teilnehmen, Besuche von Nachbarskindern, Unternehmungen mit Freunden außer Haus, Partys oder Abendessen mit Freunden oder Verwandten, zwischen oder während Konferenzversammlungen im Garten oder an irgendwelchen Projekten arbeiten, Hausaufgaben für die Schule bis zur letzten Minute aufschieben oder bei der Arbeit zusätzliche Aufträge übernehmen.

Es war manchmal schwierig, die Woche vor der Generalkonferenz von all solchen Vorhaben freizuhalten, aber meistens machten alle in der Familie bereitwillig mit, sodass wir unser Ziel erreichten. Wir stellten fest, dass auch die kleineren Kinder die Generalkonferenz miterleben wollten. Das lag wohl daran, dass wir in der vorhergehenden Woche immer wieder darüber gesprochen haben, wie wichtig die Konferenz ist.

Ich freue mich, berichten zu können, dass wir durch diese Maßnahme, uns in den Tagen vor und während der Generalkonferenz nichts weiter vorzunehmen, die Konferenz als Familie ganz anders erlebt

haben. Herz und Sinn waren offen für die Konferenz. Da die Tage nicht mit sonstigen Vorhaben vollgestopft waren, konnten wir den Heiligen Geist verspüren, als wir dasaßen und dem Rat der Führer der Kirche lauschten.

Wir haben von Konferenz zu Konferenz an diesem Ziel festgehalten, weil es bei uns daheim eine friedliche Atmosphäre schafft. Inzwischen wohnen ein paar unserer Kinder nicht mehr zuhause, aber wir legen ihnen ans Herz, weiterhin ihren Kalender in den Tagen vor und während der Konferenz freizuhalten, wie wir es bei uns machen. Wir versuchen auch, eine Konferenzversammlung gemeinsam mit der ganzen Familie anzusehen. Ich hoffe, dass unsere Kinder, wenn sie einmal heiraten und selbst Kinder haben, weiterhin großen Wert darauf legen, die Konferenz in Ruhe zu verfolgen, indem sie diese Zeit im Kalender freihalten. ■



DIE KONFERENZ HAT VORRANG

„Nehmt euch jetzt vor, der Generalkonferenz eine hohe Priorität einzuräumen. Nehmt euch vor, aufmerksam zuzuhören und das, was gelehrt wird, zu befolgen.“

Elder Paul V. Johnson von den Siebzigern, „Die Segnungen der Generalkonferenz“, *Liahona*, November 2005, Seite 52

SONNTAGSSCHUL- ANTWORTEN

Emma Addams

Ich neige dazu, nach großen Antworten auf meine Schwierigkeiten zu suchen – den Herrn zu bitten, mich die allein seligmachende Lösung finden zu lassen, mit der alles in Ordnung kommt. Ich habe aber festgestellt, dass dieser Ansatz vieles verkompliziert.

Als ich in der Gemeinde die Evangeliumslehreklasse unterrichtete, war ich entschlossen, tiefeschürfende Fragen zu stellen, die eine nachdenkliche Betrachtung und großartige, neue, tiefgründige Antworten erforderten. Mit anderen Worten, ich wollte vermeiden, dass die gleichen alten „Sonntagsschulantworten“ gegeben wurden, die man jede Woche von Mitgliedern der Gemeinde zu hören schien.

Als ich mich bei der Unterrichtsvorbereitung in das Neue Testament vertiefte, fiel mir auf, wie häufig das Wort *bleiben* auftauchte. Beispielsweise heißt es in Johannes 15:10: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe *bleiben*, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe *bleibe*.“ (Hervorhebung hinzugefügt.)

In seiner wunderbaren Fürbitte betet der Heiland darum, dass seine Jünger „eins sein [mögen]: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein“ und „ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit“ (Johannes 17:21,23).

Ich wollte vor allem erforschen, wie ich mit dem Herrn eins sein konnte, wie ich in seiner Liebe *bleiben* und wie ich dadurch mehr Geduld entwickeln konnte – Geduld, die ich dringend brauchte, damit meine Lebenserfahrungen mich nicht erschöpften, sondern neu belebten und heiligten.

Als ich mich jedoch eingehender mit dem Begriff *bleiben* befasste und weiter nach Lösungen für die schwierigen Probleme suchte, die sich mir tagtäglich stellten, wurde ich schließlich ausgerechnet zu den Sonntagsschulantworten zurückgeführt, die ich eigentlich hatte vermeiden wollen. Die Antworten auf meine Fragen fand ich, indem ich in den heiligen Schriften las, täglich betete, meiner Familie und meinen Mitmenschen half und den Tempel sowie die Versammlungen am Sonntag besuchte. Mir wurde klar, dass diese einfachen Dinge ausschlaggebend dafür sind, ob man nur ausharrt oder gut und geduldig ausharrt.

Die Sonntagsschulantworten sind tatsächlich die besten Antworten. ■



WIR MÜSSEN UNSEREN GLAUBEN VERTIEFEN

„Dem Herrn zu dienen, die heiligen Schriften zu studieren, zu beten und Gott zu verehren – das sind vier Grundlagen, um an unserem Glauben zu ergänzen, ‚was ihm noch fehlt‘ (1 Thessalonicher 3:10). Wenn wir auch nur in einem dieser vier Bereiche aufhören, unseren Glauben zu vertiefen, werden wir verwundbar. ...

In einer Welt, die zunehmend härter wird, kann der Herr unser Empfinden mit dem Schwert des Geistes durchdringen, denn ‚das ist das Wort Gottes‘ (Epheser 6:17; siehe auch Jarom 1:12). Das Wort zu hören nützt jedoch nichts, wenn es sich nicht durch den Glauben (siehe Hebräer 4:2) und durch christliches Dienen mit uns verbindet, wie es uns immer wieder ans Herz gelegt worden ist.“

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Lest Ye Be Wearied and Faint in Your Minds“, *Ensign*, Mai 1991, Seite 88



VERWENDUNG VON GENEHMIGTEM MATERIAL

„Lehrer und Führungsbeamte verwenden die heiligen Schriften, die Lehren der neuzeitlichen Propheten und das genehmigte Unterrichtsmaterial, um die Lehren des Evangeliums zu vermitteln und davon Zeugnis zu geben. Das genehmigte Unterrichtsmaterial für die einzelnen Klassen ist in den aktuellen *Anweisungen zum Lehrplan* aufgeführt. Je nach Bedarf ergänzen die Lehrer und Führungsbeamten das Unterrichtsmaterial mit den Zeitschriften der Kirche, besonders mit den Konferenzausgaben des *Liahonas*.“

Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten, Abschnitt 5.5.4

BEREIT FÜR DIE ZUKUNFT DURCH EINE vorausschauende Lebensweise

Den Heiligen der Letzten Tage liegt viel daran, vorbereitet und eigenständig zu sein. Wir halten es für wichtig, dass man sich durch eine gute Ausbildung auf die Erwerbstätigkeit vorbereitet, dass man finanziell vorsorgt, indem man einen Notgroschen zurücklegt, und dass man Vorkehrungen für den Fall einer Naturkatastrophe oder sonstigen schwierigen Situation trifft. Vor allem aber halten wir es für wichtig, dass man sich geistig auf das Zweite Kommen Jesu Christi und darauf vorbereitet, wieder beim Vater im Himmel zu leben. Dieses Verständnis von Vorbereitung nennen wir eine vorausschauende Lebensweise.

Vorausschauend zu leben entspricht unserer wahren ewigen Natur: Wir sollen „für [uns] selbst handeln und ... nicht auf [uns] einwirken lassen“ (2 Nephi 2:26). Der Herr möchte, dass wir selbständig und unabhängig sind (siehe LuB 78:14). Er möchte, dass wir vorausschauend leben, weil wir uns dadurch zu verantwortungsbewussten, großzügigen, reifen und gütigen Menschen entwickeln. Je eigenständiger wir sind, desto besser können wir unserer Familie und anderen helfen. Wie sollen wir die Hungrigen speisen, wenn wir selbst hungrig sind? Wie können wir Wissen

weitergeben, wenn es uns an Wissen fehlt? Wie können wir den Glauben anderer stärken, wenn es uns an Glauben mangelt?

Zu den Grundsätzen einer vorausschauenden Lebensweise gehören:

- Vorbereitung. „Macht euch bereit, macht euch bereit für das, was kommen wird, denn der Herr ist nahe.“ (LuB 1:12.)
- Fleiß. „Du sollst nicht müßig sein.“ (LuB 42:42.)
- „Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben.“ (LuB 88:118.)

Wenn Mitglieder der Kirche alles tun, was sie können, um für sich selbst zu sorgen, es aber trotzdem an Notwendigem fehlt, bitten sie zunächst ihre Familie um Hilfe. Falls dies nicht ausreicht, kann die Kirche helfen. Der Bischof oder Zweigpräsident kann Mittel aus dem „Vorratshaus des Herrn“ nutzen, um Mitgliedern zu helfen (siehe LuB 82:18,19). Jegliche Unterstützung durch die Kirche hat zum Ziel, den Mitgliedern Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und die Erwerbstätigkeit zu fördern. ■

Weiteres dazu siehe Genesis 41; LuB 38:30.



„Jeder von uns hat die Aufgabe, für sich selbst und seine Familie zu sorgen, sowohl in zeitlicher wie auch in geistiger Hinsicht. Um vorausschauend für uns und andere zu sorgen, müssen wir die Grundsätze einer vorausschauenden Lebensweise in die Tat umsetzen: mit Freude unseren Verhältnissen entsprechend leben, zufrieden sein mit dem, was wir haben, übermäßige Schulden meiden, gewissenhaft sparen und uns auf Notzeiten vorbereiten.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Vorausschauende Fürsorge – zeitlich und geistig“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 8

Wir können daran arbeiten, in den folgenden Bereichen eigenständig zu werden:

Geistige Kraft: *Vertrauen Sie auf den Herrn, befolgen Sie die Gebote, beten Sie täglich und lesen Sie täglich in den heiligen Schriften, dienen Sie Ihren Mitmenschen.*

Körperliche Gesundheit: *Halten Sie sich an das Wort der Weisheit, bewegen Sie sich, sorgen Sie für ausreichend Schlaf, achten Sie auf Hygiene und Reinlichkeit.*

Bildung und Ausbildung:

Bilden Sie sich weiter, erwerben Sie eine gute Berufsausbildung, lernen Sie „aus den besten Büchern“ (LuB 88:118).



Berufliche Tätigkeit: *Arbeiten Sie, um für das zu sorgen, was Sie und Ihre Familie brauchen.*

Vorratshaltung: *Lagern Sie sauberes Trinkwasser und legen Sie nach und nach einen Vorrat an Lebensmitteln an, die Sie regelmäßig essen, sowie einen Vorrat an länger haltbaren Lebensmitteln wie Getreide und Bohnen.*

Finanzen: *Zahlen Sie den Zehnten und sonstige Spenden, vermeiden Sie unnötige Schulden, bilden Sie nach und nach finanzielle Rücklagen.*

ANTWORT AUF FRAGEN

Manche fragen sich vielleicht, ob die Mitglieder der Kirche Jesu Christi Lebensmittel horten. Tatsache ist, dass wir einen Vorrat an Lebensmitteln und Wasser anlegen, um vorbereitet zu sein, falls Lebensmittel und sauberes Wasser einmal knapp oder nicht erhältlich sind oder falls die Familie in eine finanzielle Notlage gerät. Wer einen Lebensmittelvorrat angelegt hat, fühlt sich auch im Notfall sicherer und ist besser in der Lage, Angehörigen und Nachbarn in der Krise zu helfen.

VON LINKS: DAS ZWEIFTE KOMMEN, GEMÄLDE VON GRANT ROMNEY CLAWSON © IRI; FOTOS VON CRAIG DIMOND, CHRISTINA SMITH, JOHN LUKE UND ROBERT CASEY © IRI; FOTO DER KIRSCHEN VON DAVID STOKER © 2008

Kleines und Einfaches

„Durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht.“ (Alma 37:6)

ERINNERUNG AN GROSSE PERSÖNLICHKEITEN

Newel K. Whitney (1795–1850)

Unten, linker Einschub: Porträt von Newel K. Whitney, Gravierung; unten, rechter Einschub: das Obergeschoss von Newel K. Whitneys Laden in Kirtland in Ohio, wo der Unterricht der Schule der Propheten und Versammlungen der Kirche stattfanden; unten: Whitneys Laden

Newel Kimball Whitney wurde am 5. Februar 1795 in Vermont in den Vereinigten Staaten geboren. Er war ein fähiger Geschäftsmann und freundete sich mit Sidney Gilbert an, der sein Geschäftspartner wurde. Anfangs waren sie häufig auf Reisen. Auf einer ihrer Geschäftsreisen lernte Newel Whitney in Kirtland in Ohio Elizabeth Ann Smith kennen. Newel warb drei Jahre um Ann, und sie heirateten im Jahr 1823.

Newel und Ann Whitney suchten beide nach der Wahrheit. Eine Zeit lang engagierten sie sich in

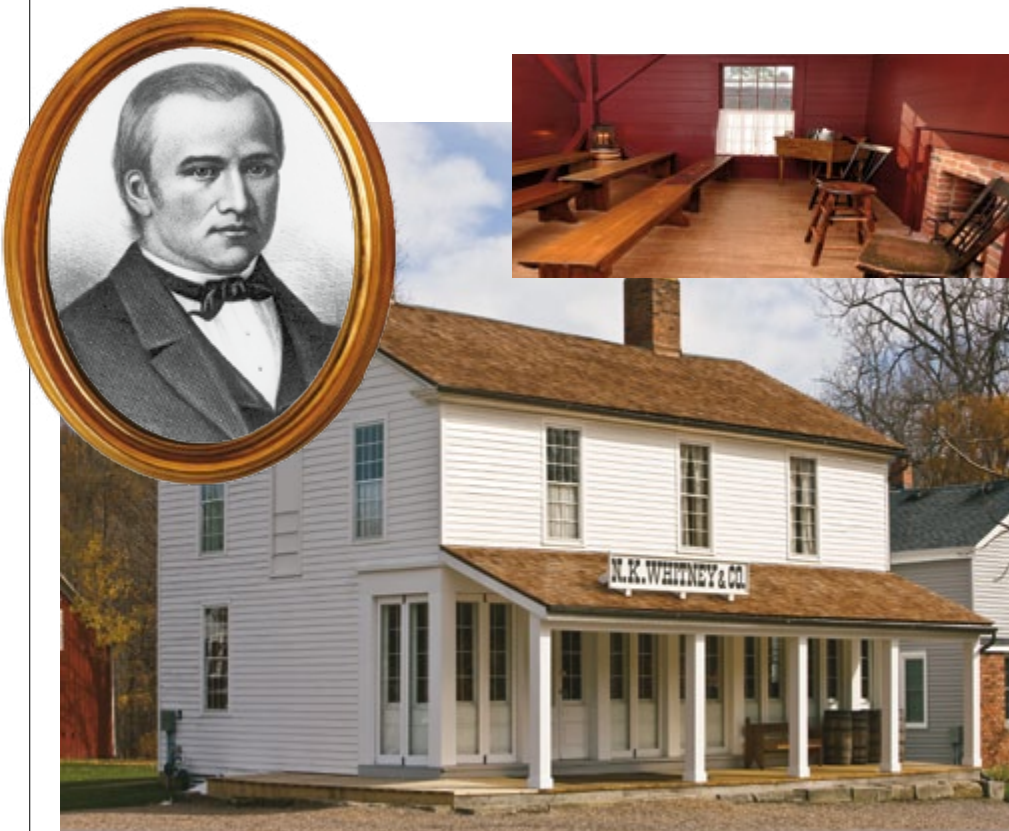
der Campbelliten-Bewegung, die für sich beanspruchte, das wiederhergestellte ursprüngliche Christentum zu vertreten. Eines Abends beteten Newel und Ann Whitney darum, dass „der Herr ihnen mitteilen möge, wie sie die Gabe des Heiligen Geistes empfangen konnten“. Ann Whitney beschreibt die Vision, die sie daraufhin empfingen: „Der Geist ruhte auf uns, und eine Wolke überschattete das Haus. ... Da hörten wir eine Stimme aus der Wolke, nämlich: ‚Bereitet euch darauf vor, das Wort des Herrn zu empfangen,

denn es kommt zu euch.“¹

Bald nachdem sie im Oktober 1830 diese Antwort auf ihr Gebet erhalten hatten, kamen Missionare der Kirche Jesu Christi nach Kirtland. Im November ließen sich Newel und Ann Whitney taufen. Nur wenige Monate später standen Joseph und Emma Smith vor Familie Whitneys Tür. Als Joseph Smith Newel Whitney mit Namen begrüßte, wusste dieser nicht, wen er vor sich hatte, deshalb sagte der Prophet: „Ich bin Joseph, der Prophet. Sie haben gebetet, ich solle herkommen; also, was wünschen Sie von mir?“² Familie Whitney nahm Joseph Smith und seine Familie mehrere Wochen lang bei sich auf und stellte ihnen im September 1832 ein Haus zur Verfügung.

Newel Whitney beließ es nicht dabei, Familie Smith eine Unterkunft zu geben. Er überließ zudem der Kirche den Raum über seinem Laden zur Nutzung. Dort, im Obergeschoss von Whitneys Laden, hielten die Führer der Kirche Versammlungen sowie den Unterricht in der Schule der Propheten ab.

Im Dezember 1831 wurde Newel Whitney zum zweiten Bischof der Kirche berufen. Später wurde er mit den finanziellen Angelegenheiten der Kirche betraut. Er half der Kirche, ihre Gelder zu verwalten und Schulden abzubauen. Im Herbst 1838 zog Familie Whitney nach Far West in Missouri. Dort wurde Newel Whitney wiederum zum Bischof berufen. Zehn Jahre später machte er sich mit seiner Familie auf den Weg über die Prärie nach Salt Lake City, wo



er der Präsidierende Bischof der Kirche wurde.

Newel Whitney starb am 24. September 1850 in Salt Lake City an einer Atemwegserkrankung.

ANMERKUNGEN

1. Elizabeth Ann Whitney, zitiert in Edward Tullidge, *The Women of Mormonism*, 1877, Seite 41f.
2. Joseph Smith, zitiert in Elizabeth Ann Whitney, „A Leaf from an Autobiography“, *Woman's Exponent*, 15. August 1878, Seite 51

Dan Jones (1810–1862)

Mehr als eine Million Missionare sind seit der Gründung der Kirche bereits berufen worden, doch Dan Jones war ein ganz und gar außergewöhnlicher Missionar. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) sagte über diesen Missionar aus Wales: „Was die Zahl der Bekehrten betrifft, so gehört Dan Jones sicherlich zu dem ungefähr halben Dutzend der erfolgreichsten Missionare in der Geschichte der Kirche.“¹

Ehe er Missionar wurde, war Dan Jones von Wales in die Vereinigten Staaten ausgewandert und befuhr als Kapitän eines Flussdampfers namens *Maid of Iowa* den Mississippi. Er beförderte viele Heilige der Letzten Tage nach Nauvoo in Illinois. 1843 schloss er sich der Kirche an und wurde dem Propheten Joseph Smith ein guter Freund.

Jones erfüllte mit seinen Missionen die letzte schriftlich festgehaltene Prophezeiung Joseph Smiths.

Von links: Porträt des walisischen Missionars Dan Jones. Ein Flussdampfer wie der, den Dan Jones steuerte, nähert sich der Anlegestelle in Nauvoo in Illinois. Dan Jones half walisischen Einwanderern.

Der Prophet Joseph Smith hörte in der Nacht vor seiner Ermordung vor dem Fenster des Gefängnisses zu Carthage Schüsse und beschloss daher, auf dem Boden zu schlafen. Dan Jones war in seiner Nähe. Der Prophet fragte Dan, ob er Angst habe zu sterben. Dieser erwiderte: „Glaubst du, es ist so weit? Da wir mit etwas so Wichtigem befasst sind, glaube ich, so schlimm kann der Tod nicht sein.“ Darauf prophezeite Joseph Smith: „Vor deinem Tod wirst du noch Wales sehen und die Mission erfüllen, die dir bestimmt ist.“²

Die Verheißung des Propheten erfüllte sich im Jahr 1845, als Dan Jones und seine Frau Jane nach Wales auf Mission berufen wurden. Jones nutzte seine Rednergabe, um das Evangelium mit großer Überzeugungskraft zu verkünden. Er sprach fließend Walisisch und Englisch, und Zeugen berichteten, dass er in beiden Sprachen so einnehmend redete, dass er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer stundenlang zu fesseln vermochte.

In Wales veröffentlichte Dan Jones Zeitschriften, Broschüren und Bücher der Kirche in walisischer Sprache.

Unter seiner Leitung gründeten Missionare in Wales 29 Zweige und taufte während seiner ersten Mission jedes Jahr fast 1000 Menschen. 1852 wurde er auf eine zweite Mission nach Wales berufen, und trotz der zunehmenden Verfolgung der Kirche ließen sich in vier Jahren an die 2000 Menschen taufen.

Als Dan Jones nach Utah zurückkehrte, half er vielen walisischen Bekehrten, nach Utah auszuwandern. Als er im Alter von 51 Jahren starb, hatte er mitgeholfen, beinahe 5000 Menschen in den Westen der Vereinigten Staaten zu bringen.

ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, „Was von größtem Wert ist“, *Der Stern*, März 1994, Seite 8
2. Joseph Smith in *History of the Church*, 6:601



Gespräche

ÜBER KEUSCHHEIT UND TUGEND



**Matthew
O. Richardson**

Zweiter Ratgeber
in der Präsidentschaft
der Sonntagsschule

*Sechs
Strategien,
wie Eltern mit
ihren Kindern
über sexuelle
Intimität
sprechen
können.*

Ich freue mich, dass ich die Gelegenheit habe, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen möglichen Verhältnissen und von überall her zusammenzukommen. Einmal sprach ich mit einer Gruppe Jugendlicher, die mich sehr beeindruckte, über Tugend, Keuschheit und ein sittlich reines Leben. Nachdem ich ihnen gesagt hatte, wie sehr mich ihre Äußerungen, ihr Selbstbewusstsein, ihre äußere Erscheinung und ihr Verhalten beeindruckt hatten, fragte ich: „Wie kommt es, dass ihr eure Gedanken so gut in Worte fassen könnt, so sicher seid in euren Antworten und mit diesem nicht eben einfachen Thema so ungezwungen umgeht?“ Ein Mädchen erwiderte ohne zu zögern: „Ich habe Eltern, die mit mir darüber sprechen.“ Die anderen nickten zustimmend. Dieses einfache, aber bedeutsame Erlebnis zeigt deutlich, welchen Einfluss Eltern auf ihre Kinder haben – vor allem wenn es darum geht, sie über Tugend, Keuschheit, sexuelle Intimität und angemessene Beziehungen aufzuklären.

Leider gibt es viele Eltern, die mit ihren Kindern nicht so ausführlich über sexuelle Fragen sprechen, wie sie es könnten. Beispielsweise stellte sich heraus, nachdem ich über 200 in der Kirche aktive junge Erwachsene befragt hatte, dass nur 15 Prozent ihre Eltern als primäre Informationsquelle angaben, was sexuelle Fragen betrifft. Diese jungen Mitglieder der Kirche gaben an, sie hätten vor allem von Freunden und Gleichaltrigen, durch das Internet und die

Medien, aus Unterhaltungssendungen, Lehrbüchern oder von Verwandten oder Führern der Kirche etwas zu diesem wichtigen Thema erfahren.

Natürlich ist es nicht gerade ein leichtes Thema. Ich glaube aber, dass Eltern am besten geeignet sind, Grundsätze zu vermitteln, die derart heilig sind. Die folgenden Strategien können dazu beitragen, dass Sie sich einfache, wirksame und beständige Vorgehensweisen und Prinzipien aneignen, die wirksames Lernen und Lehren fördern – vor allem, wenn es darum geht, Ihren Kindern nahezubringen, wie man ein tugendhaftes und reines Leben führt.

Das Lehren und Lernen muss schon früh beginnen. Eltern, denen es gut gelingt, ihre Kinder über sexuelle Themen aufzuklären, wissen, dass die meisten Kinder diesen Themen schon viel früher ausgesetzt sind, als sie oder ihre Eltern es erwarten oder wünschen. Viele Kinder werden bereits mit elf Jahren mit sexuellen Inhalten im Internet konfrontiert, und manche sogar schon früher. Unterhaltungsstätten, Sportveranstaltungen, Werbung und selbst soziale Netzwerke sind zunehmend durchdrungen von entsprechenden Bildern und Anspielungen auf das Sexuelle.

Manche Eltern fragen sich zu Recht: „Wann soll ich damit beginnen, diesen Themenbereich anzusprechen?“ Das hängt vom Alter und der Reife des Kindes und von der jeweiligen Situation ab. Eltern bekommen Führung durch den Heiligen Geist, wenn sie gebeterfüllt und aufmerksam das Verhalten ihrer Kinder im Auge behalten, ihren Kindern bewusst zuhören und sich Zeit nehmen, zu überlegen und zu erkennen, was sie ihnen vermitteln sollen und wann. Beispielsweise weiß ich noch, wie mein Sohn mir Fragen rund ums Thema Körper stellte, als er gerade einmal fünf Jahre alt war. Auch wenn mich diese Fragerei mitunter ein wenig aus der Fassung brachte, war doch ganz offensichtlich, dass es der richtige Zeitpunkt war, mit ihm darüber zu sprechen. Als ich darüber nachdachte, was ich ihm antworten sollte, war mir jedoch klar, dass dies *nicht* der richtige Zeitpunkt war,



mit meinem Sohn über sämtliche Themen in Bezug auf Sexualität zu sprechen.

Das Lehren und Lernen muss oft stattfinden. Lernen ist ein Vorgang, kein einmaliges Ereignis. Wenn es darum geht, Kindern etwas über sexuelle Intimität oder damit verwandte Themen zu vermitteln, ist oft von „dem Aufklärungsgespräch“ die Rede. Ob beabsichtigt oder nicht, diese Bezeichnung deutet darauf hin, dass Eltern dieses Thema in einem einzigen Gespräch behandeln. Das ist aber nicht die wirksamste Methode, einem Kind etwas beizubringen. Der Erlöser sagt, dass wir „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung“ lernen (2 Nephi 28:30). Daher ist es viel wirkungsvoller, wenn wir mit zunehmendem Alter und zunehmender Reife unserer Kinder immer wieder auf das Thema zurückkommen. Eltern, die diesen Grundsatz verstanden haben, bereiten sich mental, emotional und geistig darauf vor, mit ihren Kindern im Laufe der Kindheit und Jugend immer wieder Themen aus dem Bereich Sexualität anzusprechen.

Wirksames Lernen und Lehren hängt von der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ab. Wenn es um Sexualität geht, fragen sich die meisten Eltern fast nur, *was* sie sagen sollen. Das ist zwar wichtig, aber bei wirksamem Lernen und Lehren geht es um sehr viel mehr als darum, Inhalte zu vermitteln. Die Art und Weise, *wie* die Eltern das Thema angehen, ist möglicherweise wichtiger als das, was sie tatsächlich sagen. Studien kommen zu dem Ergebnis, dass Eltern, die offen reden, Liebe und Interesse zeigen und am Leben ihrer Kinder aktiv Anteil nehmen, auch bei Themen rund um die Sexualität den größten Einfluss auf ihre Kinder haben.¹

Bei meiner zwanglosen Befragung äußerten sich junge Mitglieder der Kirche häufig dahingehend, dass sie wünschten, ihre Eltern wären offener und würden bereitwilliger über sexuelle Themen sprechen. Die jungen Erwachsenen brachten nicht nur den Wunsch zum Ausdruck, ihre Eltern würden hier mehr unternehmen, sondern sie wünschten sich auch, ihre Eltern würden „*mit* ihnen und nicht

Eltern, die offen reden, Liebe und Interesse zeigen und am Leben ihrer Kinder aktiv Anteil nehmen, haben auch bei Themen rund um die Sexualität den größten Einfluss auf ihre Kinder.

zu ihnen sprechen“. Sie sehnten sich nach „natürlichen“, „normalen“, „angenehmen“ Gesprächen, die nicht so „verkrampft“ seien. Dies sollte die Eltern anspornen, sich mehr darum zu bemühen, zugänglicher, präsent und natürlich zu sein und sich von keinem Thema, keiner Situation und zu keinem Zeitpunkt aus der Ruhe bringen zu lassen. Wenn Eltern einen Preis dafür zahlen müssen, ihren Kindern das, was am wichtigsten ist, wirklich nahezubringen, besteht der Preis darin, dass die Eltern sich so verhalten müssen, dass ihre Kinder sich geborgen und wohl fühlen, weil sie wissen, dass sie jedes beliebige Thema ansprechen dürfen – vor allem auch sehr persönliche Themen.

Das Lehren und Lernen ist am wirkungsvollsten, wenn das Thema gerade aktuell ist. Je nachdem, wie man es angeht, kann ein Gespräch über sexuelle Intimität als verkrampft, unrealistisch, rein theoretisch oder gar als Moralpredigt empfunden werden. Ein Schlüssel zum Erfolg liegt darin, dass die meisten Fragen und Sorgen, die Kinder haben, Reaktionen auf erlebte Situationen oder Beobachtungen sind. Wenn wir aufmerksam sind, unseren Kindern zuhören und sie beobachten, erkennen wir auch, worüber wir mit ihnen sprechen sollen.

Beispielsweise geben Filme, Modeerscheinungen, die neuesten Trends, Fernsehsendungen, Werbung oder Songtexte uns ausreichend Gelegenheit, über sittliche Werte zu sprechen. Weitere Gelegenheiten ergeben sich, wenn wir darauf achten, welche Beziehungen unsere Kinder aufbauen, wie sie mit ihren Freunden umgehen, wie sie und Gleichaltrige sich kleiden, welche Ausdrücke sie verwenden, wie sehr sie sich auf das andere Geschlecht verlassen und wie die öffentliche Meinung derzeit zu sexuellen und sittlichen Fragen steht. Es gibt viele Gelegenheiten im Alltag, *mit* unseren Kindern über Sittlichkeit und Tugend zu sprechen.

Der wichtigste Aspekt dabei, sexuelle Themen mit dem wirklichen Leben zu verbinden, ist wohl das Beispiel der Eltern, inwieweit sie Keuschheit, Anstand und Tugend vorleben. Kinder hören bereitwilliger zu und sind auch eher bereit, den Rat ihrer Eltern anzunehmen, wenn ihre Eltern mit gutem Beispiel vorangehen.

Auch das Gegenteil trifft zu. Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dazu gesagt: „In

Wenn wir aufmerksam sind, unseren Kindern zuhören und sie beobachten, erkennen wir auch, worüber wir mit ihnen sprechen sollen.

vielerlei Hinsicht sprechen unsere Taten lauter als unsere Worte. Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt: ‚Wir sollen [unseren Kindern] ein Beispiel geben, von dem wir uns wünschen, dass sie es nachahmen. Ist uns das klar? Wie häufig sehen wir jedoch Eltern, die von ihren Kindern Gehorsam, gutes Benehmen, freundliche Worte, ein angenehmes Äußeres, eine liebe Stimme und ein strahlendes Auge verlangen, während sie selbst von Bitterkeit erfüllt sind und ständig schimpfen! Wie inkonsequent und unvernünftig das doch ist!‘ Unsere Kinder merken es, wenn wir inkonsequent sind, und sehen sich vielleicht darin gerechtfertigt, auf ähnliche Weise zu handeln.“²

Der Schüler lernt am besten, wenn er versteht, was der Lehrer sagen will. Zu viele Jugendliche und junge Erwachsene äußern sich enttäuscht darüber, dass ihre Eltern und sogar Führer in der Kirche zu vagen Umschreibungen neigen und so um das Thema herumreden, dass am Ende mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben und Spannungen aufgebaut, nicht abgebaut werden. Das trifft vor allem auf Themen zur Sexualität zu.

Als Bischof einer Gemeinde von jungen Alleinstehenden wurde ich oft gefragt, was „Petting“ bedeute. Die treuen Mitglieder meiner Gemeinde waren wohl aufgefordert worden, sich nicht auf „Petting“ einzulassen, aber niemand hatte ihnen je erklärt, was darunter zu verstehen ist. Wie sollten sie sich an Anweisungen halten, die sie gar nicht verstanden?

Präsident Marion G. Romney (1897–1988), Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt, es genüge nicht, so zu lehren, dass andere es verstehen, man müsse vielmehr so lehren, dass niemand es missverstehen könne.³ Anstatt Umschreibungen oder sogar saloppe Umgangssprache zu verwenden, ist es sinnvoll, richtige, angemessene Begriffe zu verwenden. Das fördert das Verstehen und führt zu größerer Achtung.

Beispielsweise hat Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel eindrücklich über sittliche Werte und Grundsätze gesprochen. Er sagte: „Jede sexuelle Intimität außerhalb des Ehebandes – ich meine jede vorsätzliche Berührung der heiligen, intimen Bereiche des Körpers eines anderen Menschen, sei es mit oder ohne Kleidung – ist eine Sünde und von Gott verboten. Es ist ebenfalls eine



Übertretung, diese Emotionen vorsätzlich am eigenen Körper hervorzurufen.“⁴

Wenn das, was wir lehren, auch ankommen soll, müssen wir sicherstellen, dass unsere Botschaft verstanden wird. Einfache Fragen wie „Ist deine Frage damit beantwortet?“ oder „Habe ich das gut erklärt?“ oder „Hast du sonst noch Fragen dazu?“ können hilfreich sein.

Der Schüler bekehrt sich, wenn der Lehrer die Botschaft mit immerwährenden Grundsätzen und Maßstäben in Verbindung bringt. Wirksamer Evangeliumsunterricht befasst sich nicht bloß mit der Vermittlung von grundlegenden „Fakten des Lebens“, sondern bezieht diese auf die „Fakten des ewigen Lebens“. Wenn wir beispielsweise über den Körper sprechen, können wir darüber sprechen, dass der Vater im Himmel, der uns liebt, unseren Körper erschaffen hat und dass wir voll Achtung und entsprechend seinen Erwartungen mit dieser Schöpfung umgehen sollen.

Auch wenn die Welt in Unsittlichkeit versinkt, besteht Hoffnung für zukünftige Generationen. Diese Hoffnung gründet sich auf

Eltern, die sich nach besten Kräften bemühen, die heranwachsende Generation zu lehren, tugendhaft und keusch zu leben. Eltern, die ihre Kinder lehren, tugendhaft und keusch zu leben, sind bemüht, ihr eigenes Wissen zu erweitern und ihre Fähigkeiten, wie sie dies ihren Kindern vermitteln können, zu verbessern. Dabei stellen sie fest, dass „der Herr [sie] groß machen wird, wenn [sie] so lehren, wie er es uns geboten hat“. Schließlich ist dies „ein Werk der Liebe – denn wir können einem anderen helfen, seine Entscheidungsfreiheit auf rechtschaffene Weise auszuüben, zu Christus zu kommen und die Segnungen des ewigen Lebens zu empfangen“.⁵ ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Bonita F. Stanton und James Burns, „Sustaining and Broadening Intervention Effect: Social Norms, Core Values, and Parents“, zitiert in *Reducing Adolescent Risk: Toward an Integrated Approach*, Hg. Daniel Romer, 2003, Seite 193–200
2. Robert D. Hales, „Unsere elterliche Pflicht gegenüber Gott und der heranwachsenden Generation“, *Liahona*, August 2010, Seite 74
3. Siehe Jacob de Jager, „Let There Be No Misunderstanding“, *Ensign*, November 1978, Seite 67
4. Richard G. Scott, „Serious Questions, Serious Answers“, *New Era*, Oktober 1995
5. *Lehren, die größte Berufung*, Seite 4

Der wichtigste Aspekt dabei, sexuelle Themen mit dem wirklichen Leben zu verbinden, ist wohl das Beispiel der Eltern, inwieweit sie Keuschheit, Anstand und Tugend vorleben.

Erziehung

ZUR RECHTSCHAFFENHEIT

Eltern haben die schöne Aufgabe, ihre Kinder zu lehren und zu einem rechtschaffenen Leben zu erziehen.



Elder Delbert L. Stapley (1896–1978)

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Delbert L. Stapley wurde am 11. Dezember 1896 in Arizona in den Vereinigten Staaten geboren. Er wurde am 5. Oktober 1950 als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt und war bis zu seinem Tod am 19. August 1978 in diesem Kollegium tätig. Diese Ansprache wurde am 1. Februar 1977 an der Brigham-Young-Universität gehalten. Den englischen Text dieser Ansprache finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

Eltern haben die Gelegenheit, ihre kleinen Kinder zu lehren und ihren Charakter zu formen, bevor der Satan Macht hat, sie zu versuchen, und bevor die Kinder acht Jahre alt und somit vor Gott verantwortlich werden. ... Der Herr hat den Eltern diese kostbaren Jahre gewährt, die ersten Jahre im Leben eines Kindes, in denen es für das, was es sagt oder tut, nicht verantwortlich ist. Eltern haben die schöne Aufgabe, ihre Kinder zu lehren und zu einem rechtschaffenen Leben zu erziehen.

Rechtschaffenheit und Religion vermittelt man in der Familie am besten durch das eigene Beispiel. Hoffentlich führen die Eltern ein gutes,

reines Leben und können bei der Belehrung und Erziehung ihrer Kinder ihr Leben als gutes Beispiel einbringen. [Präsident David O. McKay (1873–1970) hat gesagt:] „Wollen Sie Ihr Kind Glauben an Gott lehren, dann zeigen Sie ihm, dass Sie an ihn glauben; wollen Sie es beten lehren, dann beten Sie; ... wollen Sie, dass es sich beherrschen kann, dann verlieren Sie nicht die Beherrschung; wollen Sie, dass Ihr Kind ein rechtschaffenes, besonnenes, gutes Leben führt, dann gehen Sie ihm in all dem mit gutem Beispiel voran.“¹ Dann nämlich wird alles, was Sie Ihre Kinder lehren, tieferen Eindruck hinterlassen, und die Kinder, die auf diese Weise von ihren Eltern angeleitet werden, können sich gegen die Versuchungen des Satans wappnen, dessen Absicht es ist, ihr Leben zu zerstören, sobald sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben. Es liegt an den Eltern, all das beispielhaft vorzuleben, was sie sich von ihren Kindern wünschen: Höflichkeit, Aufrichtigkeit, Selbstbeherrschung und Mut, unter allen Umständen das Rechte zu tun. Das Beispiel ist weitaus machtvoller als jede Belehrung.

Bringen wir den familiären Alltag mit den Grundsätzen und Maßstäben der Kirche in Einklang. Verhalten wir uns in allen geschäftlichen Angelegenheiten unserer Religion entsprechend. Kinder erkennen Unaufrichtigkeit sofort. John Milton zufolge ist Heuchelei die einzige Sünde, die allen außer Gott verborgen bleibt. Kinder haben aber ein Gespür dafür, wenn etwas nicht stimmt, und sie mögen Unaufrichtigkeit und Verstellung überhaupt nicht. Wir wissen, dass Kinder von der Predigt, die wir leben, weit mehr beeinflusst werden als von der Predigt, die wir halten. Eltern müssen immer aufrichtig zu ihren Kindern sein, Versprechen halten und stets die Wahrheit sagen.



Wenn Eltern zuverlässig sind, gewinnen sie das Vertrauen des Kindes. Wenn ein Kind spürt, dass sein Vertrauen nicht missbraucht und ihm ebenfalls Vertrauen entgegengebracht wird, wird es dieses Vertrauen auch nicht missbrauchen und Ihrem Namen daher keine Schande machen. ...

Eltern dürfen in Gegenwart der Kinder nie streiten. Manchmal entsteht Streit, weil einer das Kind zurechtweisen oder bestrafen will. Der eine weist zurecht, der andere verteidigt das Kind. Aus der Sicht des Kindes wird damit der einheitliche elterliche Einfluss zunichte gemacht. Eltern müssen sich einig sein und wissen, welchen Lebensweg sie sich für ihr Kind wünschen; sonst kann es sein, dass das Kind aus lauter Verwirrung falsche Wege einschlägt. Richard L. Evans hat gesagt: „Uneinigkeit zwischen den Eltern ist unfair und verwirrend und schwächt die Grundlage der Familie. Diejenigen, von denen das Kind Anleitung erwartet, müssen an einem Strang ziehen.“² Man weiß, dass Kinder für Stimmungen und Emotionen in der Familie sehr empfänglich sind; sie spüren Spannungen und Unstimmigkeiten, die sie oft nicht verstehen und sich auch nicht erklären können. ...

Ein Kind hat das Recht zu spüren, dass sein Zuhause ein Zufluchtsort ist, wo es vor den

Gefahren und Übeln der Außenwelt sicher ist. Dazu müssen in der Familie Einigkeit und Rechtschaffenheit herrschen. Es gibt außer dem Zuhause keinen Ort, wo man hier auf der Erde wahres und dauerhaftes Glück finden kann. Es ist möglich, das Zuhause zu einem Stück Himmel zu machen. Ja, ich stelle mir den Himmel als eine Fortsetzung des idealen Familienlebens auf der Erde vor.³ ...

Das Evangelium, wie wir es lehren, ist wahr. Jesus Christus lebt, Gott lebt. Im Himmel stehen herrliche Wohnungen für alle seine gläubigen, treuen Kinder bereit. Planen Sie jetzt das Zuhause und die Familie, die Sie sich wünschen, und wie Sie den Bedürfnissen Ihrer Kinder gerecht werden, um sie auf dem Weg der Rechtschaffenheit zu halten, der die Familie zu ewigem Leben in einer celestialen Heimat führt. Gott segne Sie, meine Brüder und Schwestern. Sie verstehen sicher, dass vieles, was gesagt wurde, Sie betrifft. Sie müssen Ihr Familienleben heilig gestalten und leben, denn dies ist sehr wichtig für die jungen Menschen, die auf die Welt kommen werden, um Ihr Leben zu bereichern. ■

ANMERKUNGEN

1. David O. McKay, *Secrets of a Happy Life*, Hg. Llewelyn R. McKay, 1967, Seite 11
2. *Richard Evans' Quote Book*, 1975, Seite 23
3. Siehe David O. McKay, *Gospel Ideals*, 1953, Seite 490

Ein Kind hat das Recht zu spüren, dass sein Zuhause ein Zufluchtsort ist, wo es vor den Gefahren und Übeln der Außenwelt sicher ist. Dazu müssen in der Familie Einigkeit und Rechtschaffenheit herrschen.



WAS MAN DAZU BEITRAGEN KANN, DASS JUGENDLICHE GEISTIGE ERLEBNISSE HABEN

Niemand kann einen jungen Menschen dazu bringen, ein geistiges Erlebnis zu haben. Aber es gibt vielerlei Möglichkeiten, wie man zu Erfahrungen verhelfen kann, die zur Bekehrung führen. Das haben diese Eltern und Jugendführer festgestellt.

Als Wjatscheslaw und Soja Gulko aus der Ukraine anfangen, sich mit der Kirche zu befassen, war ihre 13-jährige Tochter Kira überhaupt nicht begeistert. Sie weigerte sich, den Missionaren zuzuhören. Wenn sie wusste, dass die Missionare kamen, „schloss sie demonstrativ die Tür zu ihrem Zimmer“, erzählt ihre Mutter.

Bruder Gulko und seine Frau, die sich der Kirche anschließen wollten, gingen davon aus, dass das Herz ihrer Tochter berührt werden würde, wenn sie nur Gelegenheit hätte, den Heiligen Geist zu spüren. Da Schwester Gulko bei einem Taufgottesdienst zum ersten Mal ein Zeugnis durch den Heiligen Geist empfangen hatte, bat sie Kira nun, bei *ihrer* Taufe dabei zu sein – um ihr nach der Taufe beim Umziehen zu helfen. Schwester Gulko war überrascht, dass Kira zusagte.

„Es geschah!“, erinnert sich Schwester Gulko. „Der Vater im Himmel vollbringt wahrlich Wunder.“ Kira *verspürte* den Heiligen Geist, und eine Woche nach der Taufe ihrer Eltern willigte sie ein, den Missionaren zuzuhören. Sie las im Buch Mormon. Ein paar Wochen später entdeckte Schwester Gulko einen Zettel, der über Kiras Schreibtisch hing; darauf stand der Wortlaut von 2 Nephi 2:25. Zweieinhalb Monate nach der eigenen Taufe durfte das Ehepaar Gulko nun die Taufe seiner Tochter miterleben. Heute, zwanzig Jahre später, ist Kira verheiratet. Sie und ihr Mann Dave sind im Tempel gesiegelt und erziehen ihre beiden Söhne im Evangelium. Kira war bisher in zahlreichen Berufungen eifrig tätig und ist nach wie vor in der Kirche aktiv.

Aus dieser Erfahrung hat Soja etwas Entscheidendes gelernt, und dies gilt für Eltern, die schon immer der Kirche angehören, genauso wie für neue Mitglieder: Eltern und Jugendführer können ihren Kindern das Evangelium nicht aufzwingen, aber sie *können* sie an Orte einladen, wo die Jugendlichen selbst geistige Erlebnisse haben, oder den Rahmen dafür schaffen. Solche Erlebnisse wiederum können zur Bekehrung führen.

Aber wie schafft man den Rahmen dafür? Eltern und Jugendführer aus verschiedenen Teilen der Welt berichten, womit sie gute Erfahrungen gemacht haben.

Stellen Sie einen Bezug zwischen Beispielen aus der heutigen Zeit, dem Wort Gottes und dem Leben der Jugendlichen her.



Geben Sie den Jugendlichen Gelegenheit zu dienen

In der Gemeinde Granja Viana im Pfahl Cotia in São Paulo in Brasilien kamen sehr viele der Jungen Männer jeden Sonntag in die Kirche. Die Führungsbeamten stellten jedoch fest, dass einige mit besonderen Herausforderungen zu kämpfen hatten und es ihnen schwerfiel, ihre Pflichten im Priestertum zu erfüllen.

Nachdem die Bischofschaft und die JM-Leitung sich miteinander beraten hatten, beschlossen sie, die Aktivitäten mehr auf den Dienst am Nächsten auszurichten als auf Unterhaltung und Vergnügen. Sie nahmen sich beispielsweise vor, die weniger aktiven Mitglieder des Kollegiums zu besuchen, mit den Vollzeitmissionaren von Tür zu Tür zu gehen und Gemeindemitgliedern, die ans Haus gefesselt waren, das Abendmahl zu bringen. Dadurch erhielten die Jungen Männer die Gelegenheit, die Grundsätze, über die im Seminar und am Sonntag gesprochen wurde,

in die Tat umzusetzen (siehe 2 Nephi 2:26).

Mit der Zeit „brachte diese Ausrichtung auf das Geistige die entscheidende Veränderung“, berichtet ein Priestertumsführer.

„Wir waren erstaunt, als an einem Fastsonntag alle unsere Jungen Männer Zeugnis gaben“, erzählt er. „Dabei haben viele von ihnen tief gerührt von dem guten Geist berichtet, den sie beim Dienen empfunden hatten. Einer erzählte davon, wie sie einem älteren Mann, der schon seit drei Jahren bettlägerig war, das Abendmahl gespendet hatten. Seine Frau, ein treues Mitglied der Gemeinde, begrüßte die Jungen voll Freude und Hoffnung. Nach der heiligen Handlung sprach sie mit ihnen darüber, wie glücklich das Evangelium sie machte, trotz ihrer gewaltigen Probleme. Sie spürten den Heiligen Geist, und ihnen wurde bewusst, welch großen Einfluss das Evangelium auf die Menschen hat. Es war ein so beeindruckendes Erlebnis, dass sie sich sicher noch jahrelang – vielleicht ihr Leben lang – daran erinnern werden.“

Ergänzend meint er, dass irgendein „Fußballspiel oder sonst eine unterhaltsame Aktivität“ niemals so eine Wirkung gehabt habe. Er habe daraus gelernt, dass es wichtig sei, den Rahmen dafür zu schaffen, dass die Jugendlichen den Heiligen Geist spüren können.

„Gemeinsam Spaß zu haben ist wichtig“, meint er. „Aber geistige Erlebnisse sind eine unerlässliche Voraussetzung dafür, dass Jugendliche ein eigenes Zeugnis entwickeln.“

In der Gemeinde Rennes im Pfahl Angers in Frankreich hat Schwester Delphine Letort, die JD-Leiterin, jeden Sonntag allen Mädchen eine Karte gegeben und sie gebeten, einer Gleichaltrigen, die an dem Tag nicht in der Kirche war, zu schreiben. Die Mädchen schrieben ein paar Gedanken zum Unterricht – was sie gelernt hatten oder was sie inspiriert hatte – und einige nette persönliche Zeilen. Schwester Letort oder eine ihrer Ratgeberinnen verschickte die Karten dann per Post.

Das Ganze sei sehr einfach, doch wirkungsvoll, meint sie. Die Mädchen, die nicht da waren, wussten, dass man an sie dachte, und die Mädchen, die die Karten schrieben, lernten dadurch, mehr aufeinander zu achten.

„Durch etwas Kleines können große Wunder vollbracht werden“, erklärt sie (siehe Alma 37:6). „Wir haben es erlebt. Durch die Anregung, die wir den Mädchen gegeben haben, und die Erfahrung, die sie dadurch gemacht haben, ist ihr Zeugnis gestärkt worden.“

Bringen Sie die Jugendlichen mit dem Wort Gottes in Berührung

Alma bezeugte, welche mächtige Wirkung es hatte, das Wort Gottes zu verkünden (siehe Alma 31:5). David Elmer, ein JM-Leiter in Texas, wusste um diese Wirkung und wollte den Jungen, mit denen er eine Abenteuerwanderung der Scouts unternahm, eine besondere Erfahrung ermöglichen, die ihnen helfen sollte, sich auf die Zukunft vorzubereiten.

Bruder Elmer betete und machte sich Gedanken darüber, welche Botschaft er den Jugendlichen mitgeben sollte. Daraufhin kam ihm eine Ansprache von Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel in den Sinn. Auf dem Ausflug sprach Bruder Elmer mit den Jugendlichen über Inhalte aus dieser Botschaft, unter anderem über die Geschichte, die Elder Andersen erzählt hatte. Sie handelte von Sidney Going, einem Rugbyspieler aus Neuseeland, der seine Karriere als Sportler ruhen ließ, um eine Mission zu erfüllen. „Eure Mission ist eine heilige Gelegenheit, andere zu Christus zu bringen und bei der Vorbereitung auf das Zweite Kommen des Erretters mitzuhelfen“, sagte Elder Andersen.¹

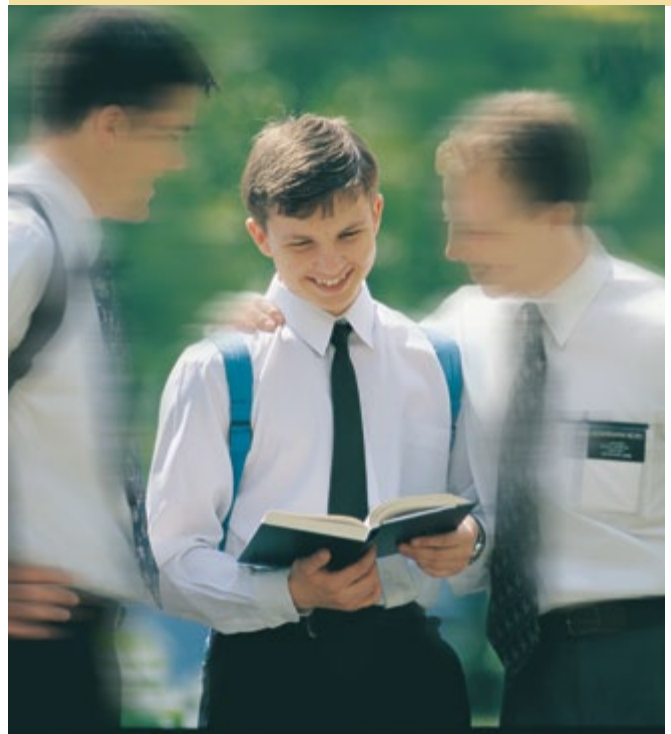
Die Andacht sei für die Jugendlichen beeindruckend gewesen, erzählt Bruder Elmer, weil er Aussagen eines lebenden Propheten angeführt habe. Am Ende der Andacht schrieben sowohl die Jugendlichen als auch die erwachsenen Begleiter ihren Namen auf Rugbybälle – als Versprechen, eine Mission zu erfüllen, und als sichtbare Erinnerung an das, was sie gehört und verspürt hatten. Viele Väter und Jugendführer blieben an diesem Abend noch lange wach und unterhielten sich mit den Jungen darüber, wie ihre Mission ihr Leben geprägt hatte.

„Wir glauben an einen Gott, der die Jugendlichen kennt“, sagt Bruder Elmer. „Er weiß, was in ihrem Leben vorgeht, und kennt ihre Herausforderungen. Man weiß nie, wie er mit ihnen arbeitet. Deshalb bereiten wir als Führungsbeamte uns vor und schaffen eine Atmosphäre, in der sie den Heiligen Geist spüren können. Dies lässt sich durch die heiligen Schriften und die Worte der Propheten erreichen, aber letztlich hat der Herr – und nicht wir – Einfluss auf ihr Herz.“

Seien Sie beständig

Bruder Elmer ist es wichtig, dass sich die Jugendlichen noch an etwas anderes erinnern: dass sie bei diesem

Zitieren Sie sowohl Aussagen von neuzeitlichen als auch von früheren Propheten.



Ausflug beständig in den Schriften gelesen haben.

„Ich habe es als Teil meiner Aufgabe betrachtet, ihnen Erfahrungen mit dem Heiligen Geist zu ermöglichen, deshalb musste ich das bereits in die Planung einbeziehen“, erklärt er. „Elder David A. Bednar hat uns nahegelegt, im geistigen Bereich Beständigkeit zu entwickeln, Gewohnheiten wie Schriftstudium, Gebet und Familienabend.² Deshalb behielten wir diese Gewohnheiten in dieser Woche bei. Wir beteten gemeinsam als Gruppe. Wir beauftragten jeweils einen jungen Mann, morgens eine zehnmündige Andacht abzuhalten, und ein Jugendführer oder Vater bereitete dann die Andacht am Abend vor.“

Damit wollten wir aufzeigen, dass man solche Gewohnheiten nicht unterbricht, auch wenn man nicht zuhause ist und etwas ganz anderes macht als im Alltag. Vielleicht erinnern sich die Jugendlichen an einzelne Lektionen, vielleicht auch nicht, aber sie werden sich hoffentlich daran erinnern, dass wir immer Andachten abgehalten, gebetet und in den heiligen Schriften gelesen haben.“

Myra Bocobo Garcia von den Philippinen weiß ebenfalls, wie wertvoll Beständigkeit ist, und sie weiß, dass dieser Grundsatz in erster Linie in der Familie vermittelt wird. Schwester Garcia und ihr Mann Edwin haben drei

Beachten Sie Momente im Alltagsgeschehen, in denen Sie ganz natürlich einen Gedanken vermitteln können.



Söhne und sechs Töchter im Alter zwischen 8 und 22 Jahren, die alle in vielen guten Bereichen engagiert sind. Das bedeutet natürlich, dass alle oft in alle möglichen Richtungen verstreut sind, doch die Familie unternimmt große Anstrengungen, um immer gemeinsam zu Abend zu essen.

„Zu kochen, alles vorzubereiten und in guter Stimmung gemeinsam zu essen, ist eine der besten Möglichkeiten, mit allen Kindern zusammen zu sein“, meint Schwester Garcia. Das gemeinsame Abendessen sei eine Zeit, aufzutanken, sich auszutauschen und dem Herrn für seine Segnungen zu danken, erklärt sie.

Nutzen Sie jede Gelegenheit, zu lehren oder zuzuhören, die sich ergibt

Jocelyn Fielden aus Nova Scotia in Kanada sagt, sie habe durch die Erziehung ihrer sechs Kinder, die heute zwischen 20 und 30 Jahre alt sind, vor allem gelernt, dass es nicht nur darauf ankommt, konkrete Grundsätze zu lehren, sondern auch „eine Atmosphäre zu

schaffen, in der Kinder Wahrheiten selbst entdecken können“.

„Treffen Sie nicht sofort alle Entscheidungen für sie und beantworten Sie nicht sofort alle ihre Fragen“, rät sie. Vielmehr empfiehlt sie, Kinder dahin zu führen, dass sie „in den heiligen Schriften und den Worten des Propheten Führung und Antworten suchen“. Sie fügt hinzu, dass man dann bereit sein müsse, „mit ihnen über ihre neu gewonnenen Einsichten zu sprechen“. Fragen ihrer Kinder hat sie manchmal mit einer Gegenfrage erwidert: „Was meinst du denn, was du machen sollst?“

„Vertrauen Sie darauf, dass sie die richtige Entscheidung treffen“, sagt sie. „Wenn wir unseren Kindern beibringen, wie sie den Heiligen Geist erkennen können, indem wir die vielen Augenblicke, die sich jeden Tag ergeben, nutzen, um ihnen etwas klarzumachen, und wenn sie wissen, was für ein Gefühl der Heilige Geist auslöst, wirkt dies wie ein Katalysator, und sie wollen weitere geistige Erfahrungen machen. Dadurch wird ihr Zeugnis gefestigt, dass es den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus wirklich gibt. Dies setzt sich wie Wellen fort: Je mehr sie das Licht und den Trost verspüren, die der Heilige Geist mit sich bringt, desto mehr wünschen sie sich, dies alles immer öfter zu verspüren, und bemühen sich daher, alles zu tun – was dazu führt, dass sie den Heiligen Geist immer mehr bei sich haben.“

Sie weist darauf hin, dass diese Prinzipien, die in ihrer Familie so gut funktioniert haben, von den Führern der Kirche immer wieder angesprochen werden. Als Beispiel führt sie an, dass Eltern zusätzlich dazu, dass sie beim Familienabend, beim gemeinsamen Schriftstudium und beim Familiengebet Grundsätze ansprechen, sich auch vom Heiligen Geist führen lassen sollen, um den rechten Moment zu erkennen, einem Kind etwas zu erklären.³

„Ein Spaziergang, die Fahrt zu einer Veranstaltung, ein paar Würfe in den Basketballkorb, gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsam arbeiten, singen, dem Nächsten dienen, das waren alles Gelegenheiten, bei denen in unserer Familie über das Evangelium gesprochen wurde“, stellt sie fest. „Gespräche

Wie ich im Evangelium stark blieb

Tua Rogers

Ich war zwölf, als ich mich taufen ließ, und viele Jahre lang war ich die Einzige in meiner Familie, die der Kirche angehörte. Es war nicht immer leicht, aber glücklicherweise wurde ich in der Kirche von guten Menschen angeleitet, die mir halfen, die Lehren des Evangeliums kennenzulernen und mit diesen Lehren mein Leben zu verbessern. Aufgrund meines Entschlusses, meinem Glauben treu zu bleiben, bin ich reich gesegnet worden – und sehr viel später hat das auch für manche meiner Angehörigen reichen Segen gebracht.

Unter anderem hat mir Folgendes geholfen, stark zu bleiben:

- Bleibt dem Vater im Himmel durch Gewohnheiten wie Gebet und Schriftstudium nahe. Er kennt unsere Situation genau. Wenn ich ihm nahebleibe, vergesse ich nicht, wer ich bin.
- Befolgt den Rat der Führer der Kirche. Ich habe selbst erlebt, wie sich der Rat der Propheten und Apostel als wahr erwiesen hat.
- Erkennt, dass das Leben besser wird, wenn man nach dem Evangelium lebt – jetzt und in Ewigkeit. Diese Erkenntnis hat mir geholfen, an meinen Grundsätzen und meinem Glauben

festzuhalten. Ich wurde eingeladen, den Tempel zu besuchen, und das half mir, mir das ewige Leben vorzustellen.

- Umgebt euch mit guten Freunden, die die gleichen Grundsätze haben. Ich hatte das Glück, gute Freunde zu haben, die es mir leicht gemacht haben, gute Entscheidungen zu treffen und dem Glauben treu zu bleiben.
- Bleibt eurer Familie nahe. Ich liebe meine Familie und will meine Beziehung zu ihr festigen.
- Lebt euer Leben. Haltet euch an die Grundsätze und nehmt an den Programmen der Kirche teil. Sie helfen euch, Glauben an den Tag zu legen und gute Entscheidungen zu treffen. Gute Entscheidungen machen das Leben oft leichter und in jedem Fall glücklicher.

über Evangeliumsthemen ergeben sich oft ganz natürlich, wenn man gerade mit etwas anderem beschäftigt ist.“

Arbeiten Sie miteinander auf ein gemeinsames Ziel hin

Kurz nachdem sie ihr Studium an der Brigham-Young-Universität Hawaii abgeschlossen hatte, kehrte Ka Yan Danise Mok nach Hongkong zurück und wurde dort als JD-Leiterin berufen. Während sie damit zu tun hatte, sich wieder einzugewöhnen, in den Beruf einzusteigen und ein Aufbaustudium zu beginnen, betete sie inständig um Inspiration, wie sie den Mädchen, die ihr anvertraut waren, helfen konnte, ein Zeugnis zu entwickeln, um auf die Zukunft vorbereitet zu sein.

An einem Sonntag, als Schwester Mok im Unterricht darüber sprach, was es heißt, die Ewigkeit im Blick zu behalten, empfing sie die Eingebung, mit dem einen Mädchen, das an diesem Tag als Einzige in der Kirche war, im Buch Mormon zu lesen.

„Meine Ratgeberin und ich gingen gleich darauf ein und setzten uns zum Ziel, gemeinsam mit dem Mädchen das Buch Mormon ganz durchzulesen“, berichtet Schwester Mok. „Sie nahm die Aufforderung ohne zu zögern an, weil wir das Ziel ja gemeinsam erreichen wollten.“

Daraufhin richteten Schwester Mok, ihre Ratgeberin

und dieses Mädchen auf Facebook eine Gruppe ein, wo sie sich Mitteilungen schreiben, um einander an das Lesen zu erinnern und über neue Einsichten zu berichten.

Schwester Mok weist darauf hin, dass sie im Leben dieses Mädchens infolge des Schriftstudiums bemerkenswerte Veränderungen beobachtet habe. Auch Schwester Mok, die auf dem Weg zur Arbeit im Zug in den Schriften las, stellte fest, wie segensreich das für sie war. „Auch ich habe den Heiligen Geist verspürt und für meinen weiteren Lebensweg Antworten auf meine Gebete bekommen“, berichtet sie.

„Ich habe festgestellt, dass manche Jugendliche sich Sorgen machen und zweifeln, ob sie ein eigenes Zeugnis erlangen und geistige Erlebnisse haben können, wie sie es von anderen hören“, sagt sie. „Wenn wir zusammen daran arbeiten, versichern wir ihnen durch unser Verhalten, dass es funktioniert und dass wir sie bei jedem Schritt unterstützen.“ ■

ANMERKUNGEN

1. Neil L. Andersen, „Die Welt auf das Zweite Kommen vorbereiten“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 50
2. Siehe David A. Bednar, „Zu Hause eifriger und besorgter“, *Liahona*, November 2009, Seite 17–20
3. Siehe zum Beispiel Robert D. Hales, „Unsere Pflicht vor Gott – die Mission der Eltern und Führer bei der heranwachsenden Generation“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 95–98; David A. Bednar, „Zu Hause eifriger und besorgter“, *Liahona*, November 2009, Seite 17–20



Elder Paul B. Pieper

von den Siebzigern

DAS BUCH ALMA – LEKTIONEN FÜR UNSERE ZEIT

Die Nephiten harrten in den Bedrängnissen der damaligen Zeit treu aus und sind Zeugen dafür, dass der Herr uns den Schutz und die Segnungen gewährt, die wir brauchen, um die Herausforderungen unserer Zeit gut bewältigen zu können.

Gegen Ende seiner Regierungszeit schlug König Mosia vor, die Monarchie durch eine Regierung von Richtern abzulösen, die vom Volk gewählt werden sollten. Das von ihm vorgeschlagene politische System sollte die von Gott gegebenen Gesetze zur Grundlage haben, für deren Einhaltung vom Volk ausgewählte Richter sorgen sollten.

Der Grundsatz der Entscheidungsfreiheit war die Grundlage dieses Systems – anstelle eines Königs sollten die einzelnen Bürger Verantwortung übernehmen und im Einklang mit dem Gesetz handeln. Da es „nicht üblich [ist], dass die Stimme des Volkes etwas begehrt, was im Gegensatz zu dem steht, was recht ist“ (Mosia 29:26), stützt dieses System die Rechte des Einzelnen und stellt einen sicheren Rahmen für eine rechtschaffene Gesellschaft dar.

Aufgrund von Mosias Vorschlag setzte sich das Volk „über die Maßen dafür ein, dass jedermann im ganzen Land die gleichen Möglichkeiten habe; ja, und jedermann brachte seine Bereitschaft zum Ausdruck, sich für seine

Sünden selbst zu verantworten“ (Mosia 29:38).

Im Buch Alma ist die Geschichte des Volkes in den vierzig Jahren nach Einführung dieses vorgeschlagenen Systems festgehalten. In den letzten Kapiteln im Buch Alma, Kapitel 43 bis 62, wird über einen Zeitabschnitt berichtet, der von enormen Schwierigkeiten und Prüfungen geprägt war. In diesen nur neunzehn Jahren war das Volk mit innenpolitischen Problemen, Bedrohungen von außen und fast pausenlos bewaffneten Konflikten konfrontiert.

Zweimal wurde das Regierungssystem intern von Männern bedroht, die sich als König über das Volk setzen und den Menschen das Recht nehmen wollten, ihre Regierung selbst zu wählen und ihrem Gott ungehindert zu dienen. Außerdem musste sich das Volk gegen zahlreiche Angriffe von außen verteidigen, da die Lamaniten entschlossen waren, den nephitischen Staat zu vernichten und die Nephiten in Knechtschaft zu bringen.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser vielen Probleme werden zwar nicht gesondert



Bei all ihren schwerwiegenden Problemen schöpften die rechtschaffenen Nephiten Kraft aus der Tatsache, dass sie aus den richtigen Beweggründen handelten. Ihre Absicht war einzig und allein, „sich selbst und ihre Familien und ihre Ländereien, ihr Land und ihre Rechte und ihre Religion zu verteidigen“.

genannt, bereiteten den Menschen aber sicherlich auch große Probleme. Mormon, der den heiligen Bericht zusammenfasste, fühlte sich inspiriert, diesen Zeitabschnitt ausführlich zu schildern. Ja, hätte er die übrigen tausend Jahre der Geschichte der Nephiten ebenso ausführlich beschrieben, hätte das Buch Mormon heute über 2500 Seiten!

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat gesagt:

„Das Buch Mormon [ist] für unsere Zeit geschrieben worden. Die Nephiten hatten dieses Buch nie; auch nicht die Lamaniten in alter Zeit. Es war für uns bestimmt. ... Unter Inspiration von Gott, der alles von Anfang an sieht, fertigte [Mormon] einen Auszug aus den Aufzeichnungen aus mehreren Jahrhunderten an, wobei er die Geschichten, Reden und Ereignisse auswählte, die uns am meisten nützen würden. ...

Wir müssen uns immer fragen: ‚Warum hat der Herr den Mormon (oder Moroni oder Alma) dazu inspiriert, gerade das in seinen Bericht aufzunehmen? Was kann ich daraus für mich lernen? Wie kann mir das heute helfen?‘¹

Heute sehen sich Mitglieder auf der ganzen Welt mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert wie die Nephiten damals. Unter anderem wird auch heute der Versuch unternommen, ihnen das Recht zu nehmen, Gott zu verehren oder zu wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen unserer Zeit Stellung zu beziehen. Manche Mitglieder der Kirche kennen die Bedrohung, von außen angegriffen zu werden oder gegen Streitkräfte zu kämpfen, die entschlossen sind, ihre Nation und ihre Freiheit zu vernichten.

Glücklicherweise gelang es den Nephiten, durch größte Anstrengung, Opferbereitschaft und mit der Hilfe des Herrn ihre Probleme zu überwinden. Einige Beispiele, wie sie ihre Probleme bewältigt haben, können uns Anleitung geben und Mut machen, uns den Problemen unserer Zeit zu stellen.

1. Die richtigen Wünsche und Beweggründe

Bei all ihren schwierigen Problemen schöpften die recht-schaffenen Nephiten Kraft aus der Tatsache, dass sie aus den richtigen Beweggründen handelten. Ihre Absicht war einzig und allein, „sich selbst und ihre Familien und ihre Ländereien, ihr Land und ihre Rechte und ihre Religion zu verteidigen“ (Alma 43:47). Sie wollten ihre Entscheidungsfreiheit bewahren – das Recht, rechtschaffen zu handeln und für ihr eigenes Verhalten einzustehen – und sich ihren Lebenswandel nicht von einem König vorschreiben lassen. Dahinter stand ihr Wunsch, Gleichheit vor dem Gesetz zu

bewahren, vor allem auch die Freiheit, Gott zu verehren und sich ihre Kirche zu bewahren (siehe Alma 43:9,45).

In einer Gesellschaft gibt es immer Kräfte, die die öffentliche Meinung zu manipulieren versuchen, um zu ihrem persönlichen Vorteil Macht zu erlangen. Man könnte versucht sein, ihre Beweggründe zu übernehmen und aus einem Konflikt einen Machtkampf zu machen. Die Weise des Herrn besteht aber darin, immer nur aus reinen Wünschen und Beweggründen zu handeln – so, wie die Nephiten es getan haben. Dadurch konnten sie nämlich die Mächte des Himmels in Anspruch nehmen, um ihre Probleme „in der Kraft des Herrn“ zu überwinden (Alma 46:20; siehe auch Alma 60:16; 61:18).

Ebenso müssen auch wir, die wir uns den heutigen Problemen stellen, immer wieder im Herzen prüfen, ob unsere Wünsche und Beweggründe auch rein sind und auf den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi beruhen. Wenn wir aus Selbstsucht agieren oder um persönlichen Vorteil zu erlangen oder andere herabzusetzen (oder andere zu solch einem Verhalten anstiften), bekommen wir nicht die notwendige Hilfe vom Himmel, um unsere Probleme zu bewältigen.

2. Freundlichkeit und Großzügigkeit gegenüber Menschen, denen es nicht so gut geht

Als dem Volk Anti-Nephi-Lehi, ehemals Feinde der Nephiten, die Vernichtung drohte, stimmten die Nephiten dafür, ihnen ein Stück Land zu geben, wo sie ein neues Leben aufbauen konnten. Überdies gewährten sie ihnen Schutz (siehe Alma 27:21,22; 43:11,12). Weil das Volk Anti-Nephi-Lehi mit einem Eid geschworen hatte, niemals wieder die Waffen zu ergreifen, gab es stattdessen den nephitischen Heeren „ein großes Maß von seiner Habe“ (Alma 43:13), um die Nephiten in dieser Krisenzeit zu unterstützen. Es wird nichts anderes berichtet, als dass die Nephiten diese Einwanderer mit Achtung und Liebe behandelten, obwohl sie doch sicherlich leicht zur politischen Zielscheibe hätten werden können für diejenigen, die Zwietracht säen wollten.

Die freundliche Behandlung, die die Nephiten dem Volk Ammon, wie es nun genannt wurde, zukommen ließen, wurde erwidert und trug schließlich zur Entstehung der inspirierendsten Truppe bei, von der je berichtet wurde, nämlich den zweitausend jungen Kriegern. Und ausgerechnet der Einsatz dieser jungen Männer war wohl ausschlaggebend dafür, dass die nephitische Gesellschaft damals vor der Vernichtung bewahrt wurde.



Die Bereitschaft, zu den Bedürftigen freundlich und großzügig zu sein, trug entscheidend dazu bei, dass das Volk der Nephiten bewahrt wurde und in einer Zeit größter Not die Segnungen des Himmels in Anspruch nehmen konnte. Die freundliche Behandlung, die die Nephiten dem Volk Ammon zukommen ließen, wurde erwidert und trug schließlich zum Aufbau der Truppe der zweitausend jungen Krieger bei.

In einer Zeit von inneren Unruhen, Angriffen von außen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten neigen Menschen zu einer negativen Einstellung gegenüber denen, die „anders sind als wir“. Man ist schnell bereit, sie zu kritisieren und zu verurteilen. Es wird vielleicht hinterfragt, ob sie loyal sind, welchen Wert sie für die Gesellschaft haben und inwiefern sie unser wirtschaftliches Wohlergehen beeinflussen. Solche negativen Reaktionen sind unvereinbar mit dem Auftrag Jesu, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, und führen zu Polarisierung, Konflikten und Isolation. Hätte die nephitische Gesellschaft das Volk Ammon nicht freundlich aufgenommen, wäre die heranwachsende Generation womöglich verbittert geworden statt dankbar. Anstatt zweitausend treue Krieger hervorzubringen, hätte sich die nächste Generation ihrem Gastland womöglich entfremdet und sich wieder den Lamaniten angeschlossen.

Die Bereitschaft, zu den Bedürftigen freundlich und großzügig zu sein, trug entscheidend dazu bei, dass das Volk der Nephiten bewahrt wurde und in einer Zeit größter Not die Segnungen des Himmels in Anspruch nehmen konnte. Gottes Volk braucht auch heute diese Segnungen.

3. Auf inspirierte Führer hören und ihnen folgen

Der Herr wusste, welche Schwierigkeiten auf die Nephiten zukamen, und berief inspirierte Führer, um ihnen zu helfen, mit diesen Bedrängnissen fertig zu werden. Hauptmann Moroni war ein Krieger, der Inspiration empfing und Brustplatten, Armschilde, Kopfschutz sowie dicke Kleidung anfertigen ließ, um sein Volk zu schützen (siehe Alma 43:19). Das hatte zur Folge, dass es den Nephiten im Kampf sehr viel besser erging als den Lamaniten (siehe Alma 43:37,38). Später wies Moroni das Volk an, rings um die Städte Erdhaufen aufzuwerfen und darauf Anlagen aus Holz sowie spitze Zaunpfähle zu errichten (siehe Alma 50:1-3). Diese inspirierten Maßnahmen trugen dazu bei, dass die Nephiten nicht vernichtet wurden.

Während Moroni das Volk auf den Krieg vorbereitete, verkündeten Helaman und seine Brüder das Wort Gottes und riefen das Volk zu Rechtschaffenheit auf, damit der Geist des Herrn das Volk führen und bewahren konnte. Die Nephiten wurden bewahrt, weil sie sowohl der zeitlichen als auch der geistigen Weisung ihrer inspirierten Führer Folge leisteten. Nur wenn unter dem Volk Zwistigkeiten aufkamen und die Menschen sich weigerten, inspirierten Mahnungen Beachtung zu schenken, kam es zu Rückschlägen und Leid.

Es ist ein Segen, dass der Herr in unserer Zeit lebende Propheten, Seher und Offenbarer berufen hat, die uns warnen, uns führen und uns anleiten, wie wir uns auf die Probleme unserer Zeit vorbereiten sollen. 1998 hat Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) den Mitgliedern der Kirche diese inspirierte Weisung erteilt und sie ermahnt:

„Es [ist] an der Zeit ..., dass wir unser Haus in Ordnung bringen.

Viele unserer Mitglieder leben so, dass sie nur knapp mit ihrem Einkommen auskommen. Tatsächlich leben viele mit geborgtem Geld. ...

Die Wirtschaft ist sehr anfällig. ... Es gibt Anzeichen dafür, dass uns stürmisches Wetter bevorsteht, und darauf sollten wir besser achten.“²

Vor kurzem unterhielt ich mich mit einem Mann, der auf diese Worte von Präsident Hinckley und die Eingebungen des Geistes gehört hatte. Er und seine Frau beschlossen, ihre Kapitalanlagen aufzulösen, das Haus abzubezahlen und schuldenfrei zu werden.

Heute ist dieser Mann finanziell unabhängig. Der wirtschaftliche Abschwung, der folgte, hatte kaum Auswirkungen auf seine Familie. Ja, dank seiner Vorsorge konnte er mit seiner Frau eine Mission erfüllen.

Präsident Thomas S. Monson ist für unsere Zeit berufen worden. Sein Leben und seine Lehren sind die Botschaft, die Gott uns heute schickt, um uns zu segnen und zu beschützen. In einer Zeit, in der viele besorgt darüber sind, was ihnen alles fehlt, legt Präsident Monson uns ans Herz, für die vielen Segnungen, die der Herr uns schenkt, dankbar zu sein. In einer Zeit, in der sich viele nur um ihre eigenen Probleme kümmern, legt uns Präsident Monson ans Herz, anderen beizustehen, sie zu retten und uns selbst zum Wohle anderer zu vergessen. Wenn wir Präsident Monsons Weisung Beachtung schenken, empfängt unsere Familie den geistigen Schutz und die Segnungen, die wir heute brauchen.

Ich bin dankbar, dass ich zu einer Zeit lebe, in der das Evangelium wieder auf Erden vorhanden ist. Ich bin dankbar, dass der Herr das Buch Mormon für unsere Zeit bereitet hat. Die Nephiten harrten in den Bedrängnissen ihrer Zeit treu aus und sind Zeugen dafür, dass der Herr uns den Schutz und die Segnungen gewährt, die wir brauchen, um die Herausforderungen unserer Zeit gut zu bewältigen. ■

ANMERKUNGEN

1. Ezra Taft Benson, „Das Buch Mormon – der Schlussstein unserer Religion“, *Liahona*, Oktober 2011, Seite 56
2. Gordon B. Hinckley, „An die Jungen und die Männer“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 65



Die Nephiten wurden bewahrt, weil sie sowohl der zeitlichen als auch der geistigen Weisung inspirierter Führer wie Moroni Folge leisteten. Nur wenn unter dem Volk Zwistigkeiten aufkamen und die Menschen sich weigerten, inspirierten Mahnungen Beachtung zu schenken, kam es zu Rückschlägen und Leid.



WIE MAN IN FEINDES LAND

ÜBERLEBT



Präsident Boyd K. Packer

Präsident des Kollegiums der
Zwölf Apostel

Wir feiern das hundertjährige Bestehen des Seminars in der Kirche. Ich folge nun einem roten Faden, der bis in die Anfangstage zurückreicht, als die Mittel für dieses Programm sehr knapp bemessen waren.

Aus diesen bescheidenen Anfängen sind heute 375.008 Schüler in Seminarklassen in 143 Ländern mit über 38.000 ehrenamtlich oder hauptberuflich tätigen Lehrkräften hervorgegangen. Wir investieren viel in unsere Jugend. Wir wissen um euren Wert und euer Potenzial.

Weisheit wird euch helfen, den Feind zu bekämpfen

Ich spreche als jemand, der die Vergangenheit erlebt hat und euch auf die Zukunft vorbereiten möchte.

Ihr wachst in Feindesland heran. Wenn ihr geistig herangereift seid, werdet ihr erkennen, wie der Widersacher die Welt, in der ihr lebt, durchsetzt hat. Er ist in den Familien zu finden, in Unterhaltung, Medien, Sprache – einfach in allem, was euch umgibt. In den

meisten Fällen bleibt seine Anwesenheit unentdeckt.

Ich möchte euch mitteilen, was von größtem Wert ist und höchst begehrenswert. In den heiligen Schriften heißt es: „Anfang der Weisheit ist: Erwirb dir Weisheit“, und ich möchte ergänzen: Mach dich ans Werk „mit deinem ganzen Vermögen“! (Sprichwörter 4:7.) Ich habe keine Zeit zu vergeuden, und ihr habt es ebenso wenig. Hört mir also gut zu!

Ich kann mich noch genau an den Moment erinnern, als ich beschloss, Lehrer zu werden. Ich war Anfang zwanzig und während des Zweiten Weltkriegs Pilot bei der Luftwaffe. Ich war auf der kleinen Insel Iejima stationiert. Diese kleine, einsame Insel, etwa so groß wie eine Briefmarke, liegt kurz vor der Nordspitze von Okinawa.

An einem einsamen Sommerabend saß ich auf einer Klippe und beobachtete den Sonnenuntergang. Ich dachte darüber nach, was ich nach dem Krieg mit meinem Leben anfangen wollte, falls ich das Glück haben sollte, zu überleben. Was wollte ich werden? An jenem Abend beschloss ich, Lehrer zu werden. Ich dachte mir, ein Lehrer hört ja nie auf zu lernen. Lernen ist grundsätzlich ein Lebenszweck.

Meinen ersten Seminarunterricht erteilte ich 1949 in Brigham City. Dieselbe Seminareinrichtung hatte ich als Schüler auch besucht.

Ursprünglich wurden im Seminar drei Kurse durchgenommen: Altes Testament, Neues Testament und Geschichte der Kirche. Ich durfte dieses Angebot um einen Kurs zum Buch Mormon erweitern, der am frühen Morgen stattfand. Ich war mit einem Zeugnis vom Buch Mormon aus dem Krieg zurückgekehrt und wusste ein wenig darüber, wie die Gabe des Heiligen Geistes wirkt.

Die Gabe des Heiligen Geistes wird euch in Feindesland beschützen

Ihr werdet schon von klein auf über die Gabe des Heiligen Geistes belehrt, aber mit Belehrung stößt man schließlich an eine Grenze. Ihr könnt – und müsst sogar – den Rest des Weges alleine gehen, um in euch selbst zu entdecken, wie der Heilige Geist seinen lenkenden und schützenden Einfluss auf euch ausüben kann.

Ob nun Junge oder Mädchen – der Ablauf ist derselbe: Herauszufinden, wie sich der Heilige Geist kundtut, ist ein lebenslanges Bestreben. Wenn ihr das für euch selbst herausgefunden habt, könnt ihr in Feindesland leben und lasst euch weder täuschen noch werdet ihr vernichtet. Kein Mitglied der Kirche – und das heißt folglich, keiner von euch – wird jemals einen schwerwiegenden Fehler

begehen, ohne zuvor durch die Eingebungen des Heiligen Geistes davor gewarnt zu werden.

Vielleicht habt ihr schon manchmal, nachdem ihr einen Fehler begangen habt, gesagt: „Ich wusste, ich hätte das lassen sollen. Es kam mir nicht richtig vor.“ Oder vielleicht: „Ich wusste, was ich hätte tun *sollen*. Doch mir hat einfach der Mut dazu gefehlt!“ Diese Eindrücke kommen vom Heiligen Geist. Er versucht, euch zum Guten zu lenken oder euch zu warnen, damit ihr keinen Schaden nehmt.

Es gibt gewisse Dinge, die ihr nicht tun dürft, wenn die Kommunikationswege geöffnet bleiben sollen. Ihr könnt nicht lügen oder betrügen oder stehlen oder unsittlich handeln und gleichzeitig diese Kanäle störungsfrei nutzen. Haltet euch nirgendwo auf, wo euer Umfeld der geistigen Kommunikation im Wege steht.

Ihr müsst lernen, euch um die Kraft und Führung, die euch offenstehen, zu bemühen und diese Richtung dann weiterzuverfolgen, komme, was da wolle.

Schreibt zuoberst das Wort *Beten* auf eure Aufgabenliste. Meistens werdet ihr im Stillen beten. Man kann ein Gebet in Gedanken sprechen.

Zu eurem Vater im Himmel könnt ihr immer einen direkten Draht haben. Erlaubt dem Widersacher nicht, euch einzureden, dass am anderen Ende der Leitung niemand zuhört. Eure Gebete werden immer vernommen. Ihr seid niemals allein!

Achtet auf euren Körper. Seid rein. „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Korinther 3:16.)

Lest eingehend die Verheißungen in Abschnitt 89 im Buch Lehre und Bündnisse. Das Wort der Weisheit verspricht nicht völlige Gesundheit, sondern dass wir für Geistiges empfänglicher werden.

Haltet euch von Tätowierungen und Ähnlichem fern, was den Körper entstellt. Euer Körper wurde in Gottes Abbild erschaffen.

Die Worte aus Prophetenmund lassen uns wissen, was wahr ist und was nicht

Ich möchte nun ganz offen noch auf etwas anderes zu sprechen kommen.

Wir wissen, dass das Geschlecht in der vorirdischen Welt festgelegt wurde.¹ „Der Geist und der Körper sind die Seele des Menschen.“ (LuB 88:15.) Die herrschende Unklarheit in Bezug auf die Geschlechterrollen bereitet den führenden Brüdern große Sorgen, genau wie alle anderen Belange, die die Sittlichkeit betreffen.

Einige von euch mögen glauben oder haben vielleicht auch gesagt bekommen, dass man mit widersprüchlichen Gefühlen geboren wird und keine Schuld trägt, wenn man diesen Versuchungen nachgibt. Wir wissen aus der Lehre, dass eure Entscheidungsfreiheit zunichte gemacht wäre, wenn dies zuträfe – und das kann nicht sein. Man kann sich immer dafür entscheiden, den Eingebungen des Heiligen Geistes zu folgen und ein sittlich reines und keusches Leben zu führen, das von Tugendhaftigkeit gekennzeichnet ist.

Präsident Gordon B. Hinckley hat bei einer Generalkonferenz verkündet: „Die Menschen fragen nach unserer Haltung zu denen, die sich als Schwule und Lesben bezeichnen. Meine Antwort lautet, dass wir sie als Söhne und Töchter Gottes lieben. Sie mögen bestimmte Neigungen haben, die sehr stark sind und die sie vielleicht nur schwer in den Griff bekommen können. Die meisten Menschen haben bisweilen die eine oder andere [Versuchung]. Wenn sie diese Neigungen nicht ausleben, können sie genauso vorangehen wie alle übrigen Mitglieder der Kirche. Wenn sie das Gesetz der Keuschheit und die sittlichen Grundsätze der Kirche übertreten, unterliegen sie der Disziplin der Kirche, genauso wie andere auch.“

Wir möchten diesen Menschen helfen, sie stärken und ihnen in ihren Schwierigkeiten beistehen. Aber wir können nicht schweigend zusehen, wenn sie sich unsittlich verhalten, wenn sie versuchen, für eine sogenannte gleichgeschlechtliche Ehe einzutreten, sich dafür einzusetzen und in einer solchen Beziehung zu leben. Wer so etwas erlaubt, nimmt die sehr ernste und heilige Grundlage einer von Gott gebilligten Ehe und ihren Zweck, die Gründung einer Familie, auf die leichte Schulter.“²

Präsident Hinckley sprach für die Kirche.

Nutzt eure Entscheidungsfreiheit dazu, auf sicherem Boden zu bleiben oder dorthin zurückzugelangen

Die erste Gabe, die Adam und Eva empfangen, war die Entscheidungsfreiheit: „Du magst dich selbst entscheiden, denn das ist dir gewährt.“ (Mose 3:17.)

Ihr habt die gleiche Entscheidungsfreiheit. Nutzt sie weise und versagt es euch, einem unreinen Impuls oder einer unheiligen Versuchung nachzugeben, die euch möglicherweise in den Sinn kommt. Begebt euch einfach nicht dorthin, und wenn ihr schon dort seid, entfernt euch und kommt zurück. „Verzichtet auf alles, was ungöttlich ist.“ (Moroni 10:32.)

Spielt nicht mit den lebensspendenden Kräften eures Körpers herum, weder allein noch mit jemand vom gleichen oder vom anderen Geschlecht. Das ist der Maßstab der Kirche, und er wird sich nicht ändern. Wenn ihr

heranreift, kommt die Versuchung auf, unsittliche Handlungen zu begehen und auszuprobieren. Lasst das sein!

Das Schlüsselwort heißt *Disziplin*, nämlich Selbstdisziplin. Das Wort *Disziplin* ist vom lateinischen Wort *discipulus* hergeleitet und bedeutet *Schüler*. Seid jemand, der Disziplin hat – ein Schüler, ein Jünger des Heilands –, und ihr seid in Sicherheit.

Der eine oder andere von euch mag denken: „Ich habe mich bereits eines schwerwiegenden Fehlers schuldig gemacht. Für mich ist es zu spät.“ Doch es ist nie zu spät.

Ihr seid zu Hause und im Seminar über das Sühnopfer Jesu Christi belehrt worden. Das Sühnopfer ist wie ein Radiergummi. Es kann Schuld wegwischen und die Auswirkungen von allem, was euch Schuldgefühle verursacht.

Schuldgefühle sind geistiger Schmerz. Ihr müsst nicht an chronischen Schmerzen leiden. Werdet sie los. Zieht einen Schlussstrich! Kehrt um! Und wenn nötig, kehrt wieder um und wieder und wieder, bis ihr selbst – und nicht der Feind – Herr über euch seid.

Dauerhafter Friede entsteht durch häufige Umkehr

Das Leben erweist sich als ununterbrochene Folge von Versuchen und Irrtümern. Setzt also auch „oft umkehren“ auf eure Aufgabenliste. Dadurch erlangt ihr dauerhaften Frieden, und dieser Friede lässt sich zu keinem irdischen Preis erkaufen. Das Sühnopfer zu verstehen ist vielleicht mit die wichtigste Wahrheit, die ihr in eurer Jugend lernen könnt.

Wenn ihr mit anderen zusammen seid, die euch hinabziehen, anstatt euch aufzubauen, beendet den Umgang und sucht euch andere Gesellschaft. Vielleicht seid ihr bisweilen allein und einsam. Die wichtige Frage, die sich dann stellt, lautet: „Seid ihr in guter Gesellschaft, wenn ihr allein seid?“

Den Knoten einer Gewohnheit zu lösen, in der ihr euch verfangen habt, kann schwierig sein. Doch ihr tragt die Fähigkeit dazu in euch. Verzweifelt nicht! Der Prophet Joseph Smith hat deutlich gemacht: „Alle Wesen, die einen Körper haben, besitzen Macht über diejenigen, die keinen haben.“³ Ihr könnt der Versuchung widerstehen!

Es ist unwahrscheinlich, dass ihr dem Widersacher jemals persönlich begegnet; er zeigt sich nicht auf diese Art. Doch selbst wenn er persönlich zu euch käme, um euch auf die Probe zu stellen oder in Versuchung zu führen, wäret ihr im Vorteil: Ihr könnt auf eure Entscheidungsfreiheit pochen, dann muss er euch in Frieden lassen.

Nutzt die Vorteile, die das Seminar mit sich bringt

Ihr seid nicht gewöhnlich. Ihr seid etwas ganz Besonderes. Ihr seid außergewöhnlich. Woher ich das weiß? Das weiß ich, weil ihr zu einer Zeit und an einem Ort geboren wurdet, wo durch alles, was euch zu Hause und in der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage beigebracht wird, und alles, was dort unternommen wird, das Evangelium Jesu Christi in euer Leben kommen kann. Diese Kirche ist – wie der Herr selbst gesagt hat – „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde“ (LuB 1:30).

Wir könnten der Liste noch Weiteres hinzufügen, aber ihr wisst, was ihr in eurem Leben tun und lassen sollt. Ihr könnt zwischen richtig und falsch unterscheiden, und es muss euch nicht in allem geboten werden.

Vergeudet nicht die Jahre, die ihr am Seminar teilnehmt. Zieht Nutzen aus dem großen Vorzug, den ihr genießt, nämlich die Lehre der Kirche und die Worte der Propheten zu verinnerlichen. Lernt das, was von größtem Wert ist. Das wird euch und eurer Nachkommenschaft über viele Generationen hinweg ein Segen sein.

In nur wenigen Jahren werdet ihr verheiratet sein und Kinder haben – und eure Ehe sollte dann im Tempel gesiegelt worden sein. Wir beten darum, dass ihr euch schließlich sicher und geborgen in einer Gemeinde oder einem Zweig für Familien befindet.

Geht voller Hoffnung und Glauben voran

Habt keine Angst vor der Zukunft. Geht voller Hoffnung und Glauben voran. Vergesst nicht die großartige Gabe des Heiligen Geistes. Lernt, euch durch den Geist belehren zu lassen. Lernt, euch darum zu bemühen. Lernt, danach zu leben. Lernt, immer im Namen Jesu Christi zu beten (siehe 3 Nephi 18:19,20). Der Geist des Herrn wird auf euch achten, und ihr werdet gesegnet werden.

Wir glauben an euch und vertrauen euch.

Ich gebe euch mein Zeugnis – ein Zeugnis, das ich als junger Mann erlangt habe. Und ihr seid darin auch nicht anders: Ihr habt genauso viel Anrecht auf diese Bestätigung – auf dieses große Zeugnis – wie jeder andere auch. Ihr werdet es erlangen, wenn ihr es euch erarbeitet. Ich erlebe den Segen des Herrn für euch. Möget ihr dieses Zeugnis ebenfalls erlangen, dass es euch auf eurem Weg in eine glückliche Zukunft leite. ■

Nach einer Ansprache bei der Übertragung der Gedenkfeier zum 100-jährigen Bestehen des Seminars am 22. Januar 2012

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite; siehe auch Mose 3:5; Abraham 3:22,23
2. Gordon B. Hinckley, „Was fragen die Menschen in Bezug auf uns?“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 83
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 232

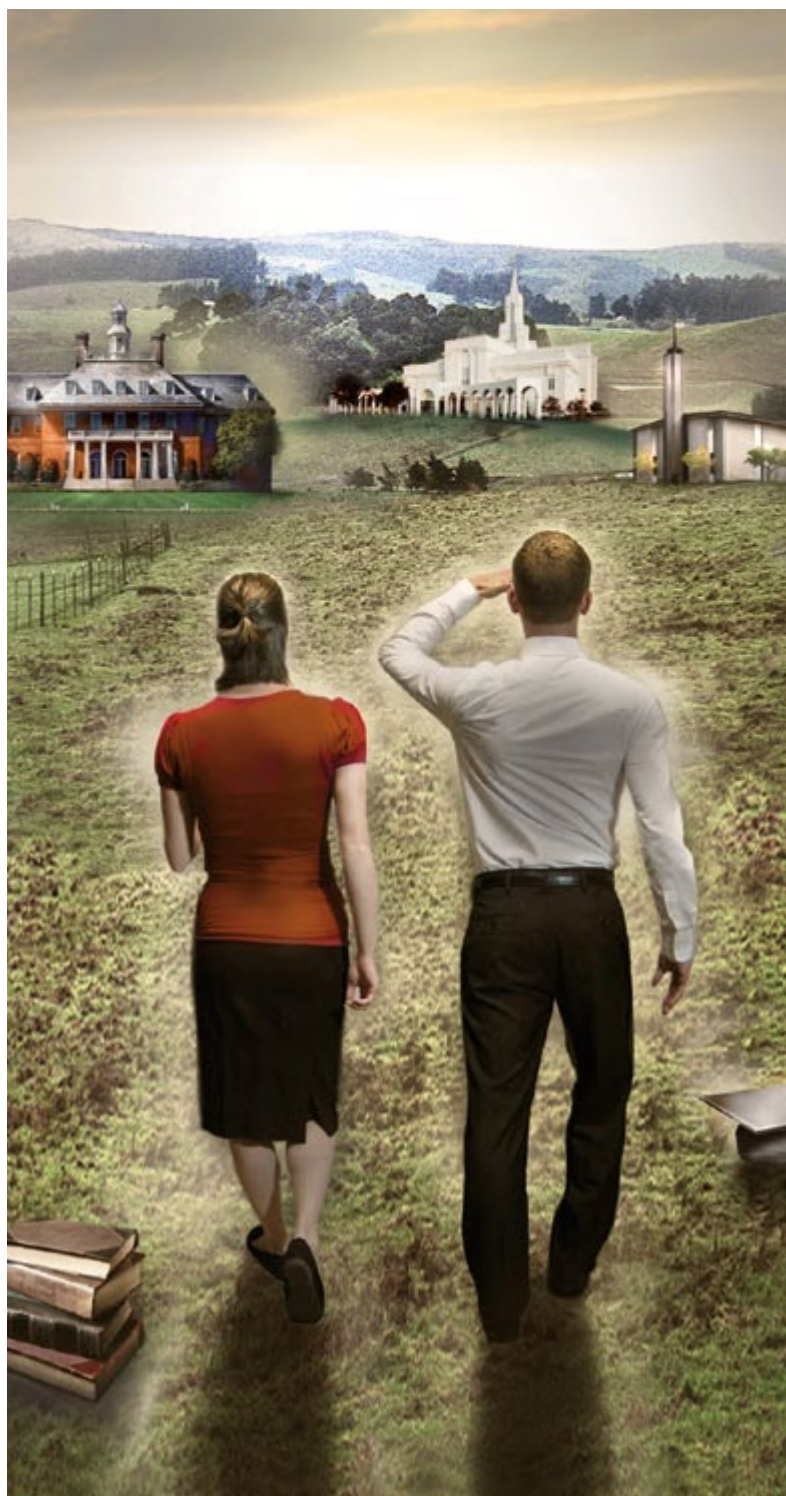


Die Ansprache in voller Länge

Unter seminary.lds.org/history/centennial kann man Präsident Packers Ansprache in voller Länge nachlesen oder anhören.



Vergeudet nicht die Jahre, die ihr am Seminar teilnehmt. Zieht Nutzen aus dem großen Vorzug, den ihr genießt, nämlich die Lehre der Kirche und die Worte der Propheten zu verinnerlichen. Lernt das, was von größtem Wert ist.



ICH BETETE UM MUT

Meine Eltern gehören der Kirche an, sind aber keine aktiven Mitglieder. Das führt manchmal zu Konflikten, weil sie meinen, Zeit für die Familie sei wichtiger als alles andere – wichtiger als in die Kirche zu gehen, Berufungen groß zu machen oder sonstige Vorhaben.

Da ich in der PV-Leitung bin und im Gemeindechor mitsinge, kollidieren manchmal Veranstaltungen in der Kirche mit familiären Pflichten. Als ich mich einmal dafür bereitmachte, die Übertragung der Generalkonferenz im Gemeindehaus in Antananarivo anzusehen, wiesen mich meine Eltern darauf hin, dass wir zuhause Gäste hatten.

„Du musst dich zwischen deiner Familie und der Kirche entscheiden“, sagte meine Mutter. „Entweder du bleibst hier und verzichtest auf die Konferenz, oder du gehst zur Konferenz und musst mit einer Bestrafung rechnen.“

Ich wollte mich nicht auf einen Streit mit meiner Mutter einlassen. Stattdessen hielt ich kurz inne, um den Vater im Himmel um Mut und Kraft zu bitten. Ich bat ihn auch, mich wissen zu lassen, was ich tun sollte. Sollte ich zuhause bei meiner Familie bleiben oder in die Kirche gehen und dem Propheten zuhören?

Kaum hatte ich mein Gebet beendet, spürte ich den Heiligen Geist. Ich spürte, dass er mir Mut machte, meiner Mutter zu sagen, wie viel es mir bedeutete, dem Propheten zuzuhören. Ich spürte, dass ich ihr sagen sollte, dass ich von ihm nicht nur für mein jetziges Leben, sondern auch für meine Zukunft weisen Rat erhielt.

Gott kann Wunder vollbringen. Er erweichte meinen Eltern das Herz, sodass sie mich zur Konferenz gehen ließen, ohne mich zu bestrafen.

Sobald ich mein Gebet beendet hatte, spürte ich den Heiligen Geist, der mir Mut machte, meiner Mutter zu sagen, wie viel es mir bedeutete, dem Propheten zuzuhören.

Das war eine ganz besondere Erfahrung. Sie hat mir die Wahrheit dieser Schriftstelle bestätigt: „Durch die Macht des Heiligen Geistes [können wir] von allem wissen, ob es wahr ist.“ (Moroni 10:5.)

Ich weiß, dass wir unsere Entscheidungen nie bereuen müssen, wenn wir nach den Grundsätzen des Evangeliums handeln und auf den Heiligen Geist hören. Diese Erfahrung hat mein Zeugnis gestärkt, dass Gott für uns da ist und dass der Heilige Geist uns beisteht. ■

Fy Tianarivelo, Madagaskar



WO ICH HINGEHÖRE

Ehe ich mich der Kirche anschloss, war mein Leben voller Leid. Nach der Scheidung meiner Eltern musste mein Vater ins Gefängnis. Ich war damals sieben Jahre alt. Meine Mutter war Alkoholikerin und verlor alles, was ihr wichtig war. Ich kam in eine Pflegefamilie.

Das alles hatte zur Folge, dass ich nicht so kindlich bleiben konnte wie andere in meinem Alter. Ich hatte nie das Gefühl, meinen Platz gefunden zu haben, und lehnte mich deshalb ununterbrochen auf. Ich fing an zu rauchen, als ich noch sehr jung war, und tat anderes, was – wie ich heute weiß – gegen das Wort der Weisheit verstieß. Ich war davon überzeugt, dass mein Lebensweg zum Scheitern verurteilt sei.

Das Einzige, was mir Freude machte, war, anderen Menschen zu helfen – etwa mit ihnen gemeinsam zu putzen oder mir ihre Lebensgeschichte anzuhören. Ich wollte den anderen unbedingt das Gefühl vermitteln, dass sie sich auf mich verlassen konnten. Einmal lernte ich im Urlaub eine ältere Frau kennen. Ich wollte etwas für sie tun, indem ich ihr zuhörte. Sie war Christin und sprach mit mir über Religion.

Ich hatte eigentlich nie an Gott geglaubt. Wenn mir manchmal der Gedanke gekommen war, dass es ihn *vielleicht* doch geben könnte, gab ich ihm die Schuld an all dem Schlimmen, was ich erlebt hatte. Aber als mir diese Frau schilderte, wie wichtig es war, an Gott zu glauben, war ich irgendwie fasziniert. Ehe wir uns verabschiedeten, sagte sie etwas, was ich besonders interessant fand: „Die Mormonen halten Gottes Gebote.“

Ich hatte noch nie von den Mormonen gehört, also forschte ich, als

ich wieder zuhause war, im Internet nach. Ich fand die Seite Mormon.org und bestellte ein Gratis-Exemplar des Buches Mormon. Ein paar Tage später brachten es mir die Missionare.

Ich war nicht sicher, ob ich wirklich an Gott glauben konnte, aber die Missionare halfen mir zu entdecken, dass ich nicht nur an ihn glauben, sondern ihn sogar kennenlernen konnte. Als ich mir angewöhnte, zu beten und im Buch Mormon zu lesen, stellte ich fest, dass ich einen wunderbaren Weg zum Glück eingeschlagen hatte. Ich hörte auf zu rauchen. Ich hörte auf, Gott die Schuld an allem zu geben. Vielmehr dankte ich ihm für alles Gute in meinem Leben. Ich erkannte, dass sein Sohn für meine Sünden und all meinen Schmerz gelitten hatte. Am 28. Oktober 2007 schloss ich mich durch die Taufe der Kirche Jesu Christi an.

Wenn ich diese Wandlung von völliger Hoffnungslosigkeit zum Glück

nicht selbst erlebt hätte, hätte ich sie nicht für möglich gehalten. Heute habe ich eine Berufung in der PV, die mir viel Freude bereitet, und bin dankbar, dass ich mithelfen durfte, für eine Konferenz der Jungen Alleinlebenden in Polen ein Dienstprojekt zu planen. Dass ich durch den Dienst in der Kirche stets anderen Menschen helfen kann, vergrößert noch das Glück, das ich im Evangelium Jesu Christi gefunden habe. Alles, was ich jetzt tue, tue ich dank Jesus Christus mit reiner Liebe. Das Leben ist schön, und selbst wenn es Schwierigkeiten gibt, gehen wir doch niemals verloren, wenn wir dem Heiland folgen.

Die Frau, die ich kennengelernt hatte, hatte Recht: Glauben an Gott zu haben *ist* tatsächlich das Entscheidende. Wir können unseren Platz in dieser Welt nicht finden, wenn wir Gott nicht kennen. Ich bin dankbar, dass ich endlich den Ort gefunden habe, wo ich hingehöre. ■

Dorota Musiał, Polen

Sie sagte etwas, was ich besonders interessant fand: „Die Mormonen halten Gottes Gebote.“



ERZÄHLEN SIE UNS VON IHRER KIRCHE

Als ich einmal zu meinem Bruder reiste, wurde mir ein Platz im hinteren Teil des Flugzeugs zugewiesen, wo die Flugbegleiter sitzen. In den beiden Reihen in diesem Bereich sitzt man einander gegenüber.

Ich stellte mich den Passagieren vor, die in der Nähe saßen, und erwähnte, dass ich eine Veranstaltung der Brigham-Young-Universität besuchen wollte. Ein Mann, der mir gegenüber saß, sagte, eine gute Freundin seiner Tochter habe gerade ihre Vollzeitmission angetreten. Seine Tochter wisse ein wenig über die Kirche Bescheid, er selbst aber habe wenig Ahnung davon. Die Flugbegleiterin bekundete sofort, dass sie „dieser Kirche“ nicht angehören wolle, weil sie frauenfeindlich sei. Der Mann sagte, er habe so etwas auch schon gehört – bei den Heiligen der Letzten Tage würden Frauen weniger gelten als Männer, sie dürften nicht das Priestertum tragen und keine Versammlungen leiten, es sei eine von Männern dominierte Kirche.

Daraufhin wandte er sich mir zu und fragte: „Wie denken Sie darüber?“ Sieben Menschen schauten mich erwartungsvoll an.

Mein Herz klopfte. Als Kind hatte ich die Glaubensartikel auswendig gelernt, um für so eine Situation gewappnet zu sein, und als Jugendliche und junge Erwachsene hatte ich geübt, von Joseph Smiths Vision und vom Buch Mormon Zeugnis zu geben. Aber ich hatte nicht die leiseste Ahnung, wie ich diese Frage beantworten sollte. Ich betete im Stillen um Führung.

Dann sagte ich das Erste, was mir in den Sinn kam: „Sie haben einfach

noch nichts von der Frauenhilfsvereinigung gehört.“ Ihr Gesichtsausdruck zeigte mir, dass dem so war.

„Das Priestertum arbeitet mit den Frauen zusammen, die alle der Frauenhilfsvereinigung angehören“, erklärte ich. „Wir haben eine FHV-Präsidentin, die weltweit die Arbeit der Frauen in der Kirche anleitet. Die Frauen haben die Aufgabe, unter den Mitgliedern und vor allem in der Familie Freundlichkeit und Nächstenliebe zu fördern.“

Meine Mitreisenden hörten aufmerksam zu.

„Wir leben in einer seltsamen Zeit, in der manche Frauen wollen, dass Frauen wie Männer handeln und denken und sind. Wir glauben aber, dass Gott uns unterschiedliche Aufgaben gegeben hat. Wir erwarten

von den Frauen, dass sie andere Frauen anleiten und gemeinsam mit ihrem Mann ihre Familie führen. Die Männer legen viel Wert auf unseren Rat in diesen Bereichen. Es ist gerecht und ausgewogen. Es trägt dazu bei, dass die Organisationen innerhalb der Kirche und die Familien erfolgreich sind. Und wir sind fest davon überzeugt, dass es im Herrn weder die Frau ohne den Mann gibt noch den Mann ohne die Frau (siehe 1 Korinther 11:11). Wir glauben, dass der eine ohne den anderen nicht vollständig ist. Wir glauben, dass wir nicht geschaffen wurden, um miteinander zu konkurrieren, sondern um einander zu ergänzen.“

Ich fühlte mich wohl, als ich ausgedeutet hatte. Ich wusste, dass der

Ich sagte das Erste, was mir in den Sinn kam: „Sie haben einfach noch nichts von der Frauenhilfsvereinigung gehört.“



Heilige Geist mir diese Worte eingegeben hatte. Die anderen schienen alle mit meiner Erklärung zufrieden zu sein. Der eine Mann sagte: „Erzählen Sie uns mehr über Ihre Kirche.“

Im Laufe der nächsten zwei Stunden hatte ich zu meiner großen Freude die Gelegenheit, über die Wiederherstellung zu sprechen, Fragen zu beantworten und vom Evangelium, das mir so viel bedeutet, Zeugnis zu geben. ■

Shauna Moore, Virginia, USA

ARBEIT ODER KIRCHE? WAS WAR MIR WICHTIGER?

Meine Frau und ich haben 1981 im Tokio-Tempel in Japan geheiratet. Am Anfang unserer Ehe hatten wir es nicht leicht. Ich war dankbar, dass ich eine Arbeit hatte, aber es war schwierig, unseren Lebensunterhalt zu bestreiten. Wir baten den Vater im Himmel um Hilfe und taten unser Bestes, mit dem Gehalt auszukommen und den Zehnten zu zahlen. Wir wussten,

dass der Herr für uns sorgen würde, wenn wir unser Vertrauen in ihn setzten.

In einer Woche brachten mir meine Frau und ein Freund die gleiche Anzeige, die sie aus der Zeitung ausgeschnitten hatten. Es ging um eine Vollzeitstelle für einen Englischlehrer.

Ich schickte der Firma

meine Bewerbungsunterlagen und wurde zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Am Ende des Gesprächs wurde ich gefragt: „In Ihrem Lebenslauf steht, dass sie ehrenamtlich als Missionar für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage tätig waren. Das bedeutet sicher, dass Sie sonntags in die Kirche gehen. Wenn Sie sich entscheiden müssten, am Sonntag in die Kirche zu gehen oder zu arbeiten, wofür würden Sie sich entscheiden?“

Das war eine schwierige Frage, weil ich dringend eine bessere Arbeitsstelle brauchte. Nach kurzem Nachdenken erwiderte ich jedoch: „Ich würde in die Kirche gehen.“

Mit einem nichtssagenden Lächeln meinte mein Gesprächspartner: „Ich verstehe.“ Dann entließ er mich mit dem Versprechen, das Unternehmen werde am Abend eine Entscheidung treffen. Ich sollte anrufen und mich nach dem Ergebnis erkundigen. Als ich das Zimmer verließ, ging ich von einer Absage aus.

Später am Abend wählte ich mit zitternden Fingern die Telefonnummer der Firma.

„Wie lautet die Entscheidung?“, fragte ich die Sekretärin. „Ich werde wohl nicht genommen.“

Ich war verblüfft, doch sehr erfreut über ihre Antwort.

„Wir bitten Sie, für uns zu arbeiten“, sagte sie.

Etwa einen Monat später erfuhr ich, warum ich die Stelle bekommen hatte. Die Sekretärin erklärte, dass der Mann, der das Einstellungsgespräch geführt hatte, neben Missionaren der Kirche Jesu Christi wohne. Er hatte oft beobachtet, wie die Missionare morgens voller Elan in ihr Arbeitsgebiet geradelt waren.

„Er war der Meinung, dass Sie, da



Ich wurde gefragt: „Wenn Sie sich entscheiden müssten, am Sonntag in die Kirche zu gehen oder zu arbeiten, wofür würden Sie sich entscheiden?“

Sie derselben Kirche angehören, für uns ebenso eifrig arbeiten werden, wie die Missionare für die Kirche arbeiten“, berichtete sie. „Sie sind ein Glückspilz!“

Seit damals hatte unsere Familie immer, was sie brauchte.

Immer wenn ich an diese besondere Erfahrung denke, schöpfe ich wieder Mut und Trost. Ich weiß, dass Gott sich oft anderer Menschen bedient, um seine Kinder zu segnen. Ich kann gar nicht beschreiben, wie dankbar ich meiner Frau und meinem Freund bin, dass sie inspiriert waren, mir dieses Inserat zu bringen, wie dankbar ich den eifrigen Missionaren für ihr gutes Beispiel bin und wie dankbar ich unserem barmherzigen, liebevollen Vater im Himmel bin, der durch seine wundersame Macht alles im Leben zum Guten wenden kann. ■

Kenya Ishii, Japan

Keuschheit

IN EINER UNKEUSCHEN WELT

Mitarbeiter der Zeitschriften der Kirche sind mit einer Gruppe junger Erwachsener aus verschiedenen Teilen der Welt zusammengelassen, um über die Schwierigkeiten und die Segnungen zu sprechen, die damit verbunden sind, in einer Welt, die den Wert der Keuschheit nicht zu schätzen weiß – sie vielmehr verspottet –, keusch zu leben. Wir fanden ihre offenen und aufrichtigen Äußerungen aufbauend und inspirierend und hoffen, dass auch Sie darin etwas entdecken, was Ihnen hilft, die Heiligkeit der Ehe und der sexuellen Intimität zu schätzen.

Welche Evangeliumswahrheiten helfen Ihnen, sexuell rein zu bleiben, wo doch unsittliches Verhalten heutzutage so oft gutgeheißen wird?

Martin Isaksen, Norwegen: Es steht in den heiligen Schriften, dass wir keusch leben sollen. Das genügt mir.

Lizzie Jenkins, Kalifornien: Man hat sich verpflichtet, keusch zu sein. Daran hält man sich. Es ist eine Lebensweise.

Liz West, England: Zu wissen, wer ich bin, zu wissen, dass das Leben mehr ist als das Hier und Jetzt und nur diese eine Nacht, das hilft mir viel. Der Erlösungsplan ist sehr hilfreich – auch wenn ich ihn als Jugendliche nicht im Einzelnen hätte erklären können. Die ewige Ehe ist für mich ein wunderbarer Gedanke! Wenn die Leute diese Bindung verstehen, erkennen sie, wie wunderbar es ist, dass Gott uns hier eine Familie gibt

und uns Gebote gegeben hat, damit wir nicht nur sicher, sondern auch glücklich leben können. Wenn ich nach diesen Grundsätzen lebe und sie meinen Freunden erkläre, wenn ich ihnen sage, dass ich nicht trinke oder nicht zu einer bestimmten Party gehe oder bei irgendetwas nicht mitmache, respektieren sie das. Mit der Zeit verteidigen sie mich sogar vor anderen. Zu wissen, dass ich als Kind Gottes großen Wert habe und dass der Vater im Himmel mich genau kennt und sich um mich sorgt, gibt mir viel Kraft.

Anna (Anja) Wlasowa, Russland: Mir hilft es, wenn ich daran denke, dass ich zu einer himmlischen Familie gehöre. Ich liebe und achte Gott und möchte nicht, dass er sich wegen meiner Entscheidungen schämen muss.

Kaylie Whittemore, Florida: Ich bin sicher, dass die Erkenntnis, dass die Familie heilig ist, mich so fest

entschlossen macht, nach dem Gesetz der Keuschheit zu leben. Dazu kommt die Erkenntnis, dass es negative Folgen hat, wenn man ein Gebot bricht, und das möchte ich nicht erleben.

Falande (Fae) Thomas, Haiti: Ich habe viel nachgedacht über die Aussage: „Warum warten, wenn man etwas sofort haben kann?“ Ich frage mich, wie lange solches Glück wohl andauern mag. Ich lebe lieber nach dem Gesetz der Keuschheit und spüre am Ende des Tages inneren Frieden.

Hippolyte (Hip) Kouadio, Elfenbeinküste: Mir hilft vor allem auch die Proklamation zur Familie: „[Wir verkünden], dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.“¹

Außerdem finde ich es hilfreich, wie die führenden Brüder das Gesetz der Keuschheit erklären. Sie weisen warnend darauf hin, wie es zu unsittlichem Verhalten kommt, und erklären, dass mit dem Körper auch die Seele in Mitleidenschaft gezogen wird. Elder Jeffrey R. Holland hat darüber gesprochen, dass der Erlöser den Preis dafür gezahlt hat, dass wir eines Tages einen auferstandenen Körper haben können. Wir können unsere Dankbarkeit dafür zeigen, indem wir unseren Körper rein halten.²

„Der Erlöser hat den Preis dafür gezahlt, dass wir eines Tages einen auferstandenen Körper haben können. Wir können unsere Dankbarkeit dafür zeigen, indem wir unseren Körper rein halten.“

Liz: Ich erinnere mich gut an ein Gespräch mit einem Mädchen. Da war ich etwa fünfzehn. Wir sprachen darüber, dass ich Enthaltsamkeit vor der Ehe für richtig hielt, und ich weiß noch, wie sie sagte: „Ja, schon, aber wenn es einfach passiert? Wenn du eines Abends einfach ...?“ Mir war aber klar, dass man sich entscheiden kann. Nichts „passiert“ einfach.

Ich finde es einfach großartig, dass der Vater im Himmel uns Entscheidungsfreiheit und Gebote gegeben hat, um uns frei zu machen. Der Satan jedoch versucht alles, was er kann, um uns zu fesseln und einzuschränken. Als meine Freundin davon sprach, dass etwas einfach „passiert“, meinte sie vor allem auch Partys, bei denen getrunken wird und einzelne Pärchen sich dann zurückziehen. Also begeben sich einfach nicht in eine solche Situation. Die Entscheidung sollte man nicht ganz am Schluss treffen, wenn es heißt Ja oder Nein. Die Entscheidung trifft man schon vorher, wenn man überlegt, ob man zu dieser Party geht.

Viele Leute, die den Lauf der Dinge nicht im Vorhinein schon zu Ende denken und sich keine Gedanken über die Folgen machen, tun einfach das, wonach ihnen in einem bestimmten Moment der Sinn steht. Denkt man aber von Anfang an an das Endergebnis und trifft demzufolge bestimmte Entscheidungen, spart man sich eine Menge Ärger.

Sie haben über Entscheidungsfreiheit und die Gebote gesprochen. Helfen Ihnen auch die Bündnisse – der Taufbund oder die Tempelbündnisse – dabei, an Ihren Grundsätzen festzuhalten?

Fae: Wenn ich an mein Leben vor der Taufe denke, ist mir klar, wie viel sinnvoller mein Leben jetzt ist,

nachdem ich einen Bund mit Gott geschlossen habe. Es ist einfach erstaunlich, wie uns durch das Sühnopfer die Sünden vergeben werden können. Wenn ich an meine Bündnisse denke, denke ich darüber nach, wie ich umkehren, mich verbessern und weiter vorankommen kann.

Anja: Vor allem im Tempel betrachtet man alles mit Blick auf die Ewigkeit. Der Tempel hilft uns, nicht nur an das Heute, sondern an die Ewigkeit zu denken, und deshalb trifft man klügere Entscheidungen.

Lizzie: Manche meinen, sexuelle Intimität sei etwas Schlechtes, was nicht stimmt. Es geht nur um die rechtmäßige Vollmacht, den richtigen Zeitpunkt und die richtige Person. Deshalb haben wir die Bündnisse. Man verpflichtet sich. Man sagt: „Ich bin bereit für diesen Schritt.“ Bündnisse helfen mir, weil ich weiß, dass ich alles in der richtigen Reihenfolge mache. Und ich weiß, dass ich glücklicher sein werde, wenn ich das tue, was der Vater im Himmel erwartet.

Jonathan Tomasini, Frankreich: Ich wäre mir selbst nicht treu und ich wäre Gott nicht treu, wenn ich meine Bündnisse brechen würde. Der Ehebund macht mir bewusst, dass ich für meine Frau einen Mann möchte, der sich beherrschen kann, der sich darauf vorbereitet hat, ein guter Ehemann zu sein, und der sich rein gehalten hat.

Es gibt in der Welt ja vielerlei Argumente – wovon viele überzeugend und stichhaltig zu sein scheinen –, die besagen, dass das Gesetz der Keuschheit altmodisch sei. Welche Argumente haben Sie gehört und was haben Sie geantwortet, wenn Ihre Grundsätze in Frage gestellt wurden?

Lizzie: Ich weiß noch, wie eine Lehrerin uns im letzten Schuljahr einen



DER MASSTAB UND DER SCHLÜSSEL

„Es bleibt vorgeschrieben, vor der Ehe enthaltsam und in der Ehe einander völlig treu zu sein. Wie rückständig wir auch wirken mögen, wie sehr man sich auch über unsere Maßstäbe lustig macht, wie sehr auch andere nachgeben mögen – wir geben nicht nach, wir können nicht nachgeben. ...

Euch ist die Gabe des Heiligen Geistes übertragen worden. Er wird euch zustimmend oder warnend zuflüstern, wenn ihr vor einer Entscheidung steht. Der Heilige Geist kann euch vom Bösen wegführen und euch, wenn ihr vom Weg abgekommen seid, zurückbringen. Vergesst niemals, dass ihr Söhne und Töchter Gottes seid. Der Satan kann euch nicht ewig gefangen halten. Den Schlüssel, mit dem ihr aus dem Gefängnis kommt, tragt ihr stets bei euch – die Umkehr.“

Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet“, *Liahona*, November 2003, Seite 26

„Rat“ gegeben hat. Sie hatte direkt nach der Schule geheiratet und die Ehe war gescheitert, also gab sie uns mit auf den Weg, dass „andere Mütter auch schöne Söhne haben“. Sie meinte, wir sollten vieles ausprobieren, viele „mögliche Kandidaten“ ausprobieren. Ich weiß noch, wie entsetzt ich war, so etwas von meiner Lehrerin zu hören. Ich musste immer wieder daran denken – ja, natürlich gibt es viele, aber ich möchte nicht viele haben!

Jonathan: Eine Bekannte sagte einmal, wenn sie in einer Beziehung sei, wolle sie wissen, ob sie mit ihrem Freund auch sexuell zusammenpasse. Sie erzählte von einem Jungen, der ihr gefallen hatte, mit dem sie zusammen war, aber nachdem sie intim geworden waren, hatte sie das Gefühl, sie passten nicht zusammen, und die Beziehung verlief im Sand. Dieses Beispiel benutzte sie als Argument, und es klang irgendwie überzeugend. Doch ich erklärte ihr schließlich, dass man sich meiner Meinung nach auf andere Weise sehr gut kennenlernen kann. Und wenn man sich gut kennenlernt und Vertrauen aufbaut und sich dabei an das Gesetz der Keuschheit hält, passt man als Ehepaar viel besser zusammen.

Anja: Das häufigste Argument, das ich immer höre, ist, dass es völlig in Ordnung sei, wenn zwei Menschen sich lieben; die Intimität sei lediglich Ausdruck dieser Liebe.

Martin: Wenn ich die Rechtfertigung höre: „Wir lieben uns“, kommt mir immer eine Aussage von Präsident Spencer W. Kimball in den Sinn. Er sagt, viel zu oft schleiche sich Begierde durch die Tür herein, wenn Leute meinen, sie seien in Wirklichkeit verliebt.³ Das trifft auf viele zu, die vor der Ehe intim werden: Es geht

um Begierde, auch wenn sie meinen, einander zu lieben. Würden sie einander wirklich lieben, hätten sie mehr Achtung voreinander, würden einander besser unterstützen und wüssten, dass alles zu seiner Zeit kommt, auch die Intimität. Wenn man vor der Ehe intim wird, zeigt das meiner Meinung nach, dass man einander in der Ehe nicht so gut unterstützen wird, wie man jetzt meint. Wenn man einander jetzt nicht hilft, nach seinen Grundsätzen zu leben, wie will man sich dann später gegenseitig unterstützen?

Kaylie: Manche, die nicht an Gott glauben, betrachten die Bibel und das Gesetz der Keuschheit als altmodisch. Ich hatte ein paar Schulfreunde, die praktisch Atheisten oder Agnostiker waren – und ich hatte eine Freundin, die von ihrer Religion nicht wirklich überzeugt war. Sie lebte einfach so, wie es ihr gefiel und wie es ihr richtig erschien. Körperliche Intimität war aus ihrer Sicht etwas sehr Befriedigendes, und alles, was einen solchen Genuss einschränke, sei nicht wünschenswert.

Es überraschte sie wohl sehr, dass ich an die Bibel und an Gottes Gebote glaube, und ich versuchte ihr zu erklären, dass ich die Gebote nicht als Einschränkung betrachte; ich lebe danach, weil ich auf diese Weise glücklicher bin. Sie teilte meine Meinung zwar nicht, aber sie respektierte mich, und wir blieben gute Freundinnen.

Liz: Gegen all diese Argumente kann man elementare Evangeliumsgrundsätze anführen. Wenn man an Gott glaubt, wenn man glaubt, dass es einen größeren Plan gibt, wenn man glaubt, dass man einmal Rechenschaft ablegen wird, wenn man glaubt, dass da jemand ist, der uns liebt und sich um uns sorgt, und wenn man glaubt,

dass man großen inneren Wert hat, weil man ein Kind Gottes ist – dann glaubt man auch viel eher an seinen eigenen Wert und achtet seinen Körper. Wenn man all dies nicht kennt oder nicht daran glaubt, macht man den eigenen Wert oft von anderen Menschen oder anderen Dingen abhängig.

Welche Einflüsse oder Vorbilder haben Ihnen geholfen, sich fest dazu zu entschließen, nach dem Gesetz der Keuschheit zu leben?

Hip: Ich hatte einen Mitbewohner, der verlobt war. Einmal unterhielten wir uns über seine bevorstehende Heirat, und einer fragte: „Was habt ihr euch vorgenommen, damit ihr stark bleibt?“ Er erwiderte: „Wenn wir das Gesetz der Keuschheit nicht halten, kann das unsere Beziehung zerstören. Deshalb haben wir beschlossen, nichts zu tun, was wir nicht auch vor den Augen des Bischofs oder unserer

„Ich betrachte die Gebote nicht als Einschränkung; ich lebe danach, weil ich auf diese Weise glücklicher bin.“



Eltern tun würden.“ Das hat mich nachhaltig beeindruckt.

Jonathan: Jetzt als junger Erwachsener fällt es mir leichter, den Propheten zuzuhören und über das nachzudenken, was uns die Führer der Kirche sagen. In den Jahren davor tragen meiner Meinung nach die Eltern und die Familie eine große Verantwortung. Die Kirche kann informieren und viel Gutes dazu beisteuern, aber für mich war meine Familie das Vorbild, und durch sie erkannte ich, dass das Evangelium etwas Gutes ist und uns glücklich macht.

Liz: Dort, wo ich aufgewachsen bin, wohnte das nächste Mitglied der Kirche, das in meinem Alter war, anderthalb Stunden entfernt. In meiner Schule gehörte also niemand außer mir der Kirche an. Ich war aber sehr dankbar dafür, dass meine Jugendführer immer zu den Aktivitäten kamen, obwohl es nur mich gab. Sie kamen immer zum Seminar, sie hielten immer den Unterricht – jedes Mal. Sie sagten nie: „Wir haben ja nur eine Schülerin, da brauchen wir wohl heute keinen Unterricht zu machen.“ Ich habe sicher auch viel gelernt, aber vor allem erinnere ich mich daran, dass sie so beständig waren. Durch sie hatte ich oft Gelegenheit, den Heiligen Geist zu spüren.

Ich glaube, wir können die Gabe des Heiligen Geistes gar nicht genug schätzen. Ich hatte ja meine Eltern und meine Geschwister und die Jugendführer, aber in der Schule war ich ganz alleine. Aber der Heilige Geist war bei mir. Alles, was dazu beiträgt, dass jemand den Heiligen Geist bei sich hat, trägt auch sehr dazu bei, dass er das Gesetz der Keuschheit hält.

Lizzie: Für mich war es sehr entscheidend, dass ich ein eigenes

Zeugnis entwickeln konnte. Wenn man im Evangelium nicht fest verwurzelt ist, nimmt man leicht einen anderen Weg. Wenn man aber zunächst für ein festes Fundament im Evangelium sorgt, ergibt sich alles andere.

Hip: Will man den Körper aufbauen, trainiert man, und wenn man trainiert, sieht man Ergebnisse. Das lässt sich auch auf das Geistige beziehen, auch da brauchen wir Training. Um uns geistig zu trainieren, müssen wir vieles tun, etwa die heiligen Schriften lesen und alles tun, damit der Heilige Geist mit uns sein kann. Wir müssen uns auch rechtschaffene Ziele setzen und darauf hinarbeiten. Wir können diese Ziele aber nicht alleine erreichen. Wir brauchen den Herrn bei uns. Von ihm bekommen wir die Kraft und den Geist, um Schwierigkeiten zu überwinden. Dann können wir der dringenden Bitte folgen, die Präsident Thomas S. Monson ausgesprochen hat:

„Lasst nicht zu, dass die Leidenschaft eure Träume zerstört. Haltet der Versuchung stand!

Denkt daran, was im Buch Mormon steht: ‚Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht.‘“⁴ ■

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
2. Siehe Jeffrey R. Holland, „Of Souls, Symbols, and Sacraments“, *Brigham Young University 1987–1988 Devotional and Fireside Speeches*, 1988, Seite 77ff.
3. „In der Stunde der Sünde wird reine Liebe aus der einen Tür gestoßen, während die Begierde sich durch die andere hereinschleicht. An die Stelle der Zuneigung treten dann das Verlangen des Fleisches und die unbeherrschte Leidenschaft. Die Lehre, die der Satan so eifrig zu verbreiten versucht, nämlich dass verbotene sexuelle Beziehungen gerechtfertigt seien, wird akzeptiert.“ (*Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 279.)
4. Thomas S. Monson, „Sei ein Vorbild“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 113

„Was bedeutet es, das Priestertum Gottes zu ehren?“

Das Priestertum ist die Macht, durch die der Vater im Himmel und Jesus Christus ihr Werk vollbringen. Es ist die größte Macht auf Erden. Durch das Priestertum werden heilige Handlungen vollzogen, Segen gegeben, Tempelarbeit verrichtet, das Evangelium verkündet und Wunder vollbracht.

Priestertumsträger vertreten den Erretter, sie ehren also ihr Priestertum, indem sie so handeln, wie der Erretter handeln würde, wenn er hier wäre. Sie ehren das Priestertum, indem sie so leben, dass sie seiner würdig sind. Sie ehren das Priestertum durch ihre Kleidung, ihr Verhalten, ihre Worte, ihren Dienst und sogar ihre Gedanken.

Auch die Mädchen können das Priestertum ehren, indem sie ihren Taufbund halten und andächtig an heiligen Handlungen des Priestertums, wie dem Abendmahl oder der Tempelarbeit, teilnehmen. Sie können ihren Vater, ihre Brüder und andere Priestertumsträger darin unterstützen, dass sie die Gebote halten und würdig leben, um ihren Aufgaben im Priestertum nachkommen zu können.

Wir alle können das Priestertum ehren, indem wir treu unsere Berufungen erfüllen, diejenigen achten, die das Priestertum tragen, das Werk achten, das durch das Priestertum bewerkstelligt wird, und die heiligen Handlungen und die Bündnisse achten, die wir durch das Priestertum empfangen können.

Verhalte dich wie jemand, der Gott vertritt



Wenn wir auch nur anfangen zu begreifen, wie wunderbar es ist, dass Gott uns dieses Geschenk gewährt, fällt es uns nicht schwer, das Priestertum zu ehren: Sei dankbar und achte die Macht, die dir anvertraut wurde, und verhalte dich entsprechend. Frage dich:

Wenn alle in meiner Umgebung wüssten, dass ich mit Gottes Macht ausgestattet bin, hätten sie dann eine bessere oder eine schlechtere Meinung von Gott? Das Priestertum zu ehren bedeutet: Dir ist bewusst, dass du in gewisser Weise Gott vertrittst, und du bemühest dich nach besten

Kräften, durch dein Verhalten zu zeigen, dass du sein Vertrauen nicht missbrauchen willst.

Mason R., 19, Colorado, USA

Sei tugendhaft



Als Mädchen könnte ich sagen, dass ich das Priestertum nicht zu ehren brauche. Aber auch die Mädchen müssen das Priestertum ehren. Wir ehren das Priestertum, indem wir tugendhaft sind. Wir

ehren das Priestertum, indem wir den Jungen helfen, reine Gedanken zu haben. Wir kleiden uns anständig und bedienen uns einer sauberen Ausdrucksweise. Damit helfen wir den Jungen, das Priestertum zu ehren, und somit ehren auch wir das Priestertum.

Marisa B., 14, Arizona, USA

Erfülle deine Pflicht vor Gott

Meiner Meinung nach ehrt man das Priestertum vor allem dadurch, dass man das tut, was der Herr tun würde, wenn er hier auf der Erde wäre, denn wir vertreten ja Jesus Christus. Das Priestertum zu ehren bedeutet, dass wir alle Verpflichtungen, Aufgaben und Versprechen erfüllen, die wir Gott gegenüber eingegangen sind, als wir zum Priestertum ordiniert wurden. Indem wir sein Priestertum ehren, folgen wir seinem Gebot, uns zu erheben und unser Licht leuchten zu lassen, damit es den Nationen ein Banner sei (LuB 115:5). Wir zeigen anderen, dass es auf der Erde viele bevollmächtigte Diener Gottes gibt.

Bismarck B., 18, Santo Domingo, Dominikanische Republik

Zeige Achtung vor dem Priestertum

Das Priestertum zu ehren bedeutet für mich, dass ich es voll Achtung und Zuversicht

gebrauche. Wenn man als Träger des Aaronischen Priestertums das Priestertum und das Abendmahl so achtet, wie wir es in unserer Gemeinde tun, macht man ganz besondere Erfahrungen beim Vorbereiten und Austeilen des Abendmahls. Wir tragen immer ein weißes Hemd und eine Krawatte. Wir wissen, dass dies auch Einfluss auf die Gemeinde hat. Jedenfalls hat es Einfluss auf mich. Das Priestertum zu tragen ist das Beste, was mir je widerfahren ist.

Hansen B., 15, Texas, USA

Weiche nicht ab von deinen Grundsätzen

Das Priestertum zu ehren bedeutet, dass du dich von Situationen fernhältst, in denen du vielleicht von deinen Grundsätzen abweichen würdest. Als wir im Seminar das Alte Testament durchgenommen haben, haben wir in Genesis 39 gelesen, wie Josef in Ägypten sein Priestertum geehrt hat, indem er vor den Annäherungsversuchen von Potifars Frau davongelaufen ist.

Die Mädchen können uns helfen, das Priestertum zu ehren, indem sie sich an die Maßstäbe in der Broschüre *Für eine starke Jugend* halten und sich anständig kleiden.

Joseph B., 16, Texas, USA

Man muss das Priestertum zu schätzen wissen

Das Priestertum zu ehren bedeutet für mich, dass die jungen Männer die Gabe, die der Herr ihnen gegeben hat, achten und wertschätzen. Wenn ein Junge das Priestertum achtet, bin ich innerlich viel ruhiger und habe größeren Respekt vor ihm. Der Vater im Himmel hat ihm das Priestertum anvertraut, und ich finde, ein Junge

hat die Pflicht, das Priestertum nicht nur zu tragen, sondern es auch zu schätzen.

Melinda B., 16, Washington, USA

Denk an den Erlöser



Das Priestertum ist die einzig wahre Macht Gottes auf der Erde und weist uns den Weg zu ihm zurück. Wenn wir darüber sprechen, dass wir das Priestertum ehren sollen, dann heißt das, dass wir den Weisungen von Präsident Thomas S. Monson und den übrigen Aposteln folgen. Wir können das Priestertum am besten dadurch ehren, dass wir diesen Weisungen folgen. So können wir auch immer an den Erlöser denken. Wenn wir an ihn denken, ist sein Geist mit uns. Wenn der Heilige Geist mit uns ist, bleiben wir auf Kurs und geben ein gutes

Beispiel, was die Grundsätze des Evangeliums angeht.

Sonntagsschulklasse: Kylie E., Jaiten B., Joseph E., Alexandra R., Kaylie V., Alisha F. und Haylee W. (nicht auf dem Foto); Idaho, USA



ES IST HEILIG

„Die [Jugendlichen] sollten [das Priestertum] ehren und ... als etwas Heiliges anerkennen ... kraft dieser

Vollmacht werden nämlich in der ganzen Welt und an jedem heiligen Ort die heiligen Handlungen des Evangeliums vollzogen, und ohne sie können sie nicht vollzogen werden. Wer diese Vollmacht innehat, muss sie auch selbst ehren. Er muss so leben, dass er der Vollmacht, die er trägt, würdig ist und dass er auch der Gaben würdig ist, die ihm verliehen werden.“

**Präsident Joseph F. Smith (1838–1918),
Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith, Seite 143f.**

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Was antworte ich jemandem, der nicht der Kirche angehört, wenn er fragt, warum manche Mitglieder der Kirche nicht nach unseren Grundsätzen leben?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. November per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 11/12
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung müssen enthalten sein: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

SEI **KLUG**
UND SEI EIN
FREUND





**Elder
Robert D. Hales**

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

*Lerne und erlange Wissen
und Weisheit in deiner
Jugend. Und stärke und
ermutige die Menschen
in deinem Umfeld.*

Wenn du wirklich ein gutes Leben haben willst, hältst du dich an diesen Rat aus den heiligen Schriften: „Lerne Weisheit in deiner Jugend; ja, lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten.“ (Alma 37:35.) Dieser Lernprozess lässt sich so zusammenfassen:

Wir alle beginnen mit einem Grundwissen an Intelligenz. Dem fügen wir weiteres Wissen hinzu, das wir in der Schule oder aus Büchern erwerben. Dazu kommen unsere Lebenserfahrungen. Und schließlich folgt der vierte Schritt: Weisheit. An diesem Punkt kann die Welt nicht mehr mithalten. Aber wir haben etwas, was die Welt nicht besitzt. Durch die Taufe und die Konfirmierung haben wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Sofern wir uns treu an die Gesetze, Verordnungen und Bündnisse halten, die wir mit der Taufe auf uns genommen haben, regelmäßig und häufig die Abendmahlsversammlung besuchen

sowie Priestertums- und Tempelbündnisse einhalten, haben wir immer die Gabe des Heiligen Geistes bei uns, der uns lehrt und anleitet. Der Heilige Geist veranlasst uns dazu, zu handeln und aktiv zu werden. Wir alle haben geistige Gaben und Talente (siehe LuB 46).

Weisheit in Verbindung mit geistigen Gaben führt zu Einsicht im Herzen. „Anfang der Weisheit ist: Erwirb dir Weisheit, erwirb dir Einsicht mit deinem ganzen Vermögen!“ (Sprichwörter 4:7.) Es ist wichtig, dass du schon in der Jugend Weisheit und Einsicht entwickelst.

Ich habe in meiner Jugend etwas erlebt, woraus ich etwas über Weisheit gelernt habe. Ich bin in der Stadt aufgewachsen. Deshalb schickte mich mein Vater zum Arbeiten auf die Ranch meines Onkels im Westen von Utah. Dort beobachtete ich das Vieh, das sich auf hunderten Hektar Land frei bewegen konnte, und verstand einfach nicht, warum es den Kopf durch den Stacheldraht steckte, um das Gras auf der anderen Seite des Zaunes zu fressen. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, dass wir uns oft ähnlich verhalten? Wir wollen immer die Grenzen ausloten, vor allem als Jugendliche.

Als Mensch – als natürlicher Mensch – neigen wir dazu, an den Stacheldraht zu gehen und den Kopf durchzustecken. Warum tun wir das?

Wir können so viel Freude erleben, ohne die Grenzen auszuweiten. Denk daran, wie wichtig Weisheit ist, und nutze diese Weisheit: „Betritt nicht den Pfad der Frevler, beschreite nicht den Weg der Bösen! Meide ihn, geh nicht auf ihm, kehre dich von ihm ab, und geh vorbei!“ (Sprichwörter 4:14,15.) Geh nicht einmal in die Nähe. Steck den Kopf nicht durch den Stacheldraht.

Hast du gute Freunde?

Sicher hast du bemerkt, dass im Buch der Sprichwörter nicht nur von Weisheit die Rede ist, sondern auch davon, dass man sich gute Freunde suchen soll: „Betritt nicht den Pfad der Frevler, beschreite nicht den Weg der Bösen!“ (Sprichwörter 4:14.) „Mein Sohn, geh nicht mit ihnen, halte deinen Fuß fern von ihrem Pfad! Denn ihre Füße laufen dem Bösen nach.“ (Sprichwörter 1:15,16.)

Woher weißt du, ob deine Freunde wirklich gute Freunde sind? Das kannst du anhand von zwei Fragen überprüfen. Wende diese Prüfung an,

dann wirst du nie fremde Wege beschreiten oder von dem „engen und schmalen Pfad“ abkommen, „der zum ewigen Leben führt“ (2 Nephi 31:18).

1. **Gute Freunde machen es dir leicht, in ihrer Gegenwart nach den Geboten zu leben.**

Ein wahrer Freund stärkt dich und hilft dir, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben, die dir helfen, bis ans Ende auszuharren.

2. **Ein wahrer Freund stellt dich nicht vor die Entscheidung, zwischen seinem Weg und dem Weg des Herrn wählen zu müssen,**

wodurch er dich vom engen und schmalen Pfad abbringen will. Der Widersacher durchstreift die Erde und will uns unbedingt alle zu Fall bringen. Wenn deine Freunde dich auf schlechte Pfade führen, zieh dich jetzt von ihnen zurück. Such deine Freunde sorgfältig aus.

Was für ein Freund bist du?

Nun stelle ich eine schwierige Frage: Was für ein Freund bist *du*?

Im Leben geht es nicht nur darum, uns selbst zu retten. Wir haben den Auftrag, alle in unserer Umgebung aufzumuntern und zu stärken. Der Herr möchte, dass wir alle gemeinsam zu ihm zurückkehren.

Du bist wie ein Leuchtturm, und es gibt wohl nichts Gefährlicheres als einen gestürzten Leuchtturm. Vergiss nicht, wer du bist: du bist der Welt, deinen Freunden, deinen Geschwistern ein Licht. Sie schauen auf dich.

In Sprichwörter 4 heißt es weiter: „Doch der Pfad der Gerechten ist wie das Licht am Morgen; es wird



Sei der Welt ein Licht und führe die Menschen in deiner Umgebung auf rechte Pfade. Sie verlassen sich auf dich, auf dein beständiges Licht.

immer heller bis zum vollen Tag.

Der Weg der Frevler ist wie dunkle Nacht; sie merken nicht, worüber sie fallen.“ (Vers 18,19.)

Sie merken wirklich nicht, warum sie fallen. Sie haben kein Licht, keine Richtung.

Weißt du, wie das ist, wenn man auf das Leuchtfeuer eines Leuchtturms angewiesen ist, wenn da gar kein Licht ist? Es herrscht Finsternis. Man ist verloren.

Bei einem Stromausfall hat ein Pilot keine Anzeigergeräte mehr außer denen, die ohne Strom funktionieren. Er fühlt sich in seinem einsitzigen

Jäger recht hilflos, wenn er in über 12.000 Meter Höhe vom Wind durchgerüttelt wird. Nichts weist ihm den Weg. Ich habe etwas in dieser Art überlebt und bin froh, dass ich noch hier bin. Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen. Vielleicht befindet ihr euch einmal in einer ähnlichen Lage. Es gibt wohl nichts Gefährlicheres als einen gestürzten Leuchtturm, vor allem, wenn man auf dieses Licht angewiesen ist.

Gibt es jemanden, der auf dein Licht angewiesen ist, das den Weg weist? Sei ein gutes Vorbild. Sei der Welt ein Licht und führe die Menschen in deiner Umgebung auf rechte Pfade. Sie verlassen sich auf dich, auf dein beständiges Licht. Sei da, wenn dich jemand braucht.

Der Heilige Geist ist das Licht, das uns führt und uns Freude und Glück bringt. Möge uns der Heilige Geist niemals wegen unseres Verhaltens vorenthalten werden. Mögen wir uns niemals alleine und traurig in dieser finsternen und trostlosen Welt (siehe 1 Nephi 8:4) wiederfinden! Darum bete ich.

Möge der Segen des Herrn mit dir sein, während du danach strebst, in deiner Jugend schon zu lernen und Erkenntnis und Weisheit zu erlangen. Mögest du auch im Herzen Weisheit und Einsicht entwickeln, was die Wahrheiten des Evangeliums betrifft, und zwar durch deinen Gehorsam und durch das Licht des Heiligen Geistes. Sei ein guter Freund. Stärke und ermutige die Menschen in deinem Umfeld. Mach die Welt durch dein Leben zu einem besseren Ort. Hilf deinen Freunden, auf dem engen und schmalen Pfad zu bleiben, bis ans Ende auszuharren und ehrenvoll heimzukehren. ■

EIN KLEID für den Ball

Crystal Martin

Ich war versucht, mit der Masse zu gehen, aber dann wurde mir klar, dass ich mit gutem Beispiel vorangehen musste.

Als Jugendliche fand ich es manchmal schwer, nach dem Evangelium zu leben. Wo ich wohnte, gab es nicht viele Mitglieder der Kirche, und meine Freunde, die nicht der Kirche angehörten, machten es mir manchmal schwer, auf dem richtigen Weg zu bleiben.

„Das solltest du anziehen, es unterstreicht die Farbe deiner Augen“, sagte eine meiner Freundinnen vor einem Ball. Sie hielt ein Kleid hoch, das sie mir borgen wollte. Es war ärmellos. Aber ich konnte es ja mit einem Jäckchen tragen.

Auf dem Ball trugen alle ärmellose Kleider, und ich hatte das Gefühl, herauszustechen. Mit der Zeit wurde mir sehr warm, und meine Freundinnen sagten, ich solle doch das Jäckchen ausziehen, das sähe sowieso besser aus.

Doch als ich das Jäckchen ausziehen wollte, musste ich an meinen Patriarchalischen Segen denken.

Darin wurde mir gesagt, dass ich oft versucht werden würde, und wenn ich zu Fall käme, würden mir viele folgen. Da erkannte ich, dass ich auf dem richtigen Weg bleiben musste – nicht nur für mich, sondern auch für andere, die zu mir aufschauten. Also ließ ich das Jäckchen an.

Manchmal machte man sich über mich lustig, weil ich nicht bei allem mitmachte, aber ich blieb stark und deshalb ging es mir gut. Später erfuhr ich, dass viele zu mir aufgeschaut hatten. Ein paar meiner Freunde sagten mir sogar, sie hätten große Achtung davor, dass ich mich an meine Grundsätze gehalten hatte. Sie entschuldigten sich dafür, dass sie mir manchmal so

zugesetzt hatten, weil ich nicht alles mitmachte, was man an der Schule eben so anstellt.

Weil ich mich an die Grundsätze der Kirche gehalten und mich bemüht habe, ein gutes Beispiel zu geben, hatte ich Gelegenheit, mit anderen über das Evangelium zu sprechen. Ich hätte keinen Einfluss auf andere haben können, wenn ich nicht auf dem richtigen Weg geblieben wäre. ■



MASSTÄBE FÜR KLEIDUNG

„Senkt niemals eure Maßstäbe bezüglich der Kleidung. Nehmt keinen auch noch so besonderen Anlass als Ausrede, euch unanständig zu kleiden. ... Mädchen sollen [keine] schulterfreie ... Kleidung [tragen].“

Für eine starke Jugend, Broschüre, 2011, Seite 6f.

Kleidung und äußere Erscheinung –

„WENN DER HEILIGE GEIST DICH FÜHRT“



Mary N. Cook

Erste Ratgeberin in der
Präsidentschaft der
Jungen Damen

*Als Jünger Christi zeigen wir
„allzeit und in allem und überall“
Achtung vor unserem Körper,
indem wir uns an bestimmte
Maßstäbe halten.*

Kim hat sich immer schon anständig gekleidet. Vor kurzem habe ich sie gefragt, was sie unter einem anständigen Rock, einer anständigen Bluse und einem anständigen Badeanzug versteht. Anstatt exakte Angaben zu Rocklänge oder Ausschnitt zu besprechen, unterhielten wir uns über die Grundsätze, die dahinter stehen, und darüber, wie schwierig es ist, anständige und doch ansprechende Kleidung zu finden. Es machte Spaß, kreative Ideen zu entwickeln, wie man einen Rock länger machen kann. Schließlich sagte Kim: „Wenn ich etwas zum ersten Mal anprobiere und mich darin nicht wohlfühle, kann ich meist davon ausgehen, dass es nicht anständig ist und ich mich nicht wohlfühlen würde, es zu tragen. Ich habe mir angewöhnt, so etwas gar nicht zu kaufen. Ich hänge es einfach wieder zurück.“

Da Kim sich bemüht, so zu leben, dass sie würdig ist, kann sie sich auch bei der Auswahl ihrer Kleidung vom Heiligen Geist führen lassen. Sie hält sich einfach an die Maßstäbe für Anstand und versucht nicht, die Regeln für Kleidung und äußere Erscheinung zurechtzubiegen. Sie weiß, dass ihr Körper

ein Tempel ist (siehe 1 Korinther 3:16) und dass es an ihr liegt, auf ihn zu achten, ihn zu schützen und sich ordentlich zu kleiden.

Beim Bau eines Tempels wird sehr darauf geachtet, dass das Bauwerk geschützt und wunderschön gestaltet ist – innen wie außen. Ausgangspunkt bei der Planung eines Tempels ist die *Bedeutung* des Tempels. Er ist das Haus des Herrn. Wir *achten* den Tempel als heiliges Gebäude, in das nur diejenigen eingelassen werden, die würdig sind. Wir betrachten den Tempel mit *Ehrfurcht*, weil die heiligen Handlungen und Bündnisse, die wir dort empfangen, unsere Heimkehr zum Vater im Himmel ermöglichen.

Euer Körper ist kostbarer als der herrlichste Tempel auf Erden. Ihr seid Gottes geliebte Söhne und Töchter! Die gleichen Prinzipien – Bedeutung, Achtung und Ehrfurcht – gelten erst recht, wenn es darum geht, auf den Körper zu achten und ihn zu schützen.

Bedeutung

Jede Woche, wenn wir vom Abendmahl nehmen, nehmen wir den Namen Jesu Christi auf uns. In gewisser Weise vertreten wir ihn hier auf der Erde. Eine der Richtlinien in der Broschüre *Für eine starke Jugend* lautet: „Durch eure Kleidung und euer Erscheinungsbild könnt ihr [dem Herrn] zeigen, dass euch bewusst ist, wie kostbar euer Körper ist. Ihr könnt zeigen, dass ihr Jünger Jesu Christi seid und ihn liebt.“¹

Ein Mädchen, das diese Aussage las, nahm sich vor, nichts mehr anzuziehen, was auch nur annähernd unanständig war. Sie entfernte alles aus ihrem Kleiderschrank, was sich nicht damit vereinbaren ließ, als Jüngerin Jesu zu leben. Sie sagte: „Am klügsten ist es, auch in den Geschäften nichts anzuprobieren, wovon ich schon weiß, dass ich es nicht tragen sollte. Warum sich in Versuchung begeben?“ Weil sie wusste, was es bedeutete, eine Jüngerin Christi zu sein, fasste sie diesen festen Entschluss.

Achtung

Als Jünger Christi zeigen wir „allzeit und in allem und überall“ (Mosis 18:9) Achtung vor unserem Körper, indem wir uns an bestimmte Maßstäbe halten. Der Herr fordert, dass nur diejenigen, die rein sind, den Tempel betreten. Eure Entscheidung, tugendhaft zu sein, zeigt eure Achtung vor dem Herrn und vor eurem Körper.

Wir sollen auch Achtung vor dem Körper anderer zeigen und ihnen helfen, ein tugendhaftes Leben zu führen. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „[Eine junge Frau] muss ... verstehen: Wenn sie Kleidung trägt, die zu eng, zu kurz oder zu tief ausgeschnitten ist, sendet sie den Jungen in ihrem Umfeld nicht nur die falsche Botschaft, sondern hält auch in ihrem eigenen Denken den Trugschluss lebendig, dass der Wert einer Frau allein von ihrer sinnlichen Anziehungskraft bestimmt wird. Das war aber noch nie Bestandteil dessen, was eine gläubige Tochter Gottes ausmacht, und wird es niemals sein.“²

Liebe Mädchen, bitte achtet euren Körper und helft anderen, vor allem auch den Jungen, in Gedanken und Tat tugendhaft zu sein. Achtet euren Körper. *Jeden Tag* recht-schaffen zu leben ist von *ewigem* Wert.

Ehrfurcht

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Genauso wie das Gelände um den Tempel Ehrfurcht weckt und

die Heiligkeit dessen widerspiegelt, was im Tempel geschieht, spiegelt unsere Kleidung die Schönheit und Reinheit unseres inneren Selbst wider. Wie wir uns kleiden zeigt, ob wir genügend Achtung vor den heiligen Handlungen ... und den ewigen Bündnissen haben und ob wir uns vorbereiten, sie zu empfangen.“³

Zeigt eure Achtung vor dem Sühnopfer des Erlösers, indem ihr eure besten Sonntagsachen trägt, wenn ihr am Abendmahl teilnehmt. „Die Jungen Männer sollen würdevoll gekleidet sein, wenn sie beim Abendmahl amtieren, denn dieses ist eine heilige Handlung.“⁴ Ihr Jungen Damen, kleidet euch anständig.

Erhebt euch! Gebt in der Familie, in der Schule, am Strand, beim Tanzen und beim Sport ein gutes Beispiel, was anständige Kleidung betrifft. Folgt Kims Beispiel bei der Auswahl eurer Kleidung. Lasst euch bei euren Entscheidungen vom Heiligen Geist führen. „Stellt euch die Frage: ‚Würde ich mich so in der Gegenwart des Herrn wohlfühlen?‘“⁵

Wenn ihr euch bei der Entscheidung, wie ihr euch kleidet, an diese drei Prinzipien – Bedeutung, Achtung und Ehrfurcht – haltet, lasst ihr als geliebte Jünger des Herrn *wahrhaftig* „euer Licht leuchten“ (Lehre und Bündnisse 115:5). ■

ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 6
2. M. Russell Ballard, „Mütter und Töchter“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 20
3. Robert D. Hales, „Anstand – Ehrfurcht vor dem Herrn“, *Liahona*, August 2008, Seite 20
4. *Für eine starke Jugend*, Seite 8
5. *Für eine starke Jugend*, Seite 8



GESTÄRKT

DURCH DAS WORT

Jugendliche geben Zeugnis, wie sie durch Schriftstellen Einsichten gewonnen, Trost gefunden oder Anleitung erhalten haben.

Wir haben Jugendliche gebeten, uns zu berichten, wie ihnen eine Schriftstelle, die sie auswendig gelernt haben, schon einmal geholfen hat, wie es Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel auf der Herbst-Generalkonferenz 2011 angesprochen hat (siehe linker Kasten). Hier könnt ihr ein paar ihrer Antworten lesen.



SCHRIFTSTELLEN HELFEIN IN ZEITEN DER NOT

„Die heiligen Schriften sind sozusagen Lichtbündel, die unseren Verstand erleuchten und Raum schaffen für Führung und Inspiration aus der Höhe. ... Wenn wir Schriftstellen auswendig lernen, können wir daraus große Kraft schöpfen. Eine Schriftstelle auswendig zu lernen bedeutet, eine neue Freundschaft zu schmieden. Es ist so, als entdecke man einen neuen Freund, der einem in Zeiten der Not zur Seite stehen, Inspiration und Trost schenken und notwendige Veränderungen anregen kann.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Die Kraft der heiligen Schriften“, Liahona, November 2011, Seite 6



Friede meiner Seele

„Mein Sohn, Friede sei deiner Seele; dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern.“ (LuB 121:7)

Die Schriftstelle, die mir all die Jahre am meisten Trost geschenkt hat, ist Lehre und Bündnisse 121:7. Der Prophet Joseph Smith saß im Gefängnis zu Liberty und rief den Vater im Himmel um Hilfe an. Ich habe diesen Vers im Seminar auswendig gelernt und sage ihn in Gedanken auf, wenn ich Trost brauche. Dann wird mir wieder bewusst, dass der Vater im Himmel mich liebt und von meinen Prüfungen weiß. Dieser Vers bringt mir Frieden, wenn ich enttäuscht oder schwach bin.

Dieser Vers hat mir auch geholfen, als ich einmal auf einer Party war, die eine ungute Entwicklung nahm. Und ich wusste, dass ich eigentlich nicht dort sein sollte. Ich lehnte freundlich ab, als Freunde mich aufforderten, zu trinken oder zu rauchen. Dieser Vers gab mir die Kraft, die ich brauchte, um zu meinem Glauben zu stehen.

Diese Schriftstelle hat mir auch geholfen, eine schwierige Entscheidung zu treffen. Meine Freundin und ich waren fünf Jahre lang unzertrennlich gewesen. Wir machten

gemeinsam Sport oder Ausflüge und waren jedes Wochenende zusammen. Doch dann freundete sie sich mit einer Gruppe älterer Jugendlicher an, mit denen ich nicht zusammen sein wollte. Schließlich stellte sie mich vor die Wahl, sie als Freundin zu behalten oder an meiner Überzeugung im Hinblick auf das Wort der Weisheit und das Gesetz der Keuschheit festzuhalten. Ich war verzweifelt. Ich hatte keine Ahnung, dass es so schwer sein könnte, zu meinem Glauben zu stehen. Aber ich machte mich auf die Suche nach neuen Freunden und dachte dabei immer an die Verheißung, die der Vater im Himmel Joseph Smith gegeben hatte, dass am Ende alles gut sein werde.

Nichts ist es wert, meinen Glauben aufzugeben, und wenn ich das Rechte wähle, erlebe ich wahre und dauerhafte Freude. Diese Schriftstelle hat mein Zeugnis gestärkt und mich gestützt, als ich Hilfe brauchte.

Lauren J.

16, Arkansas, USA

Aus Schwächen werden Stärken

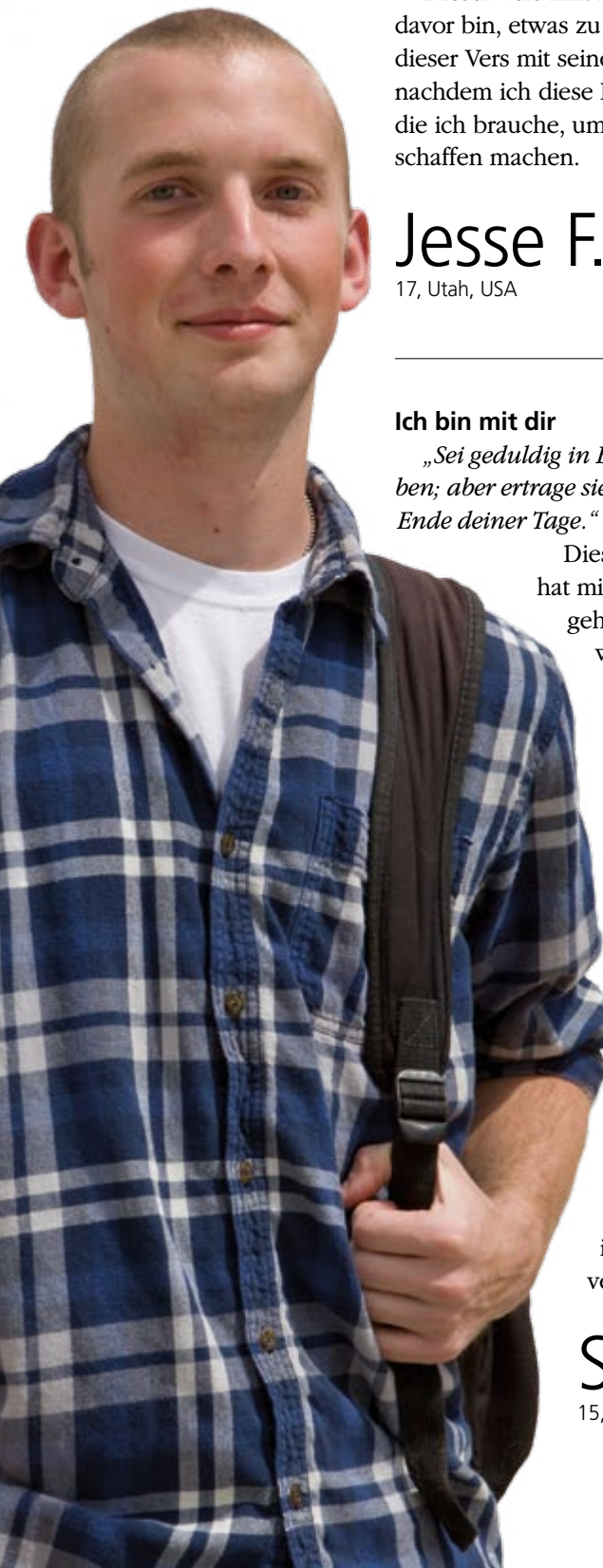
Monate vor der Aufnahmeprüfung für die höhere Schule meinte ich, ich sei nicht gut genug vorbereitet. Ich war sicher, dass ich unmöglich ein gutes Ergebnis schaffen konnte. Also wandte ich mich im Gebet an den Vater im Himmel. Als ich betete, kamen mir die Worte in den Sinn: „Wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27.)

Mir wurde klar: Wenn ich den Vater im Himmel im Gebet um Kraft bitte, Schwierigkeiten und Prüfungen bestehen zu können, segnet er mich und hilft mir, meine Schwächen zu überwinden. Meine Sorge vor den Herrn zu bringen war die beste Entscheidung, die ich treffen konnte. Er ist der beste Lehrer, und ich weiß, dass er mir geholfen hat.

Irvin O.

16, El Salvador





Bete immer

„Bete immer, damit du als Sieger hervorgehst, ja, damit du den Satan besiegst und damit du den Händen der Knechte des Satans entrinnst, die sein Werk unterstützen.“ (LuB 10:5)

Dieser Vers hilft mir, Versuchungen zu widerstehen. Wenn ich kurz davor bin, etwas zu tun, wovon ich weiß, dass es falsch ist, kommt mir dieser Vers mit seiner Botschaft in den Sinn. Jedes Mal, wenn ich bete, nachdem ich diese Eingebung erhalten habe, bekomme ich die Hilfe, die ich brauche, um die Versuchungen zu überwinden, die mir zu schaffen machen.

Jesse F.

17, Utah, USA

Ich bin mit dir

„Sei geduldig in Bedrängnissen, denn du wirst viele haben; aber ertrage sie, denn sieh, ich bin mit dir, ja, bis ans Ende deiner Tage.“ (LuB 24:8)

Diese Schriftstelle auswendig zu können hat mir oft geholfen, vor allem, wenn ich Angst gehabt oder mich allein gefühlt habe. Immer wenn ich an diese Schriftstelle denke, bin ich mutiger und fühle mich besser. Als Jugendliche brauchen wir Führung und Halt, vor allem, wenn wir schwierige Prüfungen und Probleme durchmachen. Auch wenn die Zukunft manchmal unsicher scheint und man den Mut verlieren könnte, weiß ich, dass ich auf den Herrn vertrauen kann und von ihm liebevoll in den Arm genommen werde.

Als ich klein war, lernte ich zuhause und in der PV, dass der Herr immer an meiner Seite ist, wenn ich meinen Teil tue. Weil ich das gelernt habe und wegen dieser Schriftstelle weiß ich, dass ich mich immer auf ihn verlassen kann.

Sofia I.

15, Uruguay



SETZ DIR EIN ZIEL

Vielleicht möchtest du dir zum Ziel setzen, ein paar Schriftstellen auswendig zu lernen. Du könntest Seminarschriftstellen auswendig lernen oder im Rahmen der Programme *Pflicht vor Gott* oder *Mein Fortschritt* Schriftstellen auswendig lernen.

ENG UND SCHMAL IST DER WEG

Man kann zwischen vielen Wegen wählen,
aber nur einer führt zu ewigem Leben.

(Siehe 2 Nephi 9:41; 31:17-21; Alma 7:9)



Was kommt nach

*Du kommst bald zu den Jungen Männern oder den Jungen Damen?
Hier erfährst du, worauf du dich freuen kannst!*

WORUM GEHT ES BEI DEN JUNGEN MÄNNERN?

Das Aaronische Priestertum – Dienst am Nächsten als Vertreter des Herrn

das Abendmahl austeilen
das Fastopfer einsammeln
deine Familie stärken

Pflicht vor Gott

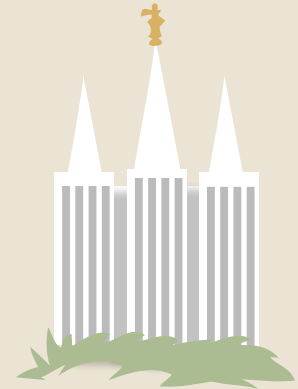
Neues lernen und tun
Erfahrungen weitergeben
die Beziehung zum Vater im Himmel vertiefen

Für eine starke Jugend

Grundsätze, die dich stark machen

Vorbereitung

auf Mission
darauf, Ehemann und Vater zu sein



Tempelbesuch

sich für Verstorbene taufen lassen
sich vorbereiten, weitere Bündnisse zu schließen
den Heiligen Geist verspüren

Aktivitäten

mit dem Kollegium dem Nächsten dienen
gemeinsam Spaß haben!

Lieber Junge,

wenn du 12 wirst, bist du alt genug, das Aaronische Priestertum zu empfangen. Das hat große Bedeutung. Wenn Gott dir sein Priestertum überträgt, zeigt er dir damit, dass er dir vertraut. Dann ist es deine heilige Pflicht, deinen Mitmenschen so zu dienen, wie der Erretter es tun würde.

Jetzt ist es an der Zeit, mit der Vorbereitung anzufangen. Beobachte die Priestertumsträger in deiner Umgebung, die das Abendmahl segnen und austeilen, jemanden taufen, einen Segen geben, als Missionare dienen oder ihre Familie führen. Höre ihnen zu. Bemüh dich nach besten Kräften, nach den Maßstäben des Evangeliums zu leben. Dann bist du bereit für den großen Tag, an dem du das Aaronische Priestertum empfangst.



Mit lieben Grüßen

David L. Beck

Präsident der Jungen Männer

der PV?

WORUM GEHT ES BEI DEN JUNGEN DAMEN?

Neue Freundinnen

miteinander lernen und Schönes erleben
einander unterstützen

Mehr Glaube an Jesus Christus

für Wahrheit und Rechtschaffenheit eintreten
Zeugnis geben

Für eine starke Jugend

Grundsätze, die dich stark machen

Mein Fortschritt

Neues lernen
Ziele setzen und tugendhafter werden

Tempelbesuche

sich für Verstorbene taufen lassen
den Heiligen Geist verspüren
sich vorbereiten, weitere Bündnisse
zu schließen

Aktivitäten

gemeinsam dem Nächsten dienen
gemeinsam Spaß haben!

Vorbereitung als Tochter Gottes

führen und gutes Beispiel
geben
eine gute Ehefrau
und Mutter werden



Liebes Mädchen,

wir freuen uns schon sehr auf den Tag, an dem du zu den Jungen Damen kommst! Du bist eine kostbare Tochter des Vaters im Himmel. Bei den Jungen Damen wirst du lernen, allzeit und in allem und überall als Zeuge Gottes dazustehen. Du erhältst eine Kette, die dich daran erinnert, für Wahrheit und Rechtschaffenheit einzutreten und das Licht Jesu vor aller Welt leuchten zu lassen. Das Programm *Mein Fortschritt* hilft dir dabei, dich mit den heiligen Schriften zu befassen, dir Ziele zu setzen und auf dem Weg zum Tempel Fortschritt zu machen. All das hilft dir, dich darauf vorzubereiten, Ehefrau und Mutter zu sein und in der Welt ein großes Vorbild zu sein.

Mit lieben Grüßen

Elaine S. Dalton

Präsidentin der Jungen Damen



FOTO © BUSATH PHOTOGRAPHY

Liebe Amiga

Grüße aus Mexiko! Ich hab mich sehr über deinen Brief gefreut. Du hast also bald Geburtstag. Klingt so, als mache es dich ein bisschen nervös, die PV zu verlassen. Soll ich dir erzählen, wie es war, als ich zu den Jungen Damen kam?

Mich hat es auch ein bisschen nervös gemacht, die PV zu verlassen. Ich habe mich gefragt, ob ich überhaupt Freundinnen finden würde. Ich hatte Angst davor, nicht mehr zu den Ältesten zu gehören, sondern eine der Jüngsten zu sein. Aber es war alles gar kein Problem. Der Bischof hat vor meinem Geburtstag mit mir gesprochen und mir gesagt, diese Veränderung sei etwas Gutes. Am Sonntag war ich sehr verlegen und bin einfach im PV-Raum geblieben. Zum Glück hat mich jemand aus der JD-Leitung dort entdeckt. Die Schwester sagte: „Ich dachte schon, dass ich dich hier finden würde! Komm mit, der Unterricht fängt gleich an.“

Gleich zu Beginn hat mich Schwester Diaz begrüßt und mir drei Bücher überreicht, die mir mittlerweile sehr ans Herz gewachsen sind: Für eine starke Jugend, Mein Fortschritt und ein Tagebuch. Als ich mich im Zimmer umsah, sah ich in vertraute Gesichter, Mädchen, die ich ja aus der PV noch gut kannte. Auch manche Mädchen, die ich noch nicht so gut kannte, sagten Hallo. Bald war ich ganz ruhig und hatte keine Angst mehr.

Danach wurde es immer besser. Ich bin gern bei den Aktivitäten der Jungen Damen, weil ich dort lerne, wie man nach dem Evangelium lebt und wie ich meiner Familie und meinen Freunden Gutes tun kann. Und es macht großen Spaß, jedes Jahr am Lager teilzunehmen! Inzwischen gehöre ich zu den Lorbeermädchen und schließe das Programm Mein Fortschritt hoffentlich bald ab. Ich kann es kaum erwarten, das Medaillon zu tragen, denn es ist ein Zeichen dafür, dass ich dem Vater im Himmel in den letzten Jahren viel nähergekommen bin.

Hab also keine Angst, liebe Freundin. Breite deine Flügel aus und fliege zu den Jungen Damen. Ich verspreche dir, dass du es nicht bereuen wirst.

Alles Liebe,
Maribel

Mit Begeisterung in einen neuen Lebensabschnitt

Marissa Widdison

Zeitschriften der Kirche

Lebst du in einem Land, wo sich die Bäume verfärben, wenn sie sich auf die nächste Jahreszeit vorbereiten? Diese vier Freunde leben in so einem Land. Noah B., Dylan L., Patrick M. und Ben M. wohnen auf der Insel Prince Edward vor der Ostküste Kanadas. Auch ihnen steht ein neuer Lebensabschnitt bevor, auf den sie sich vorbereiten. Innerhalb eines Jahres werden oder wurden sie alle 12, und das bedeutet: Abschied von der PV und willkommen bei den Jungen Männern. Hier erfährst du, was sie über diesen neuen Lebensabschnitt zu sagen haben.

Sei einfach du selbst

Als Noah hierherzog, halfen ihm seine neuen Freunde, sich an das Leben auf der Insel zu gewöhnen. Da er der Älteste von ihnen ist, hilft er jetzt den anderen, sich bei den Jungen Männern einzugewöhnen. „Ich habe mich gefragt, ob man mich akzeptieren würde und wie

ich die anderen besser kennenlernen konnte“, berichtet Noah von der ersten Zeit bei den Jungen Männern. „Bei den wöchentlichen Aktivitäten dabei zu sein war eine große Hilfe.“ In der PV hat Noah immer gern das Lied über die Söhne Helamans gesungen, und so sieht er auch das Priestertumskollegium – als eine Gruppe, die eines Sinnes ist.

Sein Rat? „Sei einfach du selbst.“

Achte das Priestertum

Wenn man das Priestertum empfängt, geht es nicht um den 12. Geburtstag, findet Patrick. Es geht darum, würdig und bereit zu sein. „Man bekommt das Priestertum nicht, nur weil man jetzt 12 ist“, sagt Patrick. „Man muss sich dafür bereitmachen.“

Dylan weiß, wie wichtig die Vorbereitung ist. Er versucht, immer fünfzehn Minuten vor Versammlungsbeginn in der Kirche zu sein, damit er sich geistig darauf einstimmen kann, das Abendmahl auszu-teilen. „Ich habe das Abendmahl schon drei- oder viermal ausgeteilt,

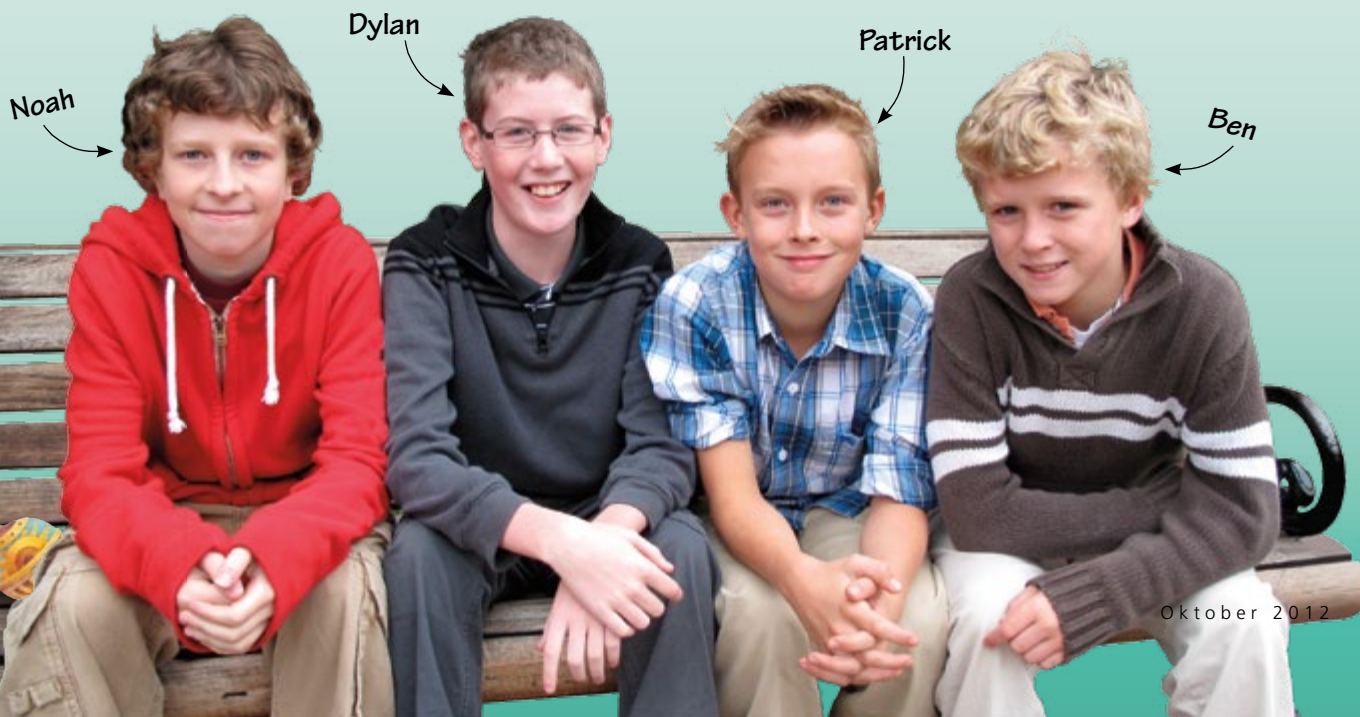
und jedes Mal spüre ich dabei den Heiligen Geist. Das wird wohl nie eine Routinetätigkeit für mich“, meint er.

Ben sagt, beim Austeilen des Abendmahls denke er immer an das Abschiedsmahl des Erretters: „Da stand Jesus. Wir stehen an seiner Stelle, und er möchte, dass wir da stehen.“

Blicke auf den Tempel

Ben ist dabei, die Bedingungen für die Auszeichnung *Glaube an Gott* abzuschließen, und freut sich darauf, sich bald zum ersten Mal für Verstorbene taufen lassen zu können. „Ich war noch nicht im Tempel, aber ich habe andere oft Zeugnis geben hören, was für ein schönes Gefühl man dort hat“, sagt Ben.

Noah ist vor kurzem zum ersten Mal im Tempel gewesen. Er sagt, die Jungen aus seinem Kollegium hätten ihn wie ihren Bruder behandelt. „Man ist vielleicht ein bisschen nervös, aber es ist immer jemand da, der hilft“, berichtet er. „Man fühlt sich willkommen.“ ■



Komm, Herr Jesus!

Schlicht ♩ = 72-84

Aus dem von der Kirche produzierten Musiktheaterstück
Savior of the World: His Birth and Resurrection



1. Komm, Herr Je-sus, lass uns Men-schen schau'n dein lie - bes An - ge - sicht,
2. Komm, Herr Je-sus, dei-ne Lie - be hei - le Wun-den, Leid und Schmerz.
3. Komm, Herr Je-sus, o Er - lö - ser, Licht des Mor-gens, brich he - ran.

gro - ßer Schöp-fer, hier ein Frem - der, Kind-lein in dem Stall so schlicht.
Komm, Lamm Got - tes, lehr uns De - mut, lass in dir ruhn un - ser Herz.
Schen - ke Trost uns, dei-nen Kin - dern, al - ler Kum-mer flie - het dann.

Komm, ver - treib die Dun - kel - heit, lass dein Licht er - strah-len weit.
Komm zur Erd in Herr-lich-keit, herr-sche in Ge - rech - tig - keit.
Komm zur Erd in Herr-lich-keit, herr-sche in Ge - rech - tig - keit.

Komm doch, Herr Im - ma - nu - el, komm, Herr Je - sus, komm!
Vor dir wol - len wir uns nei - gen, komm, Herr Je - sus, komm!
Vor dir wol - len wir uns nei - gen, komm, Herr Je - sus, komm!

Savior of the World: His Birth and Resurrection (Der Erretter der Welt: Seine Geburt und Auferstehung) wurde auf Weisung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel geschrieben und komponiert.

© 2003 IRI. Alle Rechte vorbehalten. Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Familie und Kirche vervielfältigt werden. Jede Kopie muss diesen Hinweis enthalten.



Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel äußert einige Gedanken zu diesem Thema.

Warum ist es so **WICHTIG**, dass ich **JESUS CHRISTUS** treu folge, wo ich auch bin?



Jesus Christus ist der einzigezeugte und geliebte Sohn Gottes.



Er ist unser Schöpfer.
Er ist das Licht der Welt.
Er ist unser Erretter von Sünde und Tod.



Dies ist die wichtigste Erkenntnis auf Erden, und du kannst dies selbst wissen.



Wir sind Jünger Jesu Christi. Es gibt keinen Mittelweg.



Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

Alle können die Segnungen des Priestertums empfangen

Als Joseph Smith das Buch Mormon übersetzte, hatten er und sein Schreiber Oliver Cowdery eine Frage. Sie gingen in den Wald, um darüber zu beten. Noch während sie beteten, „kam ein Bote vom Himmel in einer Lichtwolke herab“. Dieser Bote

war Johannes der Täufer. Er legte Joseph Smith und Oliver Cowdery die Hände auf und übertrug ihnen das Aaronische Priestertum. Johannes der Täufer gebot Joseph Smith und Oliver Cowdery, einander zu taufen. Einige Zeit später kamen die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes zur Erde und ordinierten Joseph Smith und Oliver Cowdery zum Melchisedekischen Priestertum. Gottes Priestertum war wieder auf der Erde (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:68-72).

Durch das Priestertum können wir wunderbare Segen und heilige Handlungen empfangen. Beispielsweise werden Babys oder Kranke



gesegnet und Kinder können von ihrem Vater oder einem anderen würdigen Priestertumsträger einen Segen bekommen. Wir müssen bestimmte heilige Handlungen des Priestertums empfangen, um zum Vater im Himmel zurückkehren zu können. Dazu gehören die Taufe durch Untertauchen, die Gabe des Heiligen Geistes und heilige Handlungen im Tempel, durch die die Familie für immer aneinander gesiegelt wird. Im Tempel können außerdem heilige Handlungen für Menschen vollzogen werden, die gestorben sind, ohne die Segnungen des Evangeliums empfangen zu haben. Alle können die Segnungen des Priestertums empfangen! ■



Lied und Schriftstelle

- Such dir aus dem *Liederbuch für Kinder* ein Lied über das Priestertum aus.
- Lehre und Bündnisse 84:35

WDR-AUFGABE Das Priestertum hilft den Menschen

Das Priestertum ist Gottes Macht, durch die den Menschen geholfen wird und durch die es ihnen gut geht, und zwar durch heilige Handlungen und Segen. Zeichne dich in die Bilder.



Priestertumsträger segnen das Abendmahl und teilen es aus. Zeichne dich, wie du auf der Bank sitzt, bereit, vom Abendmahl zu nehmen.

Kranke können einen Priestertumsseggen bekommen. Zeichne dich, wie du im Bett liegst und dich nicht wohl fühlst.

Für dich allein

Schlage in der Köstlichen Perle Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:68-73 auf. Fülle mithilfe dieser Verse die folgenden Lücken aus. Schreib auf ein zweites Blatt Papier, was du sonst noch aus diesen Versen erfährst.

1. „Das Priestertum Aarons [hat] die Schlüssel des Dienstes von _____ [inne] und die des Evangeliums der _____.“
2. _____ war der erste, der getauft wurde.
3. Oliver Cowdery taufte _____.
4. Johannes der Täufer handelte auf Weisung von _____, _____ und _____.
5. Petrus, Jakobus und Johannes übertrugen Joseph Smith und Oliver Cowdery später das _____ Priestertum.



Durch die heiligen Handlungen des Tempels können Familien aneinander gesiegelt werden. Zeichne deine Familie, wie sie vor dem Tempel steht.



Die Taufe und der Empfang der Gabe des Heiligen Geistes sind heilige Handlungen des Priestertums. Zeichne dich, wie du vor dem Taufbecken stehst.

Antworten: 1. Engel, Umkehr; 2. Oliver Cowdery; 3. Joseph Smith; 4. Petrus, Jakobus, Johannes; 5. Melchisedekische

Doppelter Segen

Lerne Sophie und Elodie A. aus Antananarivo auf Madagaskar kennen.

Richard M. Romney

Zeitschriften der Kirche

Die zehnjährigen Zwillingsschwwestern Sophie und Elodie leben auf Madagaskar. Es ist eine große Insel vor der Küste Afrikas. In ihrer Familie wird gern diese Begebenheit erzählt: „Als mein Vater zum ersten Mal den Missionaren zuhörte, wusste er, dass die Kirche wahr ist“, berichtet Elodie. „Er bekehrte sich auf der Stelle.“ Ihre Mutter ließ sich einige Monate später taufen.

Ehe die Mädchen auf die Welt kamen, fasteten und beteten ihre Eltern, dass sie ein Mädchen bekommen würden. „Stattdessen bekam Mama zwei Mädchen“, schmunzelt Sophie.

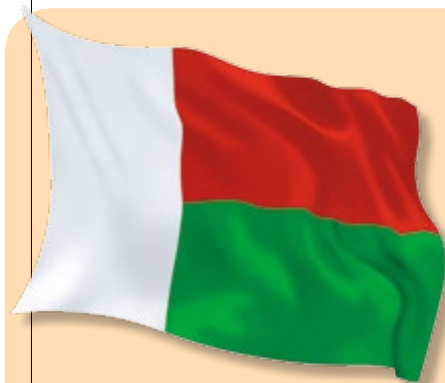
Und das war von Anfang an ein doppelter Segen! ■



Sophies und Elodies Familie sparte drei Jahre lang für die Reise zum Johannesburg-Tempel in Südafrika, wo sie gesiegelt wurde. Sie mussten über zweitausend Kilometer zurücklegen und den Indischen Ozean überqueren, um zum Tempel zu gelangen.



Die Mutter der beiden betreibt eine medizinische Praxis gleich neben ihrem Haus. Die Mädchen wischen den Fußboden und helfen beim Sauberhalten.



Bei der Flagge von Madagaskar steht Weiß für Reinheit, Rot für Unabhängigkeit und Grün für Hoffnung.



Sophie und Elodie haben zwei Katzen, mit denen sie gerne schmusen.



In Madagaskar gibt es beispielsweise Lemuren und Chamäleons.



Die Zwillinge beim Familienabend mit ihren beiden Brüdern, ihrer Nichte und ihren Eltern.

Darf ich mich auch **TAUFEN** lassen?

„Kinder sollen, wenn sie acht Jahre alt sind, zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden.“ (LuB 68:27)

Nuno und Miriam, wollt ihr dem Beispiel Jesu folgen und euch nächsten Samstag taufen lassen?“, fragte Schwester Silva.

Paulo konnte es kaum glauben. Die Missionarinnen hatten gerade seine 10-jährigen Geschwister gefragt, ob sie sich taufen lassen wollten!

„Ja! Ja!“, sagten die Zwillinge fröhlich.

Miriam lächelte fröhlich vor sich hin. Nuno klatschte Schwester Lopes ab. Großmutter saß in ihrem großen, roten Lehnstuhl in der Ecke und strahlte.

Seit ein paar Wochen hatten die Missionarinnen mit Paulo und seinen Geschwistern im Haus ihrer Großmutter über das Evangelium gesprochen. Das Haus lag auf der grünen, windigen Insel São Miguel, die zu Portugal gehört, von dort aber 1600 km entfernt ist. Paulo hatte es immer Spaß gemacht, die obere Hälfte der Vordertür zu öffnen und die Meeresluft zu spüren, während er darauf wartete, dass Schwester Lopes und Schwester Silva die Straße entlangkamen, um ihm vom Evangelium zu erzählen.

Die Missionarinnen hatten gesagt, heute würden sie über etwas ganz Besonderes sprechen. Jetzt wusste Paulo, warum. Nuno und Miriam wollten sich taufen lassen, wie Jesus

es geboten hatte! Auch Paulo wollte dem Beispiel Jesu folgen.

„Schwestern, darf ich mich auch am Samstag taufen lassen?“, fragte er gespannt und drückte sein Buch Mormon – ein Buch mit illustrierten Geschichten aus dem Buch Mormon – fest an sich.

Schwester Silva lächelte, schüttelte aber den Kopf. „Es tut mir leid, Paulo. Jesus hat gesagt, dass wir uns alle taufen lassen müssen, aber erst mit acht Jahren. Du bist erst sechs und bist für deine Entscheidungen noch nicht verantwortlich.“

„Aber ich habe gebetet“, protestierte Paulo, „und ich habe mit meiner Familie im Buch Mormon gelesen, so wie Sie es gesagt haben. Ich gehe jede Woche mit Oma und Onkel Mário in die PV. Ich weiß, dass die Kirche wahr ist! Warum darf ich mich nicht wie Nuno und Miriam taufen lassen?“

„Du hast das alles wirklich prima gemacht, du hast die Gebote gehalten und viel über das Evangelium gelernt“, lobte ihn Schwester Lopes. „Trotzdem musst du noch zwei Jahre warten, bis du dich taufen lassen kannst.“

Paulos Hals brannte und seine Augen füllten sich mit Tränen. Er





sprang auf und rannte unters Dach in das Zimmer, wo er mit seinen Geschwistern schlief.

Nachdem er eine Weile in sein Kissen geweint hatte, hörte er, dass jemand die Treppe heraufkam. Onkel Mário setzte sich auf die Bettkante.

„Was ist passiert, Paulo?“, fragte er.

„Schwester Silva und Schwester Lopes sagen, ich darf nicht getauft werden, nur Nuno und Miriam dürfen sich taufen lassen“, beklagte sich Paulo. „Ich will aber auch zur Kirche Jesu Christi gehören! Ich singe bei den Liedern in der Abendmahlversammlung gerne mit, und es gefällt mir, in der PV Geschichten aus den Schriften zu hören. Ich will nicht der Einzige sein, der nicht dazugehört.“

„Paulo, du gehörst trotzdem zur Kirche, auch wenn du noch nicht alt genug bist für die Taufe“, erwiderte Onkel Mário freundlich.

„Wie denn?“, schniefte Paulo in sein Kissen.

„Du weißt doch, dass die PV ein Programm für die Abendmahlversammlung vorbereitet“, antwortete Onkel Mário. „Deine PV-Lehrerin hat mir gesagt, sie wolle die Kinder fragen, wer bei diesem Programm Zeugnis geben will. So kannst du in der Kirche etwas Gutes beisteuern“, erklärte Onkel Mário.

„Wirklich?“ Paulo setzte sich auf und schaute seinem Onkel ins Gesicht. Er dachte einen Augenblick nach. „Vielleicht kann ich bei Nunos und Miriams Taufe auch Zeugnis geben!“

„Das ist eine gute Idee!“, meinte Onkel Mário. „Auch wenn du für die Taufe noch zu jung bist, kannst du trotzdem schon ein Zeugnis haben.“

Paulo hüpfte vom Bett und rannte die Treppe hinunter.

„Wo gehst du denn hin, Paulo?“, rief Onkel Mário.

„Ich übe schon mal und gebe den Missionarinnen Zeugnis!“, rief Paulo fröhlich zurück. „Ich gebe immer wieder Zeugnis, bis ich getauft werden kann!“ ■



„Geduld ist aktives Warten und Ausharren. Geduld bedeutet, dass man an einer Sache dranbleibt und tut, was man kann – arbeiten, hoffen und Glauben ausüben.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „In Geduld fortfahren“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 57

Angezogen wie ein Diakon

Hilary M. Hendricks

Nach einer wahren Begebenheit



5.

Ich will auch ein weißes Hemd und eine feine Hose anziehen. Ich möchte aussehen wie ein Diakon.

Mutti hilft Eli, eine feine Hose und ein weißes Hemd anzuziehen, und bindet ihm eine Krawatte um.



6. In der Kirche verschränkt Eli die Arme, während er zusieht, wie die Diakone das Abendmahl austeilen.



7. Als ein Diakon Eli das Abendmahl reicht, nimmt Eli ein Stück Brot und reicht das Abendmahlstablett seiner Mutter weiter.

8. Mutti lächelt Eli an. Er freut sich, dass er helfen konnte. Er fühlt sich schon fast wie ein Diakon.



SUCHBILD

Eli möchte aussehen wie ein Diakon. Hilf ihm, in seinem Zimmer alles zu finden, was er braucht, um sich wie ein Diakon anzuziehen.



ZUM AUSMALEN



Wir empfangen die errettenden heiligen Handlungen durch das Priestertum.
„Alle, die dieses Priestertum empfangen, die empfangen auch mich, spricht der Herr.“ (LuB 84:35)

Nachrichten der Kirche

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

FOTO VON JOSÉ A. MOSCÃO

Bei den Jugendlichen in Brasilien gehen Familiengeschichte und Tempelarbeit Hand in Hand

Melissa Merrill

Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche

José A. Moscão fiel ein bestimmtes Muster auf: Wenn die Jugendlichen zum Campinas-Tempel in Brasilien kamen, gab es für sie stets lange Wartezeiten.

Bruder Moscão, der Leiter der Genealogie-Forschungsstelle direkt beim Tempel, wusste, dass die Jugendlichen aufgrund der weiten Entfernung oftmals im Wohnwagen anreisen und mehrere Tage beim Tempel blieben. Es ließ sich daher nicht vermeiden, dass sie zwischen den Taufsessionen und den Mahlzeiten eine Weile auf ihre Eltern oder andere Führungsbeamte warten mussten, die noch im Tempel waren.

Vielleicht konnte er den Jugendlichen ja eine Beschäftigung bieten, damit sie ihre Freizeit nicht bloß wartend auf dem Tempelgrundstück verbringen mussten.

Und das tat er dann auch.

Eine gute Möglichkeit

Bruder Moscão lud die Jugendlichen in die Forschungsstelle ein, denn er wollte ihnen zeigen, wie man indexiert.

Zu Beginn war der eine oder andere noch etwas zurückhaltend oder sträubte sich. Doch als ihnen Bruder Moscão erklärte, wie man die Menschen dadurch aus der Finsternis heraus und ihre Namen ans Licht bringen kann und zudem noch dem Aufruf des lebenden Propheten Folge leistet, fühlten sich die Jugendlichen angesprochen (siehe David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24–27).

Die räumliche Nähe von Tempel und Genealogie-Forschungsstelle auf demselben Grundstück macht es besonders anschaulich, dass das Entdecken der eigenen Familiengeschichte und die Tempelarbeit

eng miteinander verwoben und Teil desselben Werkes sind. Und genau das begreifen laut George A. Oakes, dem Tempelpräsidenten, die Jugendlichen aus dem Tempeldistrikt jetzt allmählich.

„Früher sind sie hauptsächlich zum Tempel gekommen, um sich für die Verstorbenen taufen zu lassen. Jetzt legen wir Wert darauf, dass sie sich auch mit Genealogie und dem Indexieren beschäftigen. Das Indexieren wird somit Teil der Tempelfahrt“, erläutert er.

Das Programm wird vorgestellt

Bruder Moscão und die Missionare, die in der Forschungsstelle arbeiten, laden alle Jugendlichen, die zum Tempel kommen, zu einer kurzen Präsentation ein und sprechen dabei mehrere Punkte an:

- Die Jugendlichen werden durch diese Arbeit zu Befreiern auf dem Berg Zion (siehe Obadja 1:21).
- Sie kommen dem Aufruf eines Propheten nach (siehe „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“).
- Sie befreien Menschen aus der Finsternis – der Finsternis eines lange liegendegebliebenen Films oder eines verstaubten Buchs aus einem alten Archiv. Das Indexieren bringt diese Namen ans Licht, indem sie in eine durchsuchbare Form gebracht werden, sodass sie von den Nachfahren gefunden werden können.
- Die Jugendlichen arbeiten dadurch an einem weiteren Teilbereich dieses herrlichsten „aller Themen, die zum immerwährenden Evangelium gehören, nämlich die Taufe für die Toten“ (LuB 128:17).
- Die Jugendlichen widmen ihre Zeit dem großen Werk, die Toten zu erlösen, und tun dadurch vielen Familien Gutes.



Die Jugendlichen des Tempeldistrikts Campinas in Brasilien beteiligen sich zwischen den Taufsessionen am Indexierungsprogramm von FamilySearch.

- Jeder von uns gehört zur Familie Gottes, und selbst wenn sie Namen von Menschen indexieren, die ihnen nicht bekannt sind, tragen sie dadurch dennoch zum Wohlergehen ihrer Familie bei.
- Sobald sich die Jugendlichen mit dem Indexieren auskennen, können sie es ihren Eltern und den anderen Jugendlichen ihrer Gemeinde beibringen.

Bruder Moscão und die Missionare zeigen den Jugendlichen dann am Computer in der Forschungsstelle, wie man indexiert und wie sie zuhause die Software installieren und damit arbeiten können. Sobald die Jugendlichen die Grundlagen beherrschen, gehen sie laut Bruder Moscão „wie wild ans Indexieren“.

Begeisterung für das Werk

Diese Begeisterung spiegelt sich in Zahlen wider. In den ersten beiden Monaten des Jahres 2012 wurden insgesamt 6370 Namen indexiert, davon 3305 von Teenagern. Anstatt wie bisher von 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr zu öffnen, verlängert die Genealogie-Forschungsstelle nun häufig die regulären Öffnungszeiten bis auf 22:00 Uhr, weil der Andrang so groß ist.

Die Jugendlichen geben das Indexieren aber auch nach der Tempelfahrt nicht auf. Zuhause

machen sie munter weiter und gehören zu der, wie Bruder Moscão es nennt, „Heerschar von gegenwärtig mehr als 170.000 aktiven Indexierern in der Kirche“. Viele junge Leute erreichen durch ihren Beitrag beim Indexieren auch Ziele in den Programmen *Pflicht vor Gott* und *Mein Fortschritt*.

Ein segensreicher Einfluss

Zu Jahresbeginn kam die sechzehnjährige Isabela A. aus Vila Velha in der brasilianischen Provinz Espírito Santo mit ihrer Mutter und ihrer Schwester zum Tempel. Am letzten Tag ihres Tempelbesuchs jährte sich erstmals der Todestag ihrer Großmutter. Isabela ließ sich für ihre Großmutter taufen, und ihre Mutter vollzog für sie anschließend die weiteren heiligen Handlungen.

„Ich hatte das Gefühl, ich müsse auf dieser Tempelfahrt etwas Gutes tun“, sagte Isabela. „Ich wollte indexieren lernen, und Bruder José Moscão hat mir dabei geholfen.“

Als ich mich dann für meine Großmutter taufen ließ, verspürte ich den Geist sehr stark. Mir wurde klar, dass viele Leute jenseits des Schleiers schon lange warten und meine Hilfe brauchen. Mir wurde bewusst: Mit ein bisschen Zeitaufwand kann ich für diese Leute viel Gutes tun. Indexieren ist ein Akt der Nächstenliebe.“ ■

Näheres dazu finden Sie unter news.lds.org.

Gründung des ersten Pfahls in Indien

**Elder E. Jack Kellerstrass und
Schwester Pamela Kellerstrass**

Indien-Mission Bangalore

Dankbarkeit und Freude waren deutlich zu spüren, als sich mehr als 1500 Mitglieder und Freunde der Kirche am 27. März 2012 im Novotel Convention Center in Haiderabad in Indien zusammenfanden, wo der erste Pfahl Indiens – der Pfahl Haiderabad – gegründet wurde. Neben Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium

der Zwölf Apostel, der den Vorsitz führte, waren auch Elder Donald L. Hallstrom von der Präsidentschaft der Siebziger sowie der Präsident des Gebiets Asien, Elder Anthony D. Perkins von den Siebzigern, zugegen. Alle drei Generalautoritäten wurden von ihrer Frau begleitet.

John Gutty wurde als Pfahlpräsident berufen. Seine Ratgeber sind Suresh Natarajan und Rajaratnam Bushi. Als erster Patriarch Indiens wurde Prasad Rao Gudey, der frühere Distriktspräsident, berufen.

Randy D. Funk, Präsident der Indien-Mission Bangalore, sagte auf dieser bisher größten Zusammenkunft von Mitgliedern

der Kirche in Indien: „Es ist ein wundervoller Anblick und ein Tag, den wir nie vergessen werden. Wir werden uns stets daran erinnern, dass ein Apostel des Herrn unter uns gewesen ist.“

Elder Perkins überbrachte den indischen Mitgliedern die Grüße der Gebietspräsidentschaft und

Die Pfahlpräsidentschaft des neu gegründeten Pfahls Haiderabad in Indien (von links nach rechts): Suresh Natarajan, Erster Ratgeber; John Gutty, Präsident; Rajaratnam Bushi, Zweiter Ratgeber.



An die 600 junge Erwachsene aus Indien, Nepal und Sri Lanka hielten unmittelbar vor der Pfahlgründung eine Tagung ab.



FOTOS VON JAMES DALRYMPLE

sagte: „Wir stehen nun am Beginn eines wunderbaren Werkes in diesem Land. Das Wachstum der Kirche und die Gründung von Pfählen gehen gemäß ewigen Evangeliumsgrundsätzen und gemäß dem vorgegebenen Priestertumsmuster vor sich.“

Elder Hallstrom sagte, er sei als weiterer Zeuge bei der Berufung der neuen Pfahlpräsidentschaft zugegen gewesen, und sprach darüber, wie inspiriert die Auswahl einer neuen Pfahlpräsidentschaft erfolgt. Er sagte, als Siebziger erhalte er einen Auftrag und reise ohne vorgefasste Meinung in das jeweilige Gebiet. Wie der Herr es wünscht, verlasse er sich ganz auf den Geist, der Offenbarung zuteilwerden lässt. „Es entspricht dem Willen des Herrn, dass Präsident Gutty nun der Pfahlpräsident ist“, erklärte Elder Hallstrom.

Kristen Oaks, die ihren Mann begleitete, sprach darüber, wie man seine Kinder so lehrt, dass sie zum Glauben kommen, weil ihre Mütter es gewusst haben (siehe Alma 56:48).

Elder Oaks war der Schlussprecher. Er dankte dem Staat Indien für die dort herrschende Religionsfreiheit, dank derer sich die Mitglieder der Kirche „versammeln und über ihren Glauben sprechen können“.

Elder Oaks sprach auch darüber, dass ihm der Geist unmissverständlich bezeugt hatte, dass der Herr die Führer, die auf der Konferenz berufen wurden, vorbereitet und erwählt

hatte. Elder Oaks ging in seiner Ansprache auch auf die weiteren Verpflichtungen ein, die der Pfahl nunmehr habe.

Er erklärte, im Alten Testament habe der Prophet Jesaja Israel mit einem Zelt verglichen, das den Kindern Israel Zuflucht gewähre. „Heutzutage stellt die Kirche dieses Zelt dar. Bekanntlich muss ein Zelt mit Pfählen verankert sein. Da Haiderabad nun ein Zionspfahl geworden ist,

„Im Patriarchalischen Segen werden auch Segnungen und Verheißungen ausgesprochen, auf die wir ein Anrecht haben, sofern wir treu bleiben.“

Und wenn die Kirche in Indien weiter wächst, wird der Prophet eines Tages die Eingebung erhalten, dass hier ein Tempel gebaut werden solle“, fügte Elder Oaks hinzu. „Jeder neue Pfahl erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es hier einmal einen Tempel geben

In Haiderabad trafen Elder Oaks und weitere Führer der Kirche mit hunderten Mitgliedern aus Indien, Nepal und Sri Lanka zusammen.



wird von Ihnen erwartet, dass Sie in Bezug auf den Zehnten und die Anzahl der Missionare, die Sie aussenden, mehr leisten.“

Als Folge der Pfahlgründung können die Mitglieder in Haiderabad jetzt ihren Patriarchalischen Segen empfangen. Elder Oaks erklärte, was in einem Patriarchalischen Segen enthalten ist, und bezeichnete ihn als „persönliche heilige Schrift“.

„Im Patriarchalischen Segen wird uns unsere Abstammungslinie – zu welchem Stamm Israels wir gehören – kundgetan, und durch diese Abstammung stehen uns große Segnungen offen“, erklärte Elder Oaks.

wird. Wenn sich die Mitglieder verpflichten und nach dem Evangelium leben, dann wird es auch einen Tempel geben.“

Zum Schluss sprach Elder Oaks einen Segen aus: „In diesem ersten Pfahl in dem bedeutenden Land Indien gebe ich Ihnen den Segen, dass Sie die Worte, die heute gesprochen wurden, nicht vergessen werden. Ich segne Sie, dass Sie sich an die Bündnisse erinnern, die Sie bei der Taufe geschlossen haben. Ich segne Sie mit Erinnerungsvermögen und dem Entschluss, die Gebote Gottes zu halten, damit Sie sich seiner Segnungen erfreuen können.“ ■

Auf den Philippinen wird eine neue Missionarsschule geweiht

Die Missionarsschule in den Philippinen wurde am 20. Mai 2012 von Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel geweiht und bietet Raum für bis zu 144 Missionare aus den Philippinen, aus Kambodscha, Hongkong, Indien, Indonesien, der Mongolei, aus Pakistan, Sri Lanka, Taiwan und Thailand. Die Missionare werden dort in ihrer Muttersprache auf die Mission vorbereitet.

Die neue Schule besteht aus zwei Gebäuden und verfügt über einen Hörsaal, Dolmetscherkabinen, einen Computerraum, eine Waschküche, Unterrichtsräume mit eingebauten audiovisuellen Geräten, Schlafräume für die Missionare, Klassenzimmer sowie Büroräume.

Elder Nelson drückte in seinem Weihungsgebet Dankbarkeit für das Sühnopfer Jesu Christi und für die treuen Missionare und Mitglieder in aller Welt aus, die den Heiland lieben und ihm dienen. Er erlebte den Segen des Herrn für die Republik der Philippinen, auf dass dort weiterhin allen Dienern des Herrn „eine einladende Tür“ offenstehe. Er betete auch darum, dass die Bevölkerung mit „Freiheit und Eigenverantwortung gesegnet sei, um in

Rechtschaffenheit Fortschritte zu erzielen, sowohl zeitlich als auch geistig“.

Der Tempel in Manaus in Brasilien ist der 138. Tempel der Kirche und der sechste in Brasilien

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, weihte am 10. Juni 2012 den Manaus-Tempel in Brasilien, der der 138. Tempel der Kirche und der sechste in Brasilien ist.

Der Glaube und die Hingabe der Heiligen in Brasilien – es gibt dort insgesamt über eine Million Mitglieder – lassen sich laut Präsident Uchtdorf mit dem Amazonas vergleichen: Sie sind tief und stark.

Fast 20 Jahre lang mussten die Mitglieder aus der Stadt Manaus, die von großen Flüssen und Regenwäldern umgeben ist und somit sehr abgeschieden liegt, mit Bus und Boot zum Tempel in São Paulo reisen. Insgesamt dauerten Hin- und Rückreise damals 15 Tage. Später konnten die Mitglieder dann zum Caracas-Tempel in Venezuela fahren. Die Busreise nach Caracas nahm insgesamt acht Tage in Anspruch.

Elder Claudio R. M. Costa von den Siebzigern war 1990 der erste Präsident der damals neu gegründeten Brasilien-Mission Manaus.

„Ich gehe davon aus, dass im Manaus-Tempel jeden Tag viel Betrieb herrschen wird, denn die Mitglieder hier lieben den Tempel“, sagte Elder Costa. „Sie geben diese Liebe für den Tempel auch ihren Kindern weiter. Der Tempel bedeutet ihnen sehr viel.“

Die Mitglieder der Kirche auf Samoa feiern nicht nur den 50. Jahrestag ihrer politischen Unabhängigkeit, sondern auch die Gründung des ersten Pfahls auf Samoa

Am Freitag, dem 1. Juni 2012, marschierten etwa 350 Mitglieder der Kirche mit vielen anderen Einwohnern Samoas bei einer Parade zur Feier der politischen Unabhängigkeit durch die Straßen von Apia, denn vor 50 Jahren (im Jahr 1962) erlangte Samoa seine Unabhängigkeit von Neuseeland.

An den Feierlichkeiten nahmen diverse Vereine, Schulen, Glaubensgemeinschaften und internationale Organisationen teil. Studenten, die der Kirche angehören, erfreuten die große Zahl an Zuschauern mit ihrer Blaskapelle.

Dieses Wochenende stellte für die Mitglieder der Kirche jedoch noch einen weiteren Höhepunkt dar: Vor 50 Jahren wurde nämlich in Apia der erste Pfahl des Landes gegründet.

Elder James J. Hamula und Elder Kevin W. Pearson von den Siebzigern, die beide der Präsidentschaft des Gebiets Pazifik angehören, sprachen am Sonntag, dem 3. Juni, auf einer besonderen Versammlung zu Mitgliedern und Freunden der Kirche. Diese Versammlung wurde in die Gemeindegemeinschaften Samoas übertragen.

Die Heiligen der Letzten Tage auf Samoa wollen weiterhin dienen und ihre Familie, ihren Wohnort und ihr Land stark machen, sagt Elder Hamula, der Gebietspräsident. „Es ist einfach wunderbar, wie jeder Einzelne und die Familien Fortschritt machen, wenn wir bestrebt sind, dem Vorbild und den Lehren Jesu nachzueifern“, sagte er. ■

In der Missionarsschule in den Philippinen werden bis zu 144 Missionare aus den Philippinen, aus Kambodscha, Hongkong, Indien, Indonesien, der Mongolei, aus Pakistan, Sri Lanka, Taiwan und Thailand in ihrer Muttersprache unterrichtet.



FOTO VON NOEL MAGLAQUE

Er stärkt mein Zeugnis

Schon seit 1967 lese ich immer eifrig den *Liahona*, und ich bin dadurch geistig gewachsen. Ich freue mich jeden Monat auf diese Zeitschrift, denn durch sie werde ich erbaut, kann ich die Einflüsterungen des Geistes spüren und mein Zeugnis vom Evangelium stärken. Besonders schön fand ich den Artikel „Wie wir unseren Vater im Himmel ehren und ihm naheifern“ (*Liahona*, Februar 2012, Seite 80). Als Grafikdesigner kann ich diese Worte nur allzu gut nachvollziehen.

Fabio Fajardo, Kolumbien

Mentor und Freund

Ich liebe den *Liahona*! Ich lerne aus den Artikeln, werde gestärkt und kann so die notwendigen Veränderungen in meinem Leben vornehmen. Wenn ich schon am Morgen etwas Erbauliches lese, bin ich den ganzen Tag über bemüht, ein besserer Mensch zu werden. Wenn ich in dieser Zeitschrift lese, wachsen mein Glaube und meine Liebe. Ich verschenke den *Liahona* auch gern an meine Freunde. Vielen Dank für solch einen Mentor und Freund!

Anastasja Naprasnikowa, Ukraine

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:

**„Bereit für die Zukunft durch eine vorausschauende Lebensweise“**

Seite 12: Lesen Sie nach, welche sechs Bereiche in dem Artikel genannt werden, in denen wir selbständiger werden sollen. Welche Probleme oder Notfälle lassen sich vielleicht vermeiden, wenn wir in diesen Bereichen eigenständiger werden? Jeder soll gebeterfüllt darüber nachdenken, in welchem Bereich er sich verbessern muss, und sich Ziele setzen, die ihn auf diesem Gebiet eigenständiger machen.

„Keuschheit in einer unkeuschen Welt“

Seite 42: Besprechen Sie mit der Familie die in dem Artikel gestellten Fragen. Vielleicht möchten Sie über Grundsätze und Erfahrungen sprechen, die Ihr Zeugnis von der Keuschheit gefestigt haben. Sprechen Sie darüber, wie sich die Ratschläge aus dem Artikel in die Tat umsetzen lassen.

„Sei klug und sei

ein Freund“, Seite 48: Lesen Sie zuerst, woran sich laut Elder Hales gute Freunde erkennen lassen. Vielleicht möchten Sie darüber sprechen, wie wichtig es ist, dass man selbst ein guter Freund ist. Jeder soll drei Punkte nennen, die ihn zu einem besseren Freund machen.

„Liebe Amiga“

Seite 60, und **„Mit Begeisterung in einen neuen Lebensabschnitt“**, Seite 61: Lesen Sie, wie sich diese PV-Kinder auf den Übertritt zu den JD oder den JM vorbereiten. Besprechen Sie mit der Familie, wie sich die Kinder bereitgemacht haben. Fordern Sie Ihre Kinder auf, die Broschüre *Mein Fortschritt* oder *Pflicht vor Gott* zu lesen und sich ein paar Aufgaben herauszusuchen, auf die sie sich jetzt schon freuen.

Zwei Lektionen an einem Familienabend

Einmal waren meine Eltern und die Eltern meiner Mutter zum Familienabend bei uns. Meine drei Kinder bereiten immer gern die Lektion für den Familienabend vor. Diesmal war mein Siebenjähriger an der Reihe. Wir hatten einiges an Anschauungsmaterial vorbereitet, Bilder von der Schöpfung aufgehängt und uns mit dem befasst, was er sagen wollte. Mein Sohn freute sich schon sehr.

Er gab also den Unterricht, und wir hörten ihm aufmerksam zu. Danach wollte der dreijährige Samuel ebenfalls noch etwas dazu beisteuern. Er nahm die Bilder und das Anschauungsmaterial und legte sie wieder auf den Tisch.

Mit seiner Kleinkinderstimme – manche Wörter konnte er ja noch nicht richtig aussprechen – hielt Samuel erneut den Unterricht. Er war ja auf das Thema nicht vorbereitet, aber er hatte gut zugehört. Er legte uns dar, wie die Erde erschaffen wurde und wie lieb uns Jesus alle hat.

Wir waren überrascht, wie leicht ihm das von der Hand ging – er tat einfach das, was er seinen Bruder zuvor hatte tun sehen. Meine Eltern und meine Großeltern freuten sich sehr. Die Liebe meiner Kinder für das Evangelium war ganz deutlich zu spüren – und ebenso auch die Liebe, die Jesus für sie empfindet.

Lizabeth Sánchez Fajardo, Mexiko

ES KOMMT IMMER WIEDER ETWAS GUTES

Caitlin A. Rush

Es war ein Freitagabend wie fast jeder andere. Meine besten Freunde und ich saßen in meiner Wohnung. Wir hatten einen Film angesehen, und nun hörte man leise Gespräche und zwischendurch herzliches Lachen. Alle schienen sich rundum wohlzufühlen, und ich musste einfach lächeln, als ich an all die Geschichten und Gedanken dachte, die hier ausgetauscht wurden. Manche in diesem Zimmer kannte ich erst seit einem Monat, andere kannte ich schon mein ganzes Leben – 25 Jahre – lang.

Meine langjährigen Freunde und ich tauschten auch Erinnerungen über einige unserer alten Schulfreunde aus. Während wir uns unterhielten, ging mir durch den Kopf, wie sehr ich diese Freunde vermisste, wie viel Spaß wir gehabt und wie gut wir uns verstanden hatten. Jetzt, nach der Schule, waren sie über die ganze Welt zerstreut und fanden sich in Lebenssituationen wieder, die sie niemals hätten vorhersehen können. Ich seufzte. Ich vermisste sie in diesem Moment sehr. Doch dann schaute ich mich im Zimmer um und sah die lachenden Gesichter, die mich umgaben. Und mir kam plötzlich der Gedanke: *Es kommt immer wieder etwas Gutes.*

Dieser schlichte Gedanke berührte mich sehr tief, weil es mir eigentlich immer schwerfällt, mit Veränderung klarzukommen, und weil ich nur ungern etwas Gutes loslasse. Ich vermisse das Vergangene sogar schon, solange es noch gegenwärtig ist, und versuche verzweifelt, Momente, die ich sehr bewusst erlebe, voll und ganz auszukosten. Wenn etwas gut ist, will ich daran festhalten und es nie wieder loslassen. Und dieser gemütliche, fröhliche Freitagabend war einer dieser guten Augenblicke. Wenn ich etwas Gutes bewusst



Da ich es oft bedauere, dass die Gegenwart so schnell zur Vergangenheit wird, war ich dankbar für die Anregung, einfach nur den Moment zu genießen und nach vorne zu schauen.

genieße, kommt mir gewöhnlich sofort der Gedanke, wie vergänglich alles ist und dass es durch Zeit oder Umstände schließlich verloren gehen wird.

Aber an diesem Abend empfand ich kein Bedauern. Ich saß still da, umgeben von Menschen, die ich lieb gewonnen hatte, und mir war klar, dass manches Gute zwar vergehen muss und dass mich zweifellos manches Schwierige erwartet, dass es aber auch immer wieder etwas Gutes geben wird – solange ich es zulasse. Selbst wenn Menschen, die ich liebe, weiterziehen müssen, wird die Leere wieder gefüllt, weil ich neue, wunderbare Menschen kennenlernen und Erfahrungen machen werde, die ich mir nie hätte träumen lassen.

Manchmal ist es schwer, weiterzuziehen, aber es ist notwendig. Und weiterzuziehen bedeutet nicht, dass man Freundschaften einfach vergisst oder Erinnerungen aus dem Gedächtnis streicht. Es bedeutet, dass wir unser Herz öffnen für noch mehr Glück und neue Erfahrungen.

Ein paar Wochen nach diesem Freitag wurde die Zweigpräsidentschaft in unserer Gemeinde für junge Alleinstehende entlassen. Wie jeder, der einen kleinen Zweig besucht, vermutlich bestätigen kann, konnte ich mir kaum vorstellen, wie es uns ohne diese lieben Ehepaare ergehen würde, die wir so sehr ins Herz geschlossen und auf die wir uns so sehr verlassen hatten. Aber ich schloss die Augen und wiederholte in Gedanken die Worte, die mich an jenem Freitag so berührt hatten: *Es kommt immer wieder etwas Gutes.* Das tröstete mich. Ich war bereit für die Veränderung.

Veränderung ist die Weise des Herrn. Er möchte, dass wir glücklich sind und uns weiterentwickeln und voll Erwartung auf unserem Lebensweg vorwärtsgehen. Das Leben ist eine Reise. Wir dürfen die Gegenwart genießen und uns auf unvermeidliche Schwierigkeiten vorbereiten, aber wir müssen dennoch vorwärtsgehen, optimistisch bleiben und unser Herz für die Erfahrungen und all das Gute öffnen, was uns sicherlich unterwegs erwartet. ■

In diesem Jahr enthalten viele Ausgaben des *Liahonas* Ausschneidefiguren zum Buch Mormon. Damit sie stabil sind und man sie gut verwenden kann, schneide sie aus und klebe sie auf Karton, kleine Papiertüten oder schmale Holzstäbe. Bewahre jede Gruppe von Figuren in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und zwar zusammen mit dem Etikett, auf dem steht, zu welcher Geschichte die Figuren gehören.



Steine



Jesus Christus



Jareds Bruder



Schiffe

Die Jarediten werden ins verheißene Land geführt

Ether 1–3, 6



Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben erklärt: „Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung.“ („Die Familie - eine Proklamation an die Welt.“) Anregungen, wie man diese Prinzipien im täglichen Leben und in der Familie umsetzt, finden Sie auf Seite 4, 16, 20 und 22.

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE